radius/30 Herbst 2020

radius/30

MENSCHEN. KULTUR. WIRTSCHAFT.

IHRE KOSTENLOSE AUSGABE

ANNETTE BEHNKEN
Im Gespräch

LEBENSWERTES CELLE
Stadtporträt

DER WOLF IST ZURÜCK
Natur und Umwelt

VOM ROCKER ZUM ZAHNARZT
Kultur

LAUFEN IN HANNOVER
Gesundheit

AN DER BÖRSE
Finanzen

Brandes & Diesing
VITALCENTRUM

Vitalcentrum Zentrale | Königstr. 44 | 30175 Hannover | Tel.: 0511 / 70 150 0

Wir suchen Sie:

Physiotherapeut (m/w/d)
im Bereich Orthopädietechnik oder lymphatische Versorgung
in Hannover (VZ)

Ihre Aufgaben:

- Beratung und Anpassung von Kompressionsstrümpfen in Rund- und Flachstrick bzw. konfektionierter Orthesen im Außendienst (Klinik, Einrichtung, Häuslichkeit)
- Zusammenarbeit mit Ärzten, Therapeuten und Pflegeeinrichtungen

Wir bieten:

- sicheren und interessanten Arbeitsplatz in Vollzeit (feste Arbeitszeiten)
- abwechslungsreiche Beschäftigung in einem modernen Familienunternehmen
- VWL
- Übernahme von Betriebsrente
- offene, kollegiale Unternehmenskultur
- umfangreiche Schulungsmaßnahmen
- Events

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung:

- jobs@brandes-diesing.de
- www.brandes-diesing.de
- Brandes & Diesing, Personalabteilung, Königstraße 44, 30175 Hannover

www.brandes-diesing.de *Viel besser.*

NÄCHSTER HALT ...

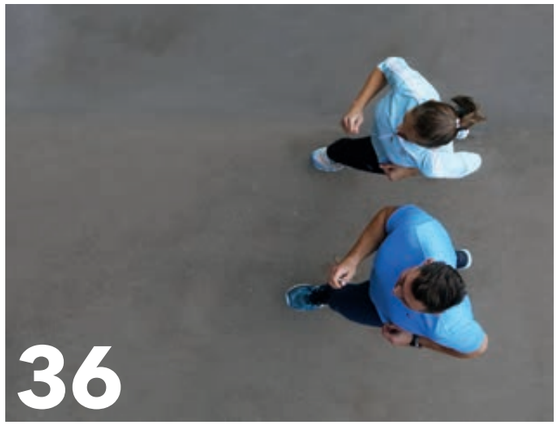
Der Bahnhof Hannover-Nordstadt: Haltepunkt der S-Bahn von Wunstorf nach Hannover und gleichzeitig eine von 197 Stadtbahnstationen in Hannover: errichtet im Vorfeld der Expo 2000 und architektonisch mit Sichtbeton und Glaselementen kunstvoll blau gestaltet. Für die einen eine künstlerisch ansprechende Station, für andere ein funktionaler Zweckbau, Aufzug oder Treppe rauf, Treppe runter. In jedem Fall aber eine Haltestelle, die neben dem Ein- und Aussteigen auch das Umsteigen zwischen S-Bahn, Stadtbahn und Bus ermöglicht.

Wenn die Bahn hält, kommen Fahrgäste in Bewegung: Sie steigen aus und verlassen die Station oder sie steigen ein und fahren weg. Ein stetes Kommen und Gehen. Die „Halte-Stelle“ wird zur Unterbrechung auf dem Weg. Zur kurzen Pause unterwegs. Start, Zwischenstopp oder Ziel für Unternehmungen, Reisen, Wege, Erlebnisse und Erfahrungen.

In unserem neuen Magazin begeben wir uns mit Ihnen auf die Reise und zeigen neben vielen weiteren Themen, dass Celle mehr ist als eine charmante Fachwerkstadt, dass der Wolf nicht „böse“ und Hannover „laufend“ sportlich ist.

Wir wünschen Ihnen viel Freude an dieser Ausgabe. Vielleicht wird Ihnen die Lektüre dieses Magazins ja auch zu einer angenehmen Unterbrechung Ihres Alltags, zu einer „Halte-Stelle“ für neue Erfahrungen und Informationen.

Susanne Bührer, Chefredaktion



3 Editorial

6 Verlosung

Im Gespräch
8 ANNETTE BEHNKEN – „GOTT UND GLAUBE IST EHER ETWAS, WAS EINEM PASSIERT“

Region
16 FACHWERKSTADT MIT CHARME: CELLE
18 Celle: starker Wirtschaftsstandort
20 „Celle lädt zum Verweilen ein“ – im Gespräch mit Oberbürgermeister Dr. Jörg Nigge

Mobilität
28 WALLBOX: DIE E-AUTO-LADESTATION FÜR ZU HAUSE

Nachhaltigkeit
32 NACHHALTIGKEIT ALS UNTERNEHMENSPRINZIP

Gesundheit
36 LAUFEN IN HANNOVER
42 (Sich) Gesund laufen
44 Gesund durch Herbst und Winter

Gesellschaft
46 DANN BLEIBEN SIE DOCH IM BUREAU!

Natur und Umwelt
48 DER WOLF IST ZURÜCK

Finanzen
54 DIE BÖRSE: VON SPIELERN, ANLEGERN UND SPEKULANTEN
59 Homeoffice: Wissenswertes für Arbeitgeber und Arbeitnehmer

Kultur
60 KATALOQ: KUNST UND POLITIK

Digitalisierung
64 VOM „HIDDEN CHAMPION“ ZUM KREATIVEN NETZWERKER

Sport
72 „MEIN HERZ SCHLÄGT FÜR DEN NORDEN“

Kultur
76 VOM ROCKER ZUM ZAHNARZT

82 Ausblick und Hanno

radius/30

HERAUSGEBER
mediengut
Sutelstraße 10, 30659 Hannover
Telefon 0511 284780
info@radius30.de
www.radius30.de
www.facebook.com/radius30
www.instagram.com/radius.30

REDAKTION
Susanne Bührer (v. i. S. d. P.)
Frank Bielefeld, Carmen Eickhoff, Andrea Görsch, Christian von Scheven, Bernd Schwope, Sonja Steiner, Rouven Theiß

ANZEIGEN, VERTRIEB
Lars Schwarzer, schwarzer@radius30.de

DRUCK
gutenberg beuys feindruckerei gmbh
Hans-Böckler-Str. 52, 30851 Langenhagen

ERSCHEINUNGSWEISE
4 x jährlich: März, Juli, September, Dezember

URHEBER- UND VERLAGSRECHT
radius/30 und sämtliche Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Weitere Verwendung muss durch radius/30 genehmigt werden.

AUSLAGESTELLEN
In Hannover und Region an ausgewählten Auslagestellen (Arztpraxen, Gastronomie, Makler, öffentliche Einrichtungen, Kanzleien, Pressehandel etc.)

ABONNEMENT
4 x jährlich für einen Betrag von 20 Euro bekommen Sie radius/30 bequem an Ihre Wunschadresse zugesendet.

VERLOSUNG

verlosung

WOLFCENTER DÖRVERDEN

Welche Chancen und Risiken entstehen mit der Rückkehr des Wolfes in Deutschland? Frank und Christina Faß, Betreiber des Wolfcenters Dörverden, haben durch die Kombination von Wildpark, interaktiven Ausstellungen, Tagungszentrum, Übernachtungsmöglichkeiten und Restaurant eine in Deutschland einzigartige Möglichkeit geschaffen, mehr über Verhalten, soziale Strukturen, den Lebensraum, Jagd und den Schutz von Wölfen zu erfahren.
www.wolfcenter.de

3x2

EINTRITTSKARTEN (GÜLTIG BIS ENDE 2020)
Senden Sie bis zum **15. Oktober 2020** zur Teilnahme eine E-Mail an verlosung@radius30.de mit dem **Betreff „Wolf“**.

BG ZAHLT ZUSCHÜSSE FÜR ADAC FAHRSICHERHEITSTRAININGS

Schon gewusst? Berufsgenossenschaften (BG) zahlen für ADAC Fahrsicherheitstrainings ordentliche Zuschüsse. Hier winken hohe Förderungen bis hin zur kompletten Übernahme der Kursgebühr. Wie hoch die Zuschüsse sind, erfährt man im ADAC Fahrsicherheits-Zentrum Hannover/Laatzen. Ist die Förderung bewilligt, lernt man auf dem 24 ha großen Gelände nicht nur sein eigenes Fahrzeug besser kennen, sondern ist bei Gefahrensituationen bestens vorbereitet.
www.fsz-hannover.de

2x1

5-STÜNDIGES ADAC PKW-KOMPAKT-TRAINING IM WERT VON JE 135 EURO MIT DEN PROFIS DES ADAC
Senden Sie zur Teilnahme bis zum **31. Oktober 2020** eine E-Mail an verlosung@radius30.de mit dem **Betreff „ADAC“**.

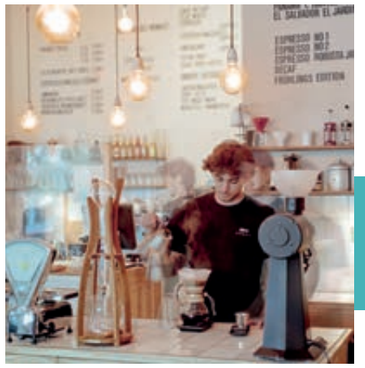
DAS MALCAFÉ – KERAMIK SELBST BEMALEN

2019 eröffneten Julia Böhle & Susann Held das gemütliche Malcafé im Herzen der Wedemark. Hier kann Keramik nach den eigenen Vorstellungen selber bemalt werden. Und nach dem Brennen sind die Sachen auch für den täglichen Gebrauch geeignet. Jetzt, wo der Herbst Einzug hält und die Tage kürzer werden, ist ein Besuch im Malcafé eine schöne Alternative zum Draußen-Sein.
www.das-malcafe.de

3x1

20 EURO GUTSCHEIN
Senden Sie zur Teilnahme bis zum **30. November** eine E-Mail an verlosung@radius30.de mit dem **Betreff „Malcafé“**.

24 grad
KAFFEE RÖSTEREI



24GRAD KAFFEERÖSTEREI

In Hannover Nordstadt beheimatet röstet 24grad seit 2009 feine Spezialitätenkaffees, die fair und direkt bezogen werden. Dabei wird bewusst auf eine besonders hohe Qualität der Kaffees und soziale Nachhaltigkeit geachtet. Gut ausgebildete und kaffee-leidenschaftliche Barista bieten im Café am Engelbosteler Damm eine Kaffeereise um den ganzen Globus. Zu entdecken gibt es eine große Vielfalt von Exotisch-fruchtigem aus Afrika über temperamentvoll-schokoladige Aromen aus Amerika bis zu würzig-geheimnisvollen Geschmäckern aus Asien.
www.24grad.net

5x1

GUTSCHEIN ÜBER JE 24 EURO
Senden Sie zur Teilnahme bis zum **31. Dezember 2020** eine E-Mail an verlosung@radius30.de mit dem **Betreff „24grad“**.

© ARD/privat

ANNETTE BEHNKEN

„GOTT UND GLAUBE IST EHER ETWAS, WAS EINEM PASSIERT“

Interview: Bernd Schwope

Als Moderatorin der ARD-Sendereihe „Das Wort zum Sonntag“ sagt die evangelische Pastorin Annette Behnken schon mal, wenn sie politische Entscheidungen „zum Kotzen“ findet. Neben dem „Wort zum Sonntag“ ist Behnken auch als NDR-Moderatorin der Klosterküche und Sprecherin von Morgenandachten im Radio bekannt. Was sie darüber hinaus noch macht und vorhat, verriet sie radius/30 beim Interview im heimischen Wennigsen.

radius/30: Wann waren Sie das letzte Mal so richtig wütend?
Annette Behnken: Da muss ich erstmal nachdenken.

Über etliche Nachrichten kann man sich doch bestimmt aufregen? Ich spreche Sie nicht ohne Grund an. Schließlich sind Sie für klare Worte in Ihren „Wort zum Sonntag“-Beiträgen bekannt. Ich darf Sie zitieren: „Das kotzt mich an!“
Das ist gar nicht so typisch für mich. Eigentlich bin ich eher leise in meinen Worten, ich mag sehr die stillen Themen. Sie sprechen auf dieses eine „Wort zum Sonntag“ an; das war sehr politisch und wir sind als Wort-zum-Sonntag-Sprecher ja auch aufgefordert, zu aktuellen politischen Themen aus christlicher Perspektive Stellung zu nehmen. Da habe ich mich so richtig, richtig aufgeregt. Das passiert schon mal, dass mir der Draht aus der Schüssel springt.

Wie sind die Reaktionen auf diese Sendung ausgefallen?
Total gespalten, typisch für unsere Zeit. Euphorie und Shitstorm. Nichts dazwischen. Vielen habe ich aus der Seele gesprochen. Es ist ja auch zum Kotzen. Das musste ich einfach sagen. Der Shitstorm kam ganz klar von rechts. Interessant zu beobachten war, dass dies über Kampagnen gesteuert wurde. Nach Ausstrahlung der Sendung am Samstagabend gab es sofort massig positive Kommentare. Ab Montagmittag setzte der Shitstorm ein, angefacht durch Weiterverbreitung in rechten Foren.

Wie spontan ist Ihre Wortwahl? Die Sendung wird doch vorher aufgezeichnet?
Ich schreibe meine Reden natürlich vor. Die Themenkonferenz für das Wort zum Sonntag findet immer am Montag vorher statt. Das machen wir zu dritt; ein NDR-Redakteur und ein Beauftragter des Gemeinschaftswerks evangelischer Publizistik und ich. Dabei wird viel Rücksicht auf meine Ideen genommen. Manchmal bin ich aber auch froh, wenn die Redakteure eine Idee einbringen. In diesem besonderen Fall ging es um Erdogans Öffnung der Grenzen für die Flüchtlinge. Mir ist ja nicht neu, was in den griechischen Flüchtlingslagern passiert, aber als ich mir bewusst machte, wie lange das dort schon so schlimm zugeht und sich jetzt alles zuspitzt, hat mich das wütend gemacht. Das ist ein brutaler, menschenunwürdiger Umgang mit den Schwächsten der Schwachen. Das macht mich bis heute wütend.

Die vielen schlechten Nachrichten aus aller Welt, gerade in Corona-Zeiten, müssten Sie ja tagtäglich wütend machen ...
Tatsächlich wird vieles von Corona überlagert. Mir geht es wie vielen anderen. Ich bin total erschöpft von diesen Corona-Monaten. Und habe gar nicht mehr viel Kraft, mich weiter aufzuregen. Allerdings: Wenn man in die sozialen Medien schaut, regen sich alle über alles auf. Das regt mich wiederum auf, über was für einen Pipifax sich die Leute aufregen.

Eine meiner vorformulierten Fragen haben Sie damit quasi schon beantwortet: Wie bewerten Sie die Meinungsbildung durch sogenannte Mainstream-Medien versus soziale Medien?
Ich finde es enorm problematisch, dass immer mehr Menschen nicht zwischen Fake News und echten Fakten unterscheiden können. Die aktuell sich so nennenden „Querdenker“ finde ich da ein sehr beunruhigendes Symptom. Mal abgesehen davon, dass ich es ärgerlich finde, dass das für mich eigentlich sehr positiv besetzte Wort „querdenken“ da für so etwas Unreflektiertes benutzt wird.

Und wie kann man diese unterscheiden?
Ich bekomme viele Zuschriften mit irgendwelchen YouTube-Videos, die irgendetwas belegen sollen. Etwa, dass Flüchtlinge alle Wirtschaftsschmarotzer sind. Oder dass die Situation an den Grenzen gar nicht so schlimm ist. Oder was auch immer. Aber es lässt sich gut nachverfolgen, aus welcher politischen Ecke diese Posts kommen. Man muss halt lernen, die Quellen zurückzuverfolgen. Das gehört auch in die Schulen, finde ich, dass Kinder und Jugendliche lernen zu verstehen, wie soziale Medien benutzt, aber auch missbraucht werden, und wie sie damit reflektiert umgehen können.

Ist es nicht ein Phänomen, dass sich in dieser digitalisierten, aufgeklärten Welt ein Unbehagen artikuliert, sich nicht mehr von den klassischen Medien repräsentiert zu fühlen? Und sogar noch extremer: dass die Medien von ganz oben manipuliert werden?
Mir persönlich geht das überhaupt nicht so. Aber ich kann nachempfinden, wie viele denken, gerade jetzt in der Corona-Zeit. Es fällt den Menschen schwer, aushalten zu müssen, dass auch Politiker oder Virologen ihre Meinung ständig hinterfragen und sich diese Meinung im Laufe der Zeit wieder ändert. Die Sehnsucht nach klaren, eindeutigen Positionen wird nicht bedient.

»DAS PASSIERT SCHON MAL, DASS MIR DER DRAHT AUS DER SCHÜSSEL SPRINGT«

Was tun?
Eine Frage, die mir unter den Nägeln brennt: Wie schaffen wir es, Menschen davon zu überzeugen, dass unsere Welt schon lange nicht mehr eindeutig ist? Vielleicht war sie es noch nie und jetzt wird es nur sichtbarer. Wir müssen immer mehr Widersprüche aushalten. Ambiguitätstoleranz ist ein jetzt oft genannter und ich finde ganz wichtiger Skill, den wir hier ausbilden müssen. Das dichotomische Denken und Urteilen funktioniert immer weniger. Eine Ambiguitätstoleranz ermöglicht Vielfalt im Denken. Das finde ich toll und ich glaube, das brauchen wir. Auf der anderen Seite erstarkt offenbar aber auch eine reaktionäre Bewegung.

Haben Sie den Eindruck, dass sich die Gesellschaft momentan drastisch verändert?
Ja. Corona beschleunigt das Ganze noch mal und macht vieles deutlicher sichtbar. Das findet in wahrscheinlich fast jedem Bereich des Lebens statt.

Wie werden Ihre Gedanken zur Lage der Menschheit ein Thema für Ihr „Wort zum Sonntag"? Ist es schwer, sich auf ein Thema festzulegen?
Es gibt natürlich Themen, die ich nicht kommentieren möchte, weil mir das zu einfach wäre, nur ein Urteil herauszuhauen. Das Wort zum Sonntag ist ja ein geistliches Wort und aus welcher geistlichen Quelle diese jeweilige Position kommt, sollte zumindest durchschimmern.

Wie unabhängig sind Sie beim Verfassen des Worts zum Sonntag?
Sehr! Ich bin ja sogar mit meinem Wort durchgekommen, das dann hohe Wellen schlug. Unsere Texte werden alle im Gremium diskutiert. Wir sind acht Sprecher und Sprecherinnen, die so ausgewählt wurden, weil sie ein Spektrum an Meinungen abbilden. Eine Zensur findet nicht statt.

Eine Art Ethikkommission gibt es also nicht?
Nein. Die evangelischen Sprecher werden alle paar Jahre gecastet. Dazu wird man eingeladen, oft sind das Sprecher und Sprecherinnen, die bereits im Radio aktiv sind. Wir üben und lernen, unter Zeitdruck Texte zu schreiben und vor der Kamera zu sprechen. Das ist der erste Schritt. Wer dann ins Team gewählt wird, entscheidet das Gremium der sogenannten Rundfunkbeauftragten der Kirchen.

Also haben Sie sich dort beworben?
Nein. Bewerben kann man sich da gar nicht. Ich wäre auch nicht auf Idee gekommen, auch weil das „Wort zum Sonntag" oft etwas anachronistisch in unserer Fernsehlandschaft daherkommt. Vielleicht hat sich das geändert, vielleicht kommt es mir nur so vor, weil ich älter geworden bin und sich die Perspektive geändert hat.

Für viele ist das Wort zum Sonntag die Sendung vor dem Sport. Entweder man hat weiter gezappt oder ist Bier holen gegangen.
Oh ja, ich erinnere mich, dass mal nach dem Wort ein Boxkampf ausgestrahlt wurde. Ich habe zum Schluss „Viel Spaß beim Boxen" gewünscht und ärgerliche Mails bekommen, dass man das als Pastorin nicht sagen darf.

Im Ernst?
Ja! Dabei – finde ich – ist das doch eine faire Sportart, für die sich die Sportler frei entschieden haben. Boxen kann auch ein Ventil sein, Aggressionen loszulassen; das hat durchaus etwas Gesundes.

Spüren Sie bei solchen Gelegenheiten dann doch bei der Vorbereitung einer Rede die Schere im Kopf?
Nein. Ich wundere mich oft, worüber Menschen sich aufregen und worüber nicht. Wir wissen als Sprecher natürlich, dass die Masse der Zuschauer eher zufällig die Sendung sieht. Heißt: Man muss sie schnell packen. Bei der Auswahl der Themen pickt man sich raus, was Menschen brennend interessiert, wo sie eine Position zu hören wollen. Die muss nicht unbedingt ihre eigene sein, aber eine, an der sie sich abarbeiten können.

Stephan Born

Dieses Thema muss aber in einer Verbindung zum christlichen Glauben stehen?
Es muss einen Kontext geben. Es ist eine interessante Frage, wie man diesen Kontext herstellt. Konservative Vertreter des Glaubens meinen, die Verbindung zum Glauben entsteht, wenn das Wort Gott oder Jesus möglichst oft genannt wird. Oder dass die Bibel möglichst oft zitiert wird. Für mich ist das überhaupt nicht notwendig. Ich habe da einen sehr offenen Glaubensbegriff. Natürlich zitiere ich auch mal die Bibel. Aber ich finde, das Wort „Gott" macht einen Text noch nicht geistlich. Umgekehrt macht das Fehlen des Wortes „Gott" einen Text nicht ungeistlich. Es ist doch gerade spannend, wenn diese geistliche Ebene in einer säkularen Sprache deutlich wird.

Haben Sie ein Beispiel?
Wenn ich versuche, aufzuspüren, „was uns unbedingt angeht", wie es einer meiner Lieblingstheologen Paul Tillich gesagt hat, dann bewege ich mich schon automatisch in einem religiösen Kraftfeld, ohne die Vokabel „Gott" zu brauchen. Ich hege ein großes Verständnis für Menschen, die kirchenkritisch sind. Dadurch, dass ich nicht das typische Vokabular benutze, sondern normal rede, erreiche ich Menschen, die sagen: Mit Kirche und „Kirchensprech" kann ich nicht viel anfangen, aber so wird die Dimension des Geistlichen verständlich als etwas, das zum Leben eh dazu gehört.

Wie bereiten Sie sich auf eine Sendung vor?
Es gibt Moderatoren, die gerne frei sprechen. Ich brauche meinen Text. Aber es passiert auch vor der Kamera, dass ich merke, Nee, das kann ich so nicht sagen. Dann sage ich es anders. In der Telefonkonferenz am Montag entscheiden wir uns für die Themen. Dann schreibe ich meinen Text. Wir zeichnen am Freitag in Hamburg im ARD-Studio auf, am Samstag wird gesendet. Wir müssen uns am Samstag bereithalten, es kann ja immer noch etwas Akutes passieren.

Annette Behnken (r.) mit Olivia Jones auf dem Hamburger Michel bei Aufzeichnungen zum Wort zum Sonntag, das zwischen dem Countdown in Hamburg und der Ausstrahlung des esc ausgestrahlt wird und dadurch besonders hohe Zuschauerzahlen hat. Das Thema Vielfalt lag Olivia Jones so am Herzen, dass sie ihren Urlaub verkürzte, um mitwirken zu können.

ÜBER ANNETTE BEHNKEN

- Geschieden, drei Töchter
- Geboren 1969 in Bielefeld, aufgewachsen in Hannover
- Studium der Theologie in Göttingen
- Ab 2005 Pastorin erst in Lohnde, dann in Wennigsen
- Seit 2018 Studienleiterin an der Evangelischen Akademie Loccum

Stephan Born (2)

Aufzeichnungen für das Wort zum Sonntag im ehemaligen Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau im Oktober 2014. Dort drehen zu dürfen ist eine große Ausnahme. Möglich war das anlässlich des 70. Jahrestages der Befreiung 2015.

Ich bin ganz darüber hinweggekommen, meine Einstiegsfrage zu stellen. Sie sind nicht nur als Sprecherin bei Wort zum Sonntag tätig. Wie würden Sie jemandem, der noch nie Ihren Namen gehört hat, beschreiben, was Sie beruflich so machen?
Ich war lange als Gemeindepastorin tätig, zuletzt hier in Wennigsen. Mein inhaltlicher Schwerpunkt ist die Seelsorge; Menschen in Lebensfragen zu begleiten. Ich habe Gottesdienste gehalten, getauft, getraut, konfirmiert, beerdigt – alles, was zum Pfarramt dazu gehört. Dann kam die Radioarbeit für den NDR in einem großen Team hinzu, ich schreibe und spreche für NDR-Kultur Morgenandachten. Das sind ganz kleine Formate, die mir viel Spaß machen. Während meiner Ausbildung habe ich das Sprechen auf der Kanzel gelernt. Dort findet man seinen eigenen Stil, der sich aber im Laufe der Zeit bei mir auch immer mal wieder ändert. Mir ist es ist wichtig, die Menschen auf einen inneren Weg mitzunehmen. Gottesdienstbesucher kommen gerade deswegen, weil sie etwas Geistliches hören wollen. Deshalb darf man denen auch mal 10, 15 Minuten etwas erzählen. Morgenandachten hingegen sind kurze Formate, zweieinhalb Minuten lang. Das ist eine andere Herausforderung. Manchmal erzähle ich Geschichten, versuche, etwas Atmosphärisches zu beschreiben, das gerne poetisch und lyrisch sein darf. Dann kam das Wort zum Sonntag dazu. Das fand ich toll, weil der Umgang mit Sprache ein ganz anderer ist. Im Radio kann man Bilder malen, im Fernsehen geht das nicht. Da überlagern sich die Bilder, da muss ich ganz anders sprechen.

Wir reden jetzt von einem Dreieinhalb- bis Viertelminutenbeitrag?
Ja, darum muss der sitzen. Das ist schwerer als eine 15-Minuten-Predigt. In einer Predigt verliert man sich gerne in Gedanken und kommt dann wieder zurück. Im Fernsehen muss der Text wirklich auf den Punkt kommen. Manchmal sitze ich nächtelang an diesem kleinen Text, streiche alles wieder. Und fang von vorne an. Dies mit der Gemeindearbeit zu verbinden, ist eine große Herausforderung. Wenn drei Beerdigungen in der Woche dazukommen, dann wird's schwer, nebenbei ein Wort zum Sonntag zu produzieren.

Sie sind also noch in Ihrer Gemeinde tätig?
Nein. Ich springe mal bei einer Trauung oder Beerdigung ein, wenn ich gefragt werde. Das ist aber nicht die Regel. Seit zwei Jahren bin ich mit einer halben Stelle an der Evangelischen Akademie Loccum beschäftigt. Mein Arbeitsfeld nennt sich „Religiöse Praxis in der Gegenwartskultur". Es geht um die Veränderungen der religiösen Praxis und die Zusammenhänge mit der Gegenwartskultur. Ich veranstalte eine gewisse Zahl an Tagungen in der Akademie. Meine Amtsbezeichnung ist Pastorin. Ich kann jederzeit zurück in meinen Beruf.

Mögen Sie uns aufklären, was die Klosterküche ist und was Sie dort machen?
Die Klosterküche ist eine kleine, feine Sendung und wird acht Mal im Jahr sonntagsnachmittags im NDR ausgestrahlt. Da mich Klöster sehr anziehen, ist das natürlich ein tolles Thema für mich. Ich finde, Klöster sind ganz unglaublich wunderbare geistliche Orte mit beeindruckenden und berührenden Menschen.

© NDR/Kirche im NDR/Christine Raczka

In einem Best-of der NDR-Fernsehserie „Klosterküche – Kochen mit Leib und Seele“ zeigt Äbtissin Katrin Woitack (l.) Annette Behnken in Imker-Schutzanzügen die Wichtigkeit von Bienen für die Natur. Wer Lust hat, Rezepte der Klosterküche auszuprobieren, findet sie unter: www.ndr.de/fernsehen/sendungen/klosterkueche/rezepte

Kochen ist dann eine weitere Leidenschaft von Ihnen?
Naja, als mir damals die Moderation der Sendung angeboten wurde, muss ich wohl nicht zugehört haben (lacht). Auf jeden Fall war meine Antwort auf die spätere Frage, ob ich gerne koche: Nö, wieso? Ich hätte mir die Sendung auch gut ohne Kochen vorstellen können. Aber man bekommt übers Kochen die Menschen, die sonst vielleicht keine Klostersendung anschauen würden. Aber klar: Kochen gehört zum Kloster und beim Kochen entstehen halt die besten Gespräche.

Was beeindruckt Sie an Klöstern?
Das schlichte Leben macht eine große innere Freiheit, sagen viele Ordensmenschen. Wenn man nicht überlegen muss, welchen Bildschirm man an die Wand baut, welche Klamotten man sich kauft, ist man auf eine Weise sehr frei. Die Menschen dort führen oft ein strenges Leben mit strikten Abläufen und Gebetszeiten, aber viele verfügen über eine große Weisheit und einen tiefen, freien Humor. Viele lachen viel und sind in einer Tiefe entspannt und getragen, das ist beneidenswert.

Gibt es einen Charakter, der Ihnen besonders im Gedächtnis geblieben ist?
Das sind so viele, da weiß ich gar nicht, wo ich anfangen soll. Wir haben ja gerade eine Best-of-Sendung produziert. Es gibt ein winziges Kapuziner-Kloster im Emsland. Das ist ein Bettelorden, lange sind die Mönche barfuß gelaufen. Inzwischen tragen sie auch Sandalen und Socken. Da gab es diesen alten Pater, der gebeugt durch die Gänge ging, der aber wunderbar humorvoll und verschmitzt war. Der konnte über alles lachen und hatte sowas Anarchisches.

Gab es ein Erweckungserlebnis in Ihrem Leben, nach dem Sie beschlossen, ich bin jetzt Gott so nahe, dass ich diesen Beruf wähle?
Nein, so war das nicht. Ich habe mich immer für religiöse Fragen und den Sinn des Lebens interessiert. Ich bin ja Pastorentocher, dabei aber sehr offen und frei erzogen worden. Meine Eltern haben mir nie abverlangt, in die Kirche gehen zu müssen. Als ich ungefähr 13 war, beschloss ich, Atheistin zu sein. Ich konnte nicht mehr glauben, dass dort oben im Himmel einer mit langem, weißem Bart wohnt. Dieser Kinderglaube ist mit 13 gestorben und es gab erst mal keinen Ersatz. Dann bin ich ein paar Jahre als Atheistin durchs Leben gegangen und das wurde zu Hause auch toleriert. Mein Glaube kam dann über das Gefühl wieder, dass dieses Leben ein enorm großes Geschenk ist. An diesem Punkt fängt für mich Religion an. Der Theologe Friedrich Schleiermacher hat gesagt: Religion ist Sinn und Geschmack fürs Unendliche. Oder Paul Tillich hat gesagt, es geht im Glauben um das, was uns unbedingt angeht. Damit kann ich viel anfangen. Ich brauche nicht unbedingt das Wort „Gott“ oder die Vorstellung, dass dort oben irgendetwas ist. Das ist für mich irrelevant.

Es gibt Menschen, die das genauso sehen wie Sie, die aber dafür nicht unbedingt eine Konfession brauchen und stattdessen einem transzendentalen Gedanken nachgehen?
Das finde ich völlig in Ordnung. Es gibt halt viele Formen für Glauben; verschiedene Sprachen, verschiedene Narrative, verschiedene Traditionen. Kirche ist eine davon. Tatsächlich wollte ich nie Pastorin werden. Dann interessierten mich aber diese Fragen so sehr, dass ich beschloss, Theologie zu studieren, um zu sehen, ob diese Fragen sich klären.

Und? Haben sie das?
Das eine ist die kognitive Klärung, für den Kopf habe ich viel Futter gefunden im Studium. Die Auseinandersetzung in der Tiefe hört aber vermutlich nie auf, das Erspüren und Verstehen, was das konkret mit meinem Leben, mit dem Leben zu tun hat. Mit Krisen, mit Zweifeln, mit Glück, Liebe und Tod. Während des Vikariats habe ich gemerkt, wie toll es ist, Menschen zu taufen, zu beerdigen, Gottesdienste zu halten. Es ist ein Beruf, der ganz viele kreative Freiheiten lässt und der Menschen an den wichtigen Stellen des Lebens begleitet.

Dennoch treten vermehrt Menschen aus der Kirche aus?
Das stimmt. Das ist ja in großen Teilen eine gesamtgesellschaftliche Entwicklung, dass Menschen Institutionen immer weniger vertrauen und sich nicht mehr dauerhaft in einer lebenslangen Mitgliedschaft binden wollen. Zugleich ist es vielleicht auch so etwas wie eine Emanzipation der Religiosität, Spiritualität, Frömmigkeit, was nicht nur negativ sein muss.

Aber als Angestellte der evangelischen Kirche müssten Sie doch das Gegenteil befürworten?
Angesichts dieser Kirchenentwicklung müsste ich eigentlich sagen, wir müssen den Glauben unter das Volk bringen. Aber ich glaube nicht, dass es so funktioniert. Wir müssen verstehen, was den Menschen auf der Seele brennt. Wo verbindet sich das mit dem christlichen Glauben, wie kann man das formulieren? Wir müssen Formen finden, die einerseits zum Leben passen und gleichzeitig heilsame Unterbrechung des Alltäglichen sind. Mit meinem Kollegen habe ich eine neue Gottesdienstform entwickelt, die nur eine halbe Stunde dauert. Keine Predigt, keine klassische Liturgie, stattdessen eine Geschichte und ein, zwei Lieder, ein Gebet und ein Segen. Danach gibt’s Kaffee. Espresso-Gottesdienst haben wir das genannt. Ich dachte jeden Sonntag, jetzt kommen weniger, aber es war immer voll. Es müssen neue Formen entstehen und alte neu wiederentdeckt werden. Das passiert ja auch schon. Da sind wir am Anfang eines ganz großen Umbruchs.

»MAN MUSS NICHT AN GOTT GLAUBEN, UM EIN WUNDERBARER MENSCH ZU SEIN«

Zweifeln Sie bisweilen an Ihrem Glauben?
Ja, nicht nur hin und wieder. Es ist bei mir ein wenig schizophren; das läuft alles parallel. Mein Kopf sagt, das ist doch alles Quatsch, dieser Glaube. Das sind doch alles psychologische Krücken: der Glaube an ein Leben nach dem Tod; dass ein guter Geist über allem schwebt. Vom Gefühl lebe ich aber etwas anderes. Ich finde es wunderbar, dass ich dieses Leben geschenkt bekommen habe. Ich kann mich – gerade jetzt in der Corona-Zeit – über jede einzelne Blume, jeden einzelnen Schmetterling freuen. Mein Lebensgefühl ist eine große Dankbarkeit und Erfülltheit. Hier fängt für mich Glaube an. Den kann man dann praktizieren, indem man betet und in die Kirche geht. Oder in den Wald geht oder Musik hört. Meditiert! Es gibt 1.000 Formen, diesen Glauben ins Leben zu holen.

Was würden Sie einem Atheisten raten, wie er doch den Weg zu Gott findet?
Gar nichts! Wenn er nichts vermisst, ist doch alles wunderbar (lacht). Ich finde, niemand muss glauben. Man muss nicht an Gott glauben, um ein wunderbarer Mensch zu sein und ein erfülltes Leben zu leben. Gott und Glaube, würde ich sagen, ist eher etwas, was einem passiert. //

FACHWERKSTADT MIT CHARME: CELLE

Das größte zusammenhängende Fachwerkensemble Europas. Das erste 24-Stunden-Museum der Welt. Das älteste noch bespielbare Barocktheater Europas. Einer der größten Heilpflanzengärten Europas. Die erste Stadt Norddeutschlands, die hinsichtlich ihres nachhaltigen Handelns mit der Auszeichnung „Nachhaltige Destination“ zertifiziert wurde. Celle, Kreisstadt mit 70.000 Einwohnern, überrascht mit einigen Superlativen.

Charakteristisch ist das malerische Welfenschloss und die charmante Altstadt mit ihren ungefähr 500 Fachwerkhäusern teilweise aus dem 16. Jahrhundert, die liebevoll restauriert und unter Denkmalschutz stehend in den Erdgeschossen zahlreichen individuellen kleinen Läden eine Heimat bieten. Celle ist außerdem die Stadt der kurzen Wege: Natur und Kultur, Barock und Bauhaus, Aktivurlaub und Wellness – in Celle ist alles nah beieinander und schnell zu erreichen.

In den über 500 denkmalgeschützten Fachwerkhäusern der Altstadt haben sich zahlreiche inhabergeführte Geschäfte angesiedelt.

CELLE: **STARKER WIRTSCHAFTSSTANDORT**

Celle ist mehr als nur eine anheimelnde Tourismus-Destination, die mit viel Fachwerk in der Altstadt, mit Barockschloss und großartigen Parkanlagen brilliert. Celle ist zugleich auch außerhalb des Hotel- und Gastgewerbes und touristischer Dienstleistungen, die eine wichtige Säule der örtlichen Wirtschaft darstellen, ein starker Wirtschaftsstandort im Wirtschaftsraum Hannover.

Wussten Sie, dass Celle mit seinen über 50 Unternehmen der Wertschöpfungskette aus der Erdöl- und Erdgasbohr- und -serviceindustrie und der Geothermiebranche mit etwa 8.000 Beschäftigen in internationalen Fachkreisen als das „Houston Europas“ bezeichnet wird? Dass die gesamte mitteleuropäische Produktion der Knäckebrotmarke „Wasa“, heute zu Barilla gehörig, aus Celle stammt? Dass das größte Möbelhaus Niedersachsens, Möbel Wallach, verkehrsgünstig an der B3 im Süden der Stadt liegt und für Gäste aus dem Großraum Hannover gut erreichbar ist? Dass der größte Ausstatter von Baumarkt-Sortimenten, die Firma Conmetall-Meister, seinen Vertrieb und seine Lagerlogistik mit vielen Hunderten Mitarbeitenden von Celle aus organisiert? Und dass es auch feine kleine Unternehmen wie den Bootsbauer Rehberg gibt, der nach Kundenwunsch handwerklich hochwertige Ruderboote baut?

Das mag vielleicht überraschen. Aber doch ist die Zusammensetzung der in Celle ansässigen Unternehmen und Branchen ausgesprochen vielgestaltig. Etwa 5.200 Gewerbebetriebe mit über 35.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sorgen für einen Einpendlerüberschuss von fast 12.000 Berufstätigen. Deutlich mehr Menschen kommen von auswärts und gehen in Celle ihrer Arbeit nach als umgekehrt. Die Branchenschwerpunkte liegen im Bereich Tourismus, Erdöl-, Erdgas- und Geothermieservices, Brunnenbau, Maschinen- und Anlagenbau, Werkzeugbau, Gasmotorentechnik, Fernwärme, Präzisionstechnik, Wasserreinigung/-aufbereitung, Haustechnik und natürlich zahlreiche unternehmensbezogene bzw. endkundenorientierte Dienstleistungen, Handel und Gastronomie.

Der Celler Wirtschaftsstandort wird sich perspektivisch weiterentwickeln. Die Diversifizierung bestehender Produkte und Geschäftsmodelle möchte die Stadtverwaltung flankieren und die Ansiedlung neuer Unternehmen von außerhalb, die ihren Unternehmenssitz in Celle begründen wollen, fördern. „Unternehmen, die neu nach Celle kommen, bekommen unsere bestmögliche Unterstützung“, sagt Thomas Faber, Fachbereichsleiter Wirtschaftsförderung der Stadt Celle „Wir rollen für Sie den roten Teppich aus.“ Deswegen geht Celle im Herbst 2020 mit der Vermarktung des neuen Gewerbegebietes „Auf der Grafft“ in Westercelle an den Start. Es ist das Filetstück Celles im Bereich der Gewerbeflächen. Es zeichnet sich durch eine aus Celler Perspektive hervorragende Verkehrslage an einem Knotenpunkt der B3 mit direkter Verbindung nach Hannover und seinem Umland sowie ähnlich guter Erreichbarkeit des Raumes Braunschweig aus. Das Gewerbegebiet ist für den Ausbau hochleistungsfähiger Breitbandanbindungen vorbereitet. Grundstücke können bestmöglich nach Kundenwunsch zugeschnitten werden. Anfragen nimmt die Wirtschaftsförderung gerne entgegen unter 05141 12-9403 oder wirtschaftsfoerderung@celle.de

Selbstverständlich lohnt es sich, regelmäßig Celle zu besuchen, durch die betriebsame Altstadt zu bummeln, in den vielen inhabergeführten Geschäften zu stöbern und zu kaufen und lecker essen zu gehen. Die Besucher der Altstadt schätzen das Einkaufserlebnis in historischem Ambiente, das sich wohltuend von gesichtslosen Stadtbildern und austauschbaren Shopping-Malls abhebt. Celle ist als Oberzentrum Einkaufsstadt für eine ganze Region mit überdurchschnittlichem Kaufkraftzufluss und Kaufkraftbindung. Lassen Sie sich inspirieren!

Auch was das Leben und Wohnen in Celle angeht, sind die Weichen Richtung Zukunft gestellt. Ein Großprojekt, das am Rande der Altstadt immer mehr Formen annimmt, ist die Bebauung der Allerinsel. Hier entsteht ein neuer Stadtteil. Acht Gebäude mit insgesamt 103 Wohneinheiten sollen dort errichtet werden. Weitere Wohngebäude sind in Planung und komplettieren so nach und nach die Allerinsel. Im neuen Quartier wird, um der Familienfreundlichkeit Rechnung zu tragen, eine Kita angesiedelt.

Celle ist viel mehr als nur historische Altstadt – auch wenn diese natürlich Dreh- und Angelpunkt des städtischen Lebens ist. Schon immer gehen in der Residenzstadt Tradition und Moderne Hand in Hand. Neues und Innovatives ergänzen das Bewährte. Der Fokus wird vermehrt auf Celle als modernem Wohnstandort gelegt. Dazu zählt auch das Angebot an bezahlbarem Bauland. Die Baugebiete, die derzeit ausgewiesen werden und teilweise bereits in der Vermarktung sind, werden innerhalb der Stadtgrenzen entwickelt. Nordöstlich der Celler Innenstadt ist das Wohngebiet „Am Vorwerker Bach“ in Planung. Hier sind etwa 15 bis 20 Bauplätze für Einfamilienhäuser vorgesehen, der Schwerpunkt liegt hierbei auf einem möglichst nachhaltigen und ökologischen Hausbau. Aufgrund der sehr guten, gewachsenen Infrastruktur in Vorwerk ist das künftige Wohngebiet vor allem für Familien interessant, die ein Ideal leben möchten: die Kombination aus modernem, energieeffizientem Bauen und stadtnahem Leben. //

Der Schaugarten liegt gegenüber der Altstadt an den Dammaschwiesen und der Aller.

Zahlreiche Veranstaltungen wie Pflanzenmarkt, Sommerfest, Apfelfest, Führungen oder Seminare finden im Heilpflanzengarten statt.

HEILPFLANZENGARTEN CELLE

Der Heilpflanzengarten entstand im Jahr 2000 als Teil des Expo-Projektes „Keim Celle Zukunft“. Er ist einer der größten Heilpflanzengärten Europas. Auf 7.000 qm wachsen etwa 300 Heilpflanzen in zahlreichen Themenbeeten wie Duft- und Aromapflanzen oder Gift- und Zauberpflanzen. Eine Besonderheit ist das Café KräuThaer mit seinem Blick über den Heilpflanzengarten und die Aller: Hier können sich die Auszubildenden der berufsbildenden Albrecht-Thaer-Schule von der Produktion über den Service bis zur Betriebsleitung erproben. Zum Café gehört der KräuThaer Laden, in dem alles rund um Kräuter und Heilpflanzen angeboten wird. Die Produkte werden größtenteils von den Schülerinnen und Schülern im praktischen Unterricht ausprobiert und hergestellt.
www.cafe-kraeuthaer.de

„CELLE LÄDT ZUM VERWEILEN EIN“

Interview: Susanne Bührer

Seit dem 24. Februar 2017 ist Dr. Jörg Nigge Oberbürgermeister von Celle. radius/30 sprach mit ihm über aktuelle politische Entwicklungen, seine Ziele für Celle und darüber, was die Stadt auch für Hannoveranerinnen und Hannoveraner attraktiv macht.

Oberbürgermeister und Familienvater: Dr. Jörg Nigge liegt die Familienfreundlichkeit Celles besonders am Herzen.

radius/30: Herr Dr. Nigge, Sie sind in Celle aufgewachsen, wurden nach der Generalsstabsausbildung an der Führungsakademie der Bundeswehr Berufsoffizier, haben in den USA eine fliegerische Ausbildung durchlaufen und in München Wirtschafts- und Organisationswissenschaften studiert. Nun sind Sie wieder in die Stadt Ihrer Kindheit und Jugend zurückgekehrt. Was mögen Sie an Celle besonders?

Dr. Jörg Nigge: So etwas dürfen Sie einen Oberbürgermeister nie fragen, denn natürlich ist es in „seiner“ Stadt überall wunderschön. Für mich ist Celle der perfekte Ort für Familien, denn es ist „alles nah, alles da“! Kinder können hier behütet aufwachsen, inmitten der Natur, wo alles – Schulweg, Sportverein, Freunde oder Ferienjob – ganz einfach mit dem Fahrrad zu erreichen ist. Das habe ich selbst in meiner Jugend sehr zu schätzen gewusst. Unsere Infrastruktur stimmt einfach: Sei es der Bäcker, der Supermarkt oder der Facharzt – hier ist quasi alles „ums Eck“ und zum Greifen nah.

Haben Sie einen Lieblingsplatz oder gibt es in oder um Celle einen Ort, von dem Sie sagen „Da muss man mal gewesen sein“?

Wenn ich diese Stadt erleben möchte, dann zieht es mich am Samstagmorgen in die Innenstadt. Beim Bummel über unseren Wochenmarkt lasse ich mich mit meiner Familie gerne inspirieren, bis Leckeres für Abendbrot und Sonntagsfrühstück unsere Körbe füllt. Dann ein ausgiebiger Schaufensterbummel nebst Einkauf bei einem unserer liebevoll geführten Shops und Boutiquen, um schließlich bei einem leckeren Kaffee und einem herzhaften Snack in der Fußgängerzone zu sitzen und das Treiben um sich herum zu genießen. Auf dem Rückweg lohnt sich der Gang entlang der Aller über die Dammaschwiesen – eine grüne Oase direkt am Rande der Innenstadt.

Adobe Stock

Mittwochs und samstags erstreckt sich der Wochenmarkt vom Alten Rathaus über die Stechbahn neben der Stadtkirche St. Marien bis hin zum Schlossplatz und bietet allerlei saisonale und regionale Köstlichkeiten.

Mal angenommen, ich hätte zuletzt vor zehn Jahren Celle besucht und komme heute wieder dorthin – wovon wäre ich überrascht? Was hat sich verändert? Und welche liebgewonnenen Dinge sind vielleicht (zum Glück) unverändert geblieben?

Unverändert erleben Sie in Celle das malerische Flair jahrhundertealten Fachwerks. Da das allein natürlich nicht reicht, um eine Stadt am Leben zu erhalten, habe ich die Innenstadt im Rathaus zur Chefsache erklärt. Hand in Hand – von der Wirtschaftsförderung bis zur Denkmalpflege – setzen wir alles daran, um die City attraktiver zu gestalten. Und das bedeutet vor allem ein MEHR, ein Mehr an Begrünung, an Außengastronomie mit ansprechendem Mobiliar und Konzept, Plätze zum Verweilen – kurz: ein Mehr an Aufenthaltsqualität. Und das spricht sich herum. Nicht nur bei Gästen der Stadt, sondern auch bei Menschen mit neuen, innovativen Ideen, die sich daraufhin entschließen, ihre Geschäftsidee in unserer Innenstadt zu verwirklichen.

Was macht Celle für Hannoveranerinnen und Hannoveraner attraktiv?

Die Hannoveraner kommen gerne nach Celle, weil unsere Stadt einen ganz besonderen Charme versprüht: klein, aber fein. Kurze Wege. Im Gegensatz dazu wird die Innenstadt Hannovers von der großen Fußgängerzone mit den Kaufhäusern oder der Ernst August Galerie dominiert und bildet damit einen Kontrast zum Einkaufserlebnis in Celle. Wer gern in einer besonderen Atmosphäre einkaufen möchte, entscheidet sich daher sehr gerne für uns. Hier bummelt man durch eine intakte Fachwerkstadt, kann die vielen inhabergeführten Geschäfte entdecken und auch das eine oder andere Unikat erstehen. Shoppen jenseits des Mainstream, kombiniert mit einem ausgesuchten Angebot, das es nicht überall gibt. Das fühlt sich immer ein bisschen wie Urlaub an, vor allem, wenn man sich dann – vielleicht mit Blick auf das Welfenschloss – noch die Zeit nimmt in Ruhe einen Kaffee zu genießen.

Bauen und Wohnen, Familienfreundlichkeit, Fahrradstadt, Tourismus – es gibt zahlreiche interessante Themen, die Celle umtreiben. Welche Themen liegen Ihnen besonders am Herzen?

Grundsätzlich sind alle genannten Themen wichtig, ich lege mein Hauptaugenmerk aber auf die Familienfreundlichkeit – klar, dass die anderen Bereiche da mitreinspielen. Wenn Familien in Celle ideale Lebensbedingungen vorfinden, haben wir beste Voraussetzungen für ein buntes Leben in einer lebendigen Stadt. Das fängt bei bezahlbarem Wohnraum an, der auch Entwicklungspotenziale bietet, weil wir innerstädtische Neubaugebiete ausweisen. Aktuell planen wir eine Siedlung für Tiny Häuser, sind aber auch in Sachen sozialer Wohnungsbau aktiv. Wussten Sie, dass dieser in Celle Tradition hat? Viele Gebäude des Bauhaus-Architekten Otto Haesler wurden damals für Familien mit geringem Einkommen gebaut.

Auch eine verlässliche Betreuung in kleinen Kita-Gruppen oder Grundschulklassen spielt für junge Familien eine

Die charakteristische Pfennigbrücke wurde bereits um 1900 errichtet und gilt als Ein- und Ausgang zur Innenstadt. Wer sie früher passieren wollte, musste einen Pfennig Brückenzoll entrichten.

entscheidende Rolle dafür, wo sie leben möchten. In Celle unternehmen wir nach jahrzehntelangem Stillstand etwas in Sachen Grundschulen, ertüchtigen die Gebäude, sanieren oder bauen neu. Zahlreiche Spielplätze, viel Grün und Freizeitangebote, wie der Ferienpass, runden das Angebot für Familien ab. Celle ist außerdem eine Stadt der kurzen Wege, das ist für Familien von unschätzbarem Wert. Damit auch kurze Wege sicher sind, kümmern wir uns dank der Mitwirkung der Bürger um den Ausbau der Schulweg- und Radverkehrssicherheit, weisen Fahrradstraßen aus und erneuern die Fahrbahnmarkierungen, vor allem in Kreuzungsbereichen. Unsere zwei kostenlosen elektrischen Luftpumpen und die Doppelstock-Parkanlage am Bahnhof erfreuen sich großer Beliebtheit – nicht nur bei Einheimischen. Von der guten Fahrradinfrastruktur profitieren auch die Touristen, die immer öfter mit dem Rad in die Stadt kommen. Sie sehen, alles ist miteinander verbunden und positive Entwicklungen in einem Bereich strahlen auf andere ab – in Celle ist viel in Bewegung.

Wie erleben Sie die aktuelle Zeit der Corona-Krise? In welchen Bereichen ist Celle gut aufgestellt, wo sehen Sie Nachbesserungsbedarf?
2020 ist ein Jahr, das für viele einen tiefen Einschnitt bedeutet. Wenn ich heute ein Zwischenfazit ziehen soll, würde ich sagen, dass Celle bis dato mit einem blauen Auge davongekommen ist. Nichtsdestotrotz gibt es hier in Celle Todesfälle zu beklagen und auch die wirtschaftliche Situation hat sich für viele Menschen in der Stadt verändert. Dank einer stringenten Haushaltsführung hatten wir uns zu Jahresbeginn einen Spielraum für neue Investitionen erarbeitet, ich habe es gerade schon erwähnt. Jetzt kämpfen wir dafür, den Stand zu halten und nicht zurückzufallen. Das ist eine große Herausforderung, die es zu meistern gilt. Vor allem im finanziellen Bereich werden wir das als Kommune wohl noch zu spüren bekommen.

Grundsätzlich sehe ich aber sehr viel Potenzial hier in der Stadt, da die Krise auch immense kreative Kräfte freigesetzt hat. Angefangen bei den Mitarbeitern der Verwaltung, die flexibel und lösungsorientiert da angepackt haben, wo Not am Mann war, bis hin zu unseren Kulturschaffenden, die im Schulterschluss gemeinsam neue Wege gehen. Zu Beginn der Krise war für mich eine transparente Informationspolitik für die Bürger und die Wirtschaft entscheidend. Innerhalb kürzester Zeit wurden im Rathaus diverse Hotlines eingerichtet. So gab es eine 24-Stunden-Hotline für jedermann, außerdem eine Helfer-Hotline für alle, die Unterstützung bei Einkäufen oder Ähnlichem benötigten. Und auch für Jugendliche mit psychischen Problemen gab es ein entsprechendes Angebot.

An dem Stichwort Digitalisierung kommt man im Zusammenhang mit Corona kaum vorbei. Celle und Digitalisierung – passt das zusammen?
Auf jeden Fall! Auch wenn uns die Digitalisierung täglich viel abverlangt, konnten wir während des Lockdowns sehen, welche Vorteile sie bietet. Schnelle Informationsweitergabe 1:1. Ich persönlich habe mit Hilfe von Videos vor allem in den sozialen Netzwerken informiert. Es war mir sehr wichtig, die Bürger trotz der oft unklaren Lage und Infos aus den Ministerien bestmöglich auf dem Laufenden zu halten. Darüber hinaus konnten wir dank der modernen Technik innerhalb kürzester Zeit eine Online-Plattform für den örtlichen Handel und die Gastronomie auf die Beine stellen: #kaufregional.

Und die digitalen Angebote der Stadtverwaltung haben entscheidend dazu beigetragen, dass wir den Service für die Bürger aufrechterhalten konnten. Das Neue Rathaus war durchgehend für Besucher mit Termin geöffnet, den Rahmen dafür hat unser Online-Service geschaffen.

Wie geht es dem Einzelhandel in Celles Innenstadt nach dem Lockdown?
Wie erwähnt, ist der Einzelhandel in Celle – wie andernorts auch – von der Krise stark gebeutelt. Wir haben zur Unterstützung der Händlerschaft unser Team im Rathaus aufgestockt. Zwei Wirtschaftsförderer und eine Innenstadtmanagerin sind direkte Ansprechpartner für ansässige Händler. Auch lotsen sie alle, die sich für Celle als Standort interessieren, durch die Verwaltung. Aufgrund des Denkmalschutzes gibt es vor der Eröffnung eines Geschäfts vor allem in der Altstadt im Vorfeld ein paar Dinge zu beachten. Unser Team im Rathaus kennt sich aus und steht Gründern gern mit Rat und Tat zur Seite. Wir beobachten, dass es bei vielen einen „Jetzt erst recht"-Effekt gibt und der Traum von eigenen Unternehmen gerade wegen der Krise wahrgemacht wird. Da möchten wir natürlich bestmöglich unterstützen.

Wie sieht es mit dem kulturellen Leben in Celle momentan aus und wie hoffentlich in Zukunft?
Um Celle als Kulturstandtort mache ich mir keine Sorgen. Natürlich sind wir gezwungen, aufgrund der aktuell geltenden Vorgaben umzudenken – und vielleicht wird es Weihnachtsmärkte und Veranstaltung in der Größenordnung wie noch vor einem Jahr auf lange Sicht nicht mehr geben. Aber was die Kulturschaffenden ausmacht, ist ihre Kreativität – und die beschränkt sich nicht nur auf das eigene Metier.

In Celle hat sich im Zuge des Lockdowns der Verein „Kultur vereint" gegründet. Gemäß der Grundidee „Gemeinsam ist man stark" helfen sich die Mitglieder gegenseitig, schaffen Raum für kleine Auftritte, teilen Technik und Kosten, sodass letztlich alle profitieren – allen voran natürlich das Publikum, dem gerade jetzt der Sinn nach Kulturellem steht. Als Stadt unterstützen wir nicht nur den Verein, sondern haben auch einen Veranstaltungslotsen, der gemeinsam mit Agenturen, Künstlern und Veranstaltern nach geeigneten Formaten für Celle sucht. Um einen Ausblick in die nähere Zukunft zu wagen: Ich hoffe, dass im Sommer 2021 unser Vivaldi Open Air am Schloss stattfinden kann, auch eine Simon und Garfunkel-Revival Band soll dort auftreten. Beides war bereits für 2020 geplant und soll nächstes Jahr nachgeholt werden.

Wenn Sie 5 oder 10 Jahre in die Zukunft blicken: Wie sieht Ihre Wunschvorstellung für Celle aus?
Nun habe ich leider keine Glaskugel … aber ich sehe dennoch eine vitale, liebenswerte Stadt, in der wieder mehr junge Familien ein neues Zuhause gefunden haben. Der Radverkehr hat dem Individualverkehr den Rang abgelaufen, unsere Innenstadt ist noch reicher an interessanten Geschäftsideen, Concept Stores und Start-ups und abends sorgen vielfältige Veranstaltungen dafür, dass diese Stadt niemals schläft. Kurz: ein Ort, in dem es sich für alle Generationen gut leben lässt. Ich wünsche mir, dass auch Menschen über die Stadtgrenzen hinaus sagen: Celle, da muss ich hin!

//

WBG SCHAFFT ÖFFENTLICH GEFÖRDERTEN WOHNRAUM

Als Meilenstein in Celle kann das Neubauvorhaben der Städtischen Wohnungsbau GmbH in der Wittinger Straße bezeichnet werden: Erstmals seit einem guten Jahrzehnt wird wieder öffentlich geförderter Wohnraum geschaffen.

Die WBG hatte dafür zu Beginn des laufenden Jahres ein brach liegendes Grundstück in der Wittinger Straße von der BImA (Bundesanstalt für Immobilienaufgaben) erworben, um mithilfe von Fördermitteln das neue Wohnquartier mit zunächst 38 Wohneinheiten zu errichten. Bei den Planungen wurden nicht nur die Anforderungen an modernen, aber dennoch bezahlbaren Wohnraum, und damit die wirtschaftliche Machbarkeit, berücksichtigt; vielmehr sollte der gestalterische Anspruch eines Neubaus mit den innovativen Zielen des Klimaschutzes vereint werden. Mittels des Einsatzes von Geothermie, Photovoltaik und der Bauweise in Holzhybridtechnik macht die WBG bei diesem herausragenden Neubauvorhaben einen wichtigen Schritt in Richtung innovativer Wohn-Zukunft.

Für das umfangreiche Gesamtvorhaben und diese doch neue Herausforderung konnte die WBG als Generalunternehmen die B & O-Gruppe gewinnen, die als starker Partner die Umsetzung der Planungen vornimmt.

Bereits Ende Juli 2020 erfolgte der erste Spatenstich. Bis zum Frühjahr 2021 soll der Neubau so weit vorangeschritten sein, dass sich Interessierte dann bereits als Mietinteressenten direkt bei der WBG vormerken lassen können. Für alle Interessierten hat die WBG eine Infomailadresse eingerichtet.

KONTAKT

Unter wittinger@wbg-celle.de werden Fragen zum Vorhaben gerne beantwortet. Alternativ stehen die Mitarbeiter der WBG unter der Rufnummer 05141-902310 auch für den persönlichen Kontakt zur Verfügung.

www.wbg-celle.de

LANDGESTÜT CELLE: PFERDESTÄRKEN AUS NIEDERSACHSEN

Hannoversche Pferde sorgen weltweit als Spitzensportler für Aufsehen: Olympiasieger, Welt- und Europameister im Dressur-, Spring- und Vielseitigkeitssport stammen aus Niedersachsen und stellen regelmäßig ihre Qualität und Leistungsfähigkeit unter Beweis. Solche Erfolge sind nur durch konsequent umgesetzte Selektionsmaßnahmen in der Pferdezucht möglich. Dafür stehen den Züchtern von Hannoveranern rund 300 Hengste zur Verfügung, die sich entweder in Privatbesitz befinden oder vom Landgestüt Celle eingesetzt werden.

Spitzenvererber aus Celle: Hannoveraner Rapphengst Don Index vor dem historischen Stallgebäude des Celler Landgestüts.

M. Schwöbel

Die Quadriga zeigt bei den Hengstparaden die Nervenstärke und vielfältigen Einsatzmöglichkeiten der Hengste.

Das Landgestüt Celle blickt auf eine lange Tradition zurück: Bereits 1735 ordnete Georg II., König von Großbritannien und Irland, Kurfürst von Hannover, an, ein Landgestüt in Celle zu gründen. Damit wollte er Pferde für Kavallerie und Landwirtschaft im eigenen Land rekrutieren und nicht teuer im Ausland einkaufen müssen. An der zentralen Aufgabe des Landgestüts hat sich damit bis heute nichts geändert: „Wir fördern die Landespferdezucht durch Bereitstellung sehr guter Hengste zu einem günstigen Deckgeld. Zudem leisten wir einen großen Beitrag zum Erhalt wertvoller Genetik“, erklärt Landstallmeister Dr. Axel Brockmann.

Anders als der Name vielleicht vermuten lässt, wird in Landgestüten keine eigene Zucht betrieben. Stattdessen stellen sie Hengste für die Privatzucht zur Verfügung. Während der Decksaison von Februar bis Juli werden die Hengste vom historischen Marstall im Landgestüt auf kleinere Deckstationen gebracht, um die Wege der Züchter möglichst kurz zu halten. Die 27 Besamungsstationen und Nebenstellen sind in ganz Niedersachsen verteilt und bieten damit eine optimale Beratung der privaten Pferdezüchter direkt vor Ort.

Pferdezucht ist nicht nur reines Freizeitvergnügen, sondern durchaus auch ein gutes Geschäft: Der teuerste Hannoveraner wurde bei einer Versteigerung für über 2 Mio. Euro verkauft. Wer gerne züchten möchte, aber keine geeignete Stute sein Eigen nennt, kann eine Stute leasen. Das Landgestüt fungiert mit einer Leasing-Stuten-Kartei als Vermittler zwischen Stutenbesitzern und Zuchtinteressierten.

Besucherinnen und Besucher können das Landgestüt in Celle Montag bis Samstag zwischen 8 und 12 Uhr sowie Montag bis Donnerstag zusätzlich nachmittags von 13 bis 16 Uhr kostenlos und eigenständig besichtigen. Führungen finden zurzeit nicht statt. Auch beliebte Großveranstaltungen wie die Hengstparade oder der Adventszauber müssen dieses Jahr Corona-bedingt ausfallen. Im Jahr 2021 wird das Landgestüt voraussichtlich seine Tore vom 20. bis 22. August wieder öffnen. Dr. Brockmann sieht positiv in die Zukunft: „Über die Jahrhunderte gab es immer wieder gute und schlechte Zeiten, private Mitbewerber kamen und gingen – das Landgestüt gibt es aber seit 285 Jahren.“

www.landgestuetcelle.de

Stiftung niedersächsische Gedenkstätten (Martin Bein)

KINDER IM KZ BERGEN-BELSEN

Privatbesitz

Stiftung niedersächsische Gedenkstätten (Jesco Denzel)

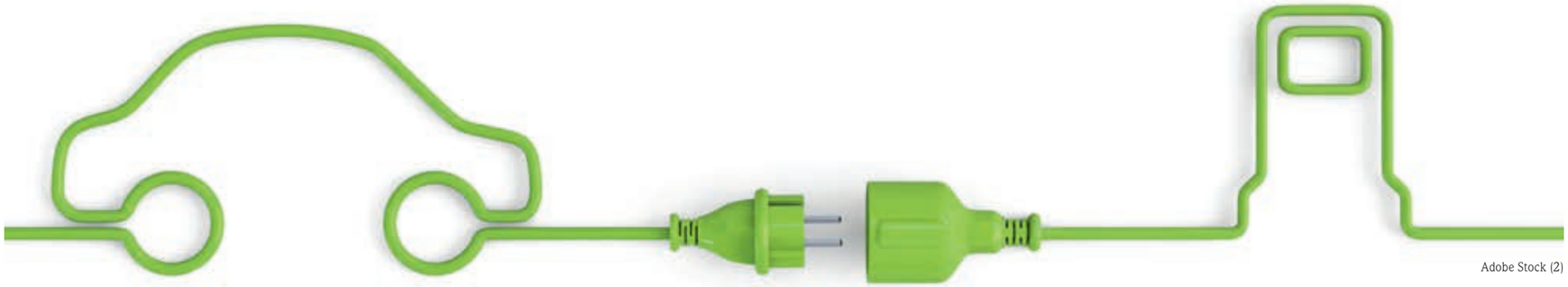
Oben: Susanna Christensen ist eines von etwa 3.500 Kindern unter 15 Jahren, die im KZ Bergen-Belsen gefangen waren. Unten: In Videointerviews berichtet sie von Szenen, die sie bis heute nicht loslassen.

„Die Sache mit dem Hunger, dem ewigen Hunger …“, erzählt Susanna Christensen im Filmclip einer Medienstation und seufzt. „Der Hunger war das Schlimmste. Dieser entsetzliche Hunger hat alles überschattet …“ Susanna war elf Jahre alt, als sie mit ihren Eltern Ende 1944 in das Konzentrationslager Bergen-Belsen in der Nähe von Celle deportiert wurde. Die jüdisch-ungarische Familie hatte zu diesem Zeitpunkt schon eine Odyssee durch Ghettos, Lager und Zwangsarbeit hinter sich. Susanna Lukacs, wie sie damals hieß, gehörte zu den etwa 3.500 Kindern unter 15 Jahren, die zwischen 1943 und 1945 im KZ Bergen-Belsen gefangen waren. Die meisten dieser Kinderhäftlinge waren jüdisch, andere gehörten zur Gruppe der Sinti und Roma oder waren mit ihren Müttern aus politischen Gründen inhaftiert worden. Viele dieser Mädchen und Jungen starben an Hunger, Krankheiten, Seuchen und Gewalt.

Die Gedenkstätte Bergen-Belsen widmete 2018 dem Thema „Kinder im KZ Bergen-Belsen“ eine Sonderausstellung, die derzeit aufgrund des großen Publikumserfolges erneut gezeigt wird. Anhand von Einzelschicksalen wie dem von Susanna Christensen werden die spezifischen Lebensbedingungen und Verhaltensformen von Kindern in diesem Lager dargestellt. Die Themen reichen dabei von Familie und Spielen über Appell und Gewalt bis hin zu Angst, Hunger, Krankheit und Sterben. Auch wenig bekannte Aspekte wie die Geburten im Konzentrationslager werden vorgestellt. Die Hilfsmaßnahmen, die nach der Befreiung für überlebende Kinder ergriffen wurden, sowie Biografien von Kinderüberlebenden bilden weitere Kapitel. Ein Ausstellungsteil ist den etwa 600 Kindern gewidmet, die im KZ Bergen-Belsen um ihr Leben gebracht wurden. Die Ausstellung ist multiperspektivisch angelegt und basiert auf einem breiten Spektrum von Bild- und Textquellen, das von Häftlingstagebüchern, Zeichnungen und Fotos bis zu Erinnerungsberichten und wenige Tage nach der Befreiung entstandenen Ton- und Filmaufnahmen reicht. Einen wesentlichen Bestandteil der Ausstellung bilden bislang unveröffentlichte Ausschnitte aus Videointerviews mit Kinderüberlebenden des KZ Bergen-Belsen, die einen Einblick in die spezifischen Formen ihrer Wahrnehmung und Reaktion auf die Lebensbedingungen im Konzentrationslager geben.

Die überlebenden Kinder waren meist für ihr ganzes Leben durch die körperlichen und seelischen Qualen geprägt. So wie Susanna, die sich noch Jahrzehnte später in einem Videointerview an grauenhafte Szenen aus Bergen-Belsen erinnert: „Auf der Straße wurden nackte Körper auf einem Anhänger transportiert, ganz ausgemergelte, wie Skelette. Hoch aufgeschichtet, von Pferden gezogen, den ganzen Tag lang. Es war unsere Beschäftigung, uns das anzuschauen. Das gehört zu meinen schwersten, meinen sehr schweren Erinnerungen.“ Susanna musste auch miterleben, wie ihr Vater nur zwei Tage nach der Befreiung durch die britische Armee starb. Sie nahm sein Notizbuch an sich – eine Nachbildung davon ist in der Ausstellung zu sehen. „Mein Vater ist gestorben“, steht darin in krakeliger Kinderschrift zu lesen und direkt dahinter: „Brot, Bohnensuppe, Milch, Konserve“. Die Ausstellung läuft bis zum 31. Januar 2021 im Forum der Gedenkstätte Bergen-Belsen.

www.kinder-in-bergen-belsen.de



Adobe Stock (2)

Die Firmengruppe IBG ist eine in Norddeutschland ansässige Unternehmensgesellschaft/-gemeinschaft, welche im Bereich der erneuerbaren Energien, des baulichen Brandschutzes und der Industrietechnik tätig ist. Darüber hinaus verfügt sie durch Partnerfirmen über Kompetenz in den Bereichen Lüftungs-, Kälte- und Klimatechnik und bietet Schulungen über ihren Partnerbetrieb nach Forderungen des dritten Buches zum Sozialgesetzbuch §§84-86, mit Zertifizierung gemäß AZWV, sowie allgemein nach BGR500, sowie Flurförderfahrzeuge, Kran, Baumaschinen und vieles mehr an.
www.ibg-corp.de

WALLBOX:

DIE E-AUTO-LADE-STATION FÜR ZUHAUSE

E-Autos werden in Deutschland immer beliebter. Die Anzahl zugelassener Elektroautos hat laut statista zum Jahresanfang einen Rekordwert erreicht: Rund 136.600 E-Fahrzeuge wurden am 1. Januar 2020 gezählt. Das sind 53.000 Fahrzeuge mehr als letztes Jahr. Doch viele E-Auto-Interessierte beschäftigen sich vor der Anschaffung mit der Frage: Wie und wo kann ich mein Auto laden? Was gibt es bei einer Wallbox zu beachten? Worin unterscheiden sich die einzelnen Modelle? Marcell Ollesch, Geschäftsführer der IBG Solar GmbH erklärt, worauf es ankommt.

radius/30: Wie kann ich ein E-Auto laden, wenn ich in einem Einfamilienhaus lebe?
Marcell Ollesch: Das hängt davon ab, welche Form gewählt wird: Das Laden an einer haushaltsüblichen Steckdose dauert lange und die Ladeleistung ist durch die Kabelquerschnitte begrenzt. Zu empfehlen ist daher die Installation einer Ladestation mit eigener Zuleitung und Absicherung.

Wie verhält es sich, wenn ich in einer Mietwohnung wohne?
Hier kann man über die Haushaltssteckdose laden (das dauert aber relativ lange) oder eine geeignete Ladestation installieren lassen, wobei der Vermieter und/oder die Wohnungseigentümergesellschaft zustimmen muss.

Und wenn ich unterwegs laden möchte?
Das ist an einer öffentlichen Ladesäule möglich. Sie müssen jedoch eine Ladekarte des Betreibers oder des Automobilanbieters besitzen. Die Anzahl der öffentlichen Ladesäulen mit einer Authentifizierung über eine App oder SMS ist ebenfalls schon teilweise möglich.

Braucht es eine Wallbox? Welche Vorteile oder Nachteile hat sie gegenüber dem Laden mit Kabel?
Grundsätzlich wird keine Wallbox gebraucht, jedoch wird der Ladevorgang aufgrund der Ladeleistung mit einer haushaltsüblichen Steckdose begrenzt und daher dauert der Ladevorgang entsprechend lange. Außerdem sind die Schutzkontaktdosen für normale Haushaltsanwendungen und nicht für mehrstündiges Laden ausgelegt. Einfacher, effizienter und sicherer ist eine Wallbox. Diese E-Ladestationen verkürzen die Ladedauer erheblich und sind für einen Dauerbetrieb ausgelegt.

Welche Unterschiede gibt es bei Wallboxen?
Man unterscheidet zwischen Wallbox, AC-Ladesäule und DC-Ladesäule. Die DC-Ladesäulen nutzen Gleichstrom mit erheblich höheren Ladeleistungen als bei Wechselstrom und erzielen deutlich kürzere Ladezeiten. AC-Ladesäulen (Wechselstrom) erreichen eine Leistungsspanne von 24 bis 350 kW und werden lediglich an hochfrequentierten Standorten aufgestellt. Grundsätzlich sind alle Wallboxen für das Laden von E-Fahrzeugen hergestellt, haben aber für die jeweiligen individuellen Anforderungen einen unterschiedlichen Funktionsumfang. Bleiben wir bei der Ladestation für Zuhause: Die Ladeleistung lässt sich grob in ein einphasiges Laden mit 3,7 kW und ein dreiphasiges Laden mit 11 oder 22 kW aufteilen. Ladestationen >3,6 kW müssen beim Netzbetreiber angemeldet werden. Ladestationen mit der Möglichkeit, >12 kW Ladeleistung zu laden, müssen vor der Installation durch den Netzbetreiber genehmigt werden. Dann unterscheiden sich Ladestationen durch ihre zusätzlichen Funktionen: einfaches Laden ohne Einstellmöglichkeiten, Laden mit individuellen Einstellungen der gesteuerten Ladeleistung, wie Stromstärke verändern oder Ladezeiten programmieren oder sonstiges Laden über Schnittstellen, einstellbares modulares Laden mit PV-Strom über intelligentes Hausmanagement, Freischalten mit Berechtigungskarte und Abrechenbarkeit mit dem Arbeitgeber usw.

Ist ein fest verbautes Kabel sinnvoll?
Das ist dann sinnvoll, wenn man davon ausgeht, dass die Wallbox außen installiert wird.

Für wen ist die Möglichkeit der Auswertung (wer wann wie viel geladen hat) hilfreich?
Für alle, die einen Nachweis darüber benötigen für Arbeitgeber, Finanzamt usw.

Wie wichtig ist es, die Wallbox abschließbar zu machen?
Das muss man vorher selbst beurteilen. Es ist sinnvoll, um sie vor unbefugten Nutzern zu schützen. Abschließbar sind sie mit Schlüssel oder Chipkarte.

Kann man die Installation selbst machen oder muss immer ein Fachmann ran?
Das muss ein Fachbetrieb übernehmen, welcher auch die Anmeldung beim Netzbetreiber übernimmt. Mittels Konformitätserklärung muss nachgewiesen werden, dass die Wallbox die Vorschriften und Anforderungen erfüllt.

Lohnt sich Photovoltaik für ein E-Auto?
Wallbox und Photovoltaik lohnen sich, denn mit einer Photovoltaik-Anlage kann das Fahrzeug mit günstigem Solarstrom aufgeladen werden. Und hier lohnt sich besonders die Installation einer Wallbox mit Photovoltaikstrom-Schnittstelle.

Kann man unterschiedliche Autotypen über eine Wallbox laden?
Grundsätzlich ja. Zu etwaig unterschiedlichen Steckern gibt es Adapter.

Gibt es Fördermaßnahmen für die Anschaffung einer Wallbox?
Bisher gibt es kein einheitliches Programm zur Förderung von privaten Ladeeinrichtungen. In Hannover gibt es die proKlima Förderung. Förderbetrag sind 500 Euro – das Fahrzeug muss über eine Ladestation mit Strom aus erneuerbaren Quellen versorgt sein.

Haben Sie einen Rat für unsere Leser bezüglich des Ladens eines E-Autos, den Sie gerne weitergeben wollen?
Es gibt mittlerweile viele unterschiedliche Ladestationen auf dem Markt, doch nicht jede ist für jedes E-Fahrzeug geeignet. Jeder Käufer sollte sich von vornherein im Klaren sein, was seine Ladestation in Abhängigkeit von Ladeleistung und Bedienkomfort können soll. Vor allem in Verbindung mit einer Photovoltaikanlage und einem Stromspeicher wird die Wallbox zu einer umweltbewussten, günstigen und effizienten Lademöglichkeit. Aber auch hier ist die ausreichende Dimensionierung zu berücksichtigen.

//

Elektromobilität der neuesten Generation erleben

Elektromobilität für alle? Alltagstaugliche Reichweite? Der neue ID.3* macht aus einem schönen Traum Realität. Voll elektrisch und mit fortschrittlicher Technologie läutet er eine neue dynamische Ära der Elektromobilität ein. Steigen Sie ein und profitieren Sie außerdem von Volkswagen Lease&Care – der perfekten Kombination aus Leasing[1] und nützlichen Serviceleistungen, die mit dem Paket M beispielsweise für volle Kostenkontrolle bei Wartungen und Inspektionen inklusive Verschleißreparaturen[2] sorgen. Planbar, kostensicher, zeitgemäß.

* Stromverbrauch des neuen ID.3, kWh/100 km: kombiniert 15,4-14,5/CO²-Emissionen, g/km: kombiniert 0. Effizienzklasse A+. Stromverbrauch des neuen ID.3 Pro Performance, kWh/100 km: kombiniert 15,4-14,5/CO²-Emissionen g/km: kombiniert 0. Effizienzklasse A+. Stromverbrauch des neuen ID.3 Pro S, kWh/100 km: kombiniert 14,1-13,5/CO²-Emissionen g/km: kombiniert 0. Effizienzklasse A+.

Abbildung zeigt Sonderausstattungen gegen Mehrpreis. Bildliche Darstellungen können vom Auslieferungsstand abweichen. Stand 09/2020. Änderungen und Irrtümer vorbehalten. [1] Ein Angebot der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorner Str. 57, 38112 Braunschweig. Bonität vorausgesetzt. [2] Ein Angebot der Volkswagen Leasing GmbH für Privatkunden im Rahmen der Dienstleistung WartungPlus. Mit dem monatlichen Beitrag sind die Kosten für umfangreiche Wartungs- und Inspektionsarbeiten laut Herstellervorgabe sowie die Kosten für wesentliche Verschleißreparaturen inkl. Lohn und Material abgegolten.

Volkswagen
Lease&Care

AUTOHAUS KAHLE GRUPPE

Autohaus Kahle KG
Am Leineufer 49
30419 Hannover
Tel. 0511-27999-0

Autohaus Kahle Wunstorf GmbH
Hagenburger Str. 16-18
31515 Wunstorf
Tel. 05031-9560-0

www.kahle.de

STAU- UND STRESSFREI UNTERWEGS: MIT DER JOBKARTE VON AGA UND GVH

Die Region Hannover wächst seit Jahren und wird auch weiter wachsen. Besonders zu spüren bekommen das die Pendler, die zur Arbeit in die Landeshauptstadt oder durch die Region fahren müssen, aber regelmäßig vom zähfließenden Verkehr und Stau aufgehalten werden. Auf diese Fehlentwicklung macht der AGA Unternehmensverband schon seit Jahren aufmerksam – im Interesse seiner 3.500 Mitgliedsunternehmen und stellvertretend für alle Verkehrsteilnehmer der Region. Das ist auch ein ganz entscheidender Punkt, warum sich der AGA im Jahr 2015 dazu entschieden hat, zusammen mit dem Großraum-Verkehr Hannover (GVH), dem zweitältesten Verkehrsverbund in Deutschland, die Jobkarte in der Metropolregion Hannover anzubieten.

Die Vorteile der Jobkarte liegen auf der Hand: Dem Arbeitgeber bringt das kleine Ticket im Kreditkartenformat neben Imagegewinn und einer höheren Attraktivität für Bewerber auch eine stärkere Mitarbeiterzufriedenheit und -bindung. „Vor allem kleine und mittlere Unternehmen haben das Problem, dass es für sie immer schwieriger wird, Fachkräfte zu finden und zu binden. Dabei gibt es viele Möglichkeiten, dafür etwas zu tun – zum Beispiel die Jobkarte anzubieten“, sagt AGA-Geschäftsführer Philipp Neddermeyer. Die Arbeitnehmer profitieren zusätzlich nicht nur von günstigeren Preisen, sie kommen auch noch entspannter zur Arbeit bzw. nach Hause und tun gleichzeitig noch etwas für den Klimaschutz. Tipp: Das Ticket kann auch bei Ausflügen mit der Familie oder Freunden am Wochenende ohne weitere Kosten genutzt werden.

„Im GVH gibt es das Jahres-Privatabo, aber die Jobkarte können wir den Beschäftigten in den teilnehmenden Unternehmen durch die Bündelung mit 7,5 Prozent Rabatt anbieten“, erklärt Violetta Schollmeyer vom GVH. Gewährt der Arbeitgeber einen Zuschuss, ist die Jobkarte sogar noch günstiger. Denn sie ist ein Sammel-Besteller-Abo des GVH für kleine und mittlere Firmen und wird über die AGA Service GmbH in Hannover vertrieben. Der attraktive Rabatt auf Abonnements im öffentlichen Nahverkehr wird nämlich sonst nur Unternehmen gewährt, die mindestens 50 Karten abnehmen. Mit dem Mobilitätsticket von AGA und GVH können Unternehmen aber schon ab zehn Karten profitieren. Möglich macht dies eine Vereinbarung zwischen der Großraum-Verkehr Hannover und der AGA Service GmbH.

Der Vorteil für Arbeitgeber wie Arbeitnehmer: „Die AGA Service GmbH in Hannover übernimmt die komplette Abwicklung der Jobkarte, so dass für beide Seiten kein Mehraufwand entsteht. Unternehmen können die Jobkarte für ihre Beschäftigten mit und ohne Fahrgeldzuschuss bestellen. Auch ohne Unterstützung des Betriebes ist sie deshalb in jedem Fall günstiger als das private Abonnement“, erklärt Philipp Neddermeyer.

Im AGA sind mehr als 3.500 überwiegend mittelständische Groß- und Außenhändler sowie unternehmensnahe Dienstleister aus Norddeutschland organisiert. Der AGA unterstützt in Unternehmens- und Personalführung sowie in allen arbeits- und sozialversicherungsrechtlichen Fragen. Ferner vertritt der AGA die branchen- und firmenspezifischen Belange seiner Mitglieder gegenüber Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit.

Geschäftsführer und Rechtsanwalt Philipp Neddermeyer, AGA Norddeutscher Unternehmensverband Großhandel, Außenhandel, Dienstleistung e. V.

WIE DIE KSG HANNOVER DIE ZUKUNFT GESTALTET

NACHHALTIGKEIT ALS UNTERNEHMENSPRINZIP

Text: Christian von Scheven

Der Himmel über dem Ronnenberger Stadtteil Empelde ist azurblau. Kein Wölkchen lässt sich heute blicken. KSG-Mieter Arno Falk steht auf dem Balkon und beobachtet dies mit großem Gefallen. Schließlich bedeutet der schöne Sonnenschein, dass heute wieder ordentlich Strom produziert wird – direkt auf dem Dach des Hauses, in dem er wohnt. Möglich wird dies durch eine Photovoltaikanlage, die sich auf dem Wohngebäude befindet. Sie erzeugt den KSG-Mieterstrom für die 19 Wohnungen in dem erst kürzlich errichteten Mehrfamilienhaus. „Für uns als KSG war die Installation der Photovoltaikanlage zur Erzeugung von nachhaltigem Mieterstrom ein echtes Pilotprojekt“, erklärt Stephan Prinz, Prokurist der KSG Hannover sowie Geschäftsführer der KSG Hannover Service-Gesellschaft. Das Tochterunternehmen der KSG liefert den Strom an die Mieterinnen und Mieter und rechnet ihn ab.

Jonas Gonell (4)

IDEALER ORT FÜR DEN STARTSCHUSS

Ronnenberg-Empelde erschien als der perfekte Ort, um das Projekt Mieterstrom zu starten. Denn in diesem Quartier, in dem die KSG rund 1.200 Wohneinheiten besitzt, vollzieht sich seit zwei Jahren ein Wandel, der ebenfalls den Nachhaltigkeitsgedanken in den Vordergrund stellt: Hier reißt die KSG 100 ältere Wohnungen, die in Ausstattung, Grundrissen und energetischer Hinsicht nicht mehr den heutigen Standards entsprechen, sukzessive ab und ersetzt sie durch 127 moderne Wohneinheiten. Dabei geht es der KSG nicht etwa darum, den neu entstandenen Wohnraum zu höheren Preisen an neue Zielgruppen zu vermieten, sondern vielmehr soll der gestiegene Wohnstandard langjährige Kundinnen und Kunden an das Unternehmen binden und ein langfristiges Wohnen im angestammten sozialen Umfeld ermöglichen. „Gerade für ältere Hausbewohnerinnen und -bewohner ist die Barrierefreiheit eine wichtige Voraussetzung für ein möglichst langes selbstbestimmtes Wohnen in den eignen vier Wänden. Auch das ist für uns Nachhaltigkeit“, erklärt Stephan Prinz.

Doch zurück zum Mieterstrom. Die Anlage, die auf dem Wohnhaus in der Löwenberger Straße installiert wurde, hat eine Gesamtleistung von rund 39 kW und versorgt neben den bereits genannten 19 Wohnungen auch den angeschlossenen Quartierstreff, das Sozialberatungszentrum der Stadt Ronnenberg sowie das Nachbarschaftscafé mit Strom. Daneben werden noch zwei Ladesäulen für E-Fahrzeuge mit dem selbsterzeugten Solarstrom gespeist. Nicht verbrauchter Strom wird in einer Batterie gespeichert und steht als Puffer zur Verfügung. Weitere Überschüsse werden ins öffentliche Stromnetz abgegeben. Im Fall von Lastspitzen wird 100 % grüner Ökostrom dazu gekauft. Auf den KSG-Mieterstrom fallen keine Netzentgelte, Konzessionsabgaben oder Stromsteuern an. Daher ist er im Vergleich zum Grundversorgungstarif mehr als die gesetzlich vorgeschriebenen 10 % günstiger. „Mit unserem Mieterstrommodell bekommen auch Menschen, die sich nur eine vergleichsweise günstige Wohnung leisten können, die Möglichkeit, an der Energiewende teilzuhaben. Nicht nur diejenigen, die im Eigenheim mit PV-Anlage wohnen“, so Stephan Prinz. Das Pilotprojekt „Mieterstrom“ war so erfolgreich, dass einer Umsetzung an weiteren Standorten der KSG nichts im Weg steht.

Start für den Mieterstrom in Empelde: KSG Hannover, Bürgermeisterin und Klimaschutzagentur begrüßen den Projektbeginn.

So wird auch das gerade fertiggestellte KSG-Mehrfamilienhaus in Seelze, in dem sich 31 Wohnungen und das neue Kunden-Servicecenter der KSG befinden, mit dem KSG-Mieterstrom ausgestattet. Für die rund 260 KSG-Wohnungen, die im neuen Stadtteil Kronsrode-Mitte entstehen werden, ist das Konzept der nachhaltigen Stromversorgung ebenfalls bereits fest eingeplant.

NACHHALTIGKEIT ALS UNTERNEHMENSPHILOSOPHIE

Doch nicht nur das Thema Mieterstrom treibt das Wohnungsunternehmen um. Nachhaltiges Denken und Wirken sind für die KSG Hannover schon seit Längerem feste Bestandteile der Unternehmensstrategie. Als eines der großen Wohnungsunternehmen in der Region Hannover verfolgt die KSG sowohl als Vermieter als auch als Bauträger das Motto: „Es geht um Menschen, nicht nur um Steine“. Deshalb engagiert sich das Unternehmen bereits seit 2009 im Programm „ÖKOPROFIT“ und arbeitet darüber hinaus eng mit der Klimaschutzagentur der Region Hannover zusammen. Die Ziele: Ressourcen schonen und CO_2 reduzieren. Mit Unterstützung der Experten konnte die KSG im Lauf der letzten Jahre zahlreiche Projekte zum effektiven Klima- und Umweltschutz auf den Weg bringen. Zum Beispiel die Umstellung der Stromversorgung für die Hauptgeschäftsstelle in Laatzen. Strom, der hier verbraucht wird, stammt vollständig aus Anlagen, die ausschließlich mithilfe erneuerbarer Energien Strom erzeugen. Darüber hinaus sorgte die Umstellung von herkömmlichen Leuchtmitteln auf LED-Leuchtröhren dafür, dass weniger Strom verbraucht wird. Eine weitere effektive Maßnahme: Der Austausch von einzelnen Fax- und Kopiergeräten gegen besonders energieeffiziente Multifunktionsgeräte. Dies brachte ebenfalls messbare Senkungseffekte. Die Reduzierung von Kohlendioxid soll in den kommenden Jahren weiter vorangetrieben werden. So wird die KSG zeitnah mit fünf E-Fahrzeugen den unternehmenseigenen Fuhrpark grüner machen. Zudem stehen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Fahrräder für kürzere Strecken zur Verfügung. „Diese nutzen insbesondere unsere Kundenbetreuerinnen und -betreuer gern, um Wege zwischen den KSG-Kunden-Service-Centern und unseren Liegenschaften zurückzulegen“, erläutert Prinz. Dass das Unternehmen auch am JobTicket des GVH teilnimmt, versteht sich von selbst.

NACHHALTIGE MOBILITÄT FÜR ALLE

Doch nicht nur die KSG-Belegschaft soll sich möglichst nachhaltig fortbewegen. Auch die Mieterinnen und Mieter können sich in Zukunft – so sehen es die Planungen des Unternehmens vor – aktiv an der Verkehrswende beteiligen. „Derzeit erarbeiten wir ein Konzept, das die nachhaltige Mobilität für die Menschen in unseren Quartieren in den Fokus stellt“, sagt Stephan Prinz. So sei beispielsweise die Einführung eines Mietertickets in Zusammenarbeit mit den Verkehrsbetrieben denkbar. Auch müsse es darum gehen, mehr in die Ladeinfrastruktur für E-Fahrzeuge zu investieren. Für zwei Quartiere, Langenhagen-Wiesenau und Ronnenberg-Empelde, hat die KSG überdies zwei Lastenfahrräder angeschafft. Diese werden in Kooperation mit der „Hannah-Initiative“ betrieben und sind in den jeweiligen Quartierstreffs auszuleihen. Die Buchung erfolgt über das Hannah-Portal und steht auch Nicht-Mieterinnen und -Mietern aus den Quartieren offen. „Das sind für uns als Wohnungsunternehmen erste Schritte, um das Thema Mobilität in unseren Quartieren nachhaltig zu gestalten“, so Prinz.

GANZHEITLICHER ANSATZ

Für die KSG dient das nachhaltige Handeln nicht nur der Sicherung unser aller Zukunft, sondern sorgt auch dafür, dass das Unternehmen überlebensfähig bleibt. Deshalb plant die KSG, sich verstärkt systematisch und strukturell mit dem Thema Nachhaltigkeit auseinanderzusetzen und eine auf das Unternehmen zugeschnittene Nachhaltigkeitsstrategie zu entwickeln. Auf der Basis von umfangreichen Stakeholder-Befragungen, sowohl intern als auch extern, führt die KSG bis Anfang des Jahres 2021 eine Wesentlichkeitsanalyse durch, welche die Grundlage für die Entwicklung einer Nachhaltigkeitsstrategie bildet.

//

GUT FÜR DIE REGION UND DIE MENSCHEN, DIE HIER LEBEN

Die KSG Hannover ist das führende Wohnungsunternehmen in der Region Hannover. Seit über 70 Jahren überzeugt das Unternehmen als Vermieter mit einem eigenen Bestand von über 8.000 Wohnungen in rund 21 Städten und Gemeinden in der Region Hannover. Darüber hinaus betreut die KSG als Dienstleister Wohnungseigentümergemeinschaften bei der Verwaltung ihres Eigentums und realisiert als Projektentwickler und Bauträger maßgeschneiderte Immobilienlösungen für unterschiedliche Nutzungen. Mit städtebaulichen Planungen unterstützt die KSG die Kommunen der Region in allen Fragen der Stadtentwicklung.

www.ksg-hannover.de

Teil der Verkehrswende: Lastenfahrräder für Quartiersbewohner

LAUFEN IN HANNOVER

Text und Bilder: Carmen Eickhoff

Hannovers Stadtwald Eilenriede, der Georgengarten und der Maschsee sind besonders starke Magneten für Ausdauersportler. Tausende drehen dort täglich ihre Runden, sommers wie winters, in Grüppchen oder alleine auf den beliebten Laufrouten, und regelmäßig veranstalten verschiedene Organisatoren Wettrennen. Neben zahlreichen etablierten Vereinen in allen Stadtteilen und in der Region Hannover gibt es auch unabhängige Lauftreffs und junge Vereine, von denen radius/30 hier einige vorstellt.

Große Freude bei den Hannover Runners, die sich Anfang August zum ersten Mal nach der Corona-bedingten Unterbrechung wieder fast „wie früher“ zum Sonntags-Lauftreff am Lister Turm treffen.

Sie haben selbst schnelle Beine und machen sie erfolgreich auch anderen: Maximilian und Svenja mit ihren Eltern Silke und Markus Pingpank (von rechts).

Besonders wichtig für viele Laufende ist neben dem Fitnessfaktor vor allem die Gemeinschaft. Zum Beispiel bei den Hannover Runners, die Anfang August nach den Covid-19-Einschränkungen ihre Lauftreffs wieder für alle Interessierten öffnen konnten, natürlich unter Einhaltung der geltenden Regeln. Prompt kommen nach monatelanger Pause über 40 Bewegungsfreudige, die auch bei hochsommerlichen 30 Grad strahlend die 10-Kilometer-Distanz ab dem Lister Turm unter die Füße nehmen. Endlich nicht mehr alleine laufen!

Die Vorstandsmitglieder Isabell Schwenkert und Dörte Meyer registrieren die Ankommenden, erklären die aktuellen Regeln und teilen Erkennungsbändchen aus. Das ging vorher natürlich ohne: einfach kommen und mitlaufen lautet die Devise bei den Runners nämlich. Jetzt gilt: registrieren und dann erst mitlaufen. Die Stimmung rings um das markante, schwarze Lastenrad ist fantastisch, und mit jeder weiteren Registrierung verbreitert sich das Grinsen in den Gesichtern. Viele kennen sich und sind Mitglied bei den Hannover Runners, aber auch die ganz Neuen werden wirklich herzlich aufgenommen. Nicht mehr alleine laufen, das eint die Teilnehmenden, nicht nur bei den Runners, neue Freunde finden und die Wochenenden oder Feierabende sportlich strukturieren.

Inzwischen sind die Hannover Runners ein regulärer, gemeinnütziger Verein, seit 2011 liefen sie als Mitglieder der Facebookgruppe „Laufen in Hannover“ betont zwanglos und vordergründig unorganisiert zusammen. Tatsächlich trafen sie sich zunehmend regelmäßig zu Trainingsläufen oder Wettkampfteilnahmen und 2016 beschloss der harte Kern, sich aus rechtlichen Gründen im Vereinsregister einzutragen. Geblieben sind die Freude an Bewegung und Gemeinschaft für alle, aber Mitglieder genießen einige Vorzüge wie exklusive Tickets, günstige Vereinskleidung und Startplatzkontingente. Nichtmitglieder dürfen aber jederzeit bei den vier wöchentlichen Trainingsangeboten mitmachen und, sobald er wieder startet, auch beim Georgengarten parkrun. Der parkrun ist nur eines von vielen Sportereignissen in der Region, bei dem die Runners einen großen Teil der Helfenden stellen und somit die Vielfalt der Sportveranstaltungen in der Region unterstützen.

ALLE SPORTLER DÜRFEN MITMACHEN BEI DEN ANGEBOTEN DER HANNOVER RUNNERS

Für jedes Lauftempo haben die Runners mindestens ein Angebot: Einsteiger und Genussläufer schließen sich den Rennschnecken an. „Niemand wird zurückgelassen“, erklärt Vorstand und Mitgründer Dirk Große. „Die vordersten Läufer drehen eine Extrarunde und schließen dann von hinten wieder mit den Letzten an die Gruppe an.“ Im Anschluss werden die verbrannten Kalorien gerne regeneriert, gemeinschaftlich im Courtyard am Maschsee oder in Biergärten jeweils in Zielnähe. Die Maschseerunde führt im Winter ein- bis zweimal um den beleuchteten Maschsee, im Sommer „extended“ mit Schlenker durch die Leinemasch über gut 14,5 Kilometer. Der Sonntags-Lauftreff startet am Lister Turm und führt in Tempogruppen von 4:45 bis 7:00 Minuten pro Kilometer durch die Eilenriede. Einen Ausflug in den Deister machen ehrgeizigere Runners im Sommerhalbjahr montags. Dort sammeln sie ab der Gaststätte Waldapotheke in Kirchdorf einige Hundert Höhenmeter auf verschiedenen Routen.

Neben diesen Lauftreffs bieten die Runners noch das Outdoor Fitness-Training und die Triathlonsparte an, für deren Besuch eine Mitgliedschaft aber sehr empfehlenswert ist. Durch die Pandemie ins Stocken geraten ist die Umsetzung der vorliegenden Inklusionskonzepte. „Wir möchten unter anderem sehbehinderte Läufer ermuntern, teilzunehmen, aber momentan ist der direkte Kontakt zu den Blindenguides per Handseil nicht möglich“, bedauert Dirk Große.

VEREIN BASIERT AUF FACEBOOK-GRUPPE

Als sich die ersten Hannover Runners vor 9 Jahren regelmäßig zu treffen begannen, hatten im Netz vereinbarte Treffen durchaus noch ein „Gschmäckle“. Heute ist die Gruppe „Laufen in Hannover“ mit über 4.000 Mitgliedern eine starke Interessenvertretung, die nicht nur sportlich unterwegs ist. „Wir würden sicher auch einen ersten Platz für unsere legendären Mitbringweihnachtsfeiern gewinnen“, lacht Kassenwartin Dörte Meyer. Die gingen zwar bis in die frühen Morgenstunden, aber trotzdem stünden alle beim Sonntags-Lauftreff pünktlich am Treffpunkt: „Der Gruppendruck“, zuckt sie die Schultern. Überhaupt sind die einstmals lockeren Läufer sehr diszipliniert geworden: Der Sonntags-Lauftreff findet an 50 Sonntagen statt. Nur zweimal fällt er aus, nämlich am Tag des Hannover Marathons, bei dem Runners inzwischen sogar Kooperationspartner vom Veranstalter Eichels Event sind, und am Tag des Eilenriederennens von Peter Augath im August.

Spa ahoi!

Mein eigenes First-Class Pooldeck!

Eigenes Pooldeck, eigene Lounge.

Sorgen Sie da für Wohlbefinden, wo Sie es am besten und jederzeit genießen können: **Bei Ihnen zu Hause!** Genießen Sie das warme Wasser und entspannende Massagen. Vergessen Sie den ganzen Alltagsstress! Regenerieren Sie und schöpfen Sie jetzt neue Kraft!

Unser neuer Showroom in Ronnenberg ist jetzt offen!

- Outdoor Whirlpools
- Infrarotkabinen
+ exklusive Badausstellung

Vereinbaren Sie jetzt Ihren persönlichen Beratungstermin!
Telefon 0511 4381–600. Weitere Infos unter whirlpools.holtzmann.net

Für ein genussvolles und aktives Leben.

Holtzmann

E-Mail hallo@holtzmann.net
Telefon 0511 4381 – 600
Lange Straße 19 • 30952 Ronnenberg

Gemeinsam laufen sich alle Trainierenden samt Coach Markus Pingpank (weißes Shirt) warm. Anschließend teilen sich die Leistungsgruppen auf.

MASCHSEE ALS MARKANTER STARTPUNKT

Am Kiosk am Nordufer trifft sich seit über 18 Jahren der Maschseelauftreff. Kein Verein, einfach ein Lauftreff im herkömmlichen Sinn: pünktlich am Treffpunkt sein und mitlaufen. Die Teilnehmenden trainieren intensiv zusammen, ihr zentraler Termin ist der Sonntag, aber unter der Woche treffen sich Einzelne auch spontan zum Training. Sie fahren mal in den Deister, vorwiegend im Winter, oder nehmen gemeinsam an Wettkämpfen teil. Dabei muss es nicht immer Wettlaufen sein, auch Triathlon oder Hindernisrennen wie der Steelman werden gemeinsam absolviert. Die Stimmung ist gut in diesem Lauftreff, denn sogar auf Reisen geht es gemeinsam, und zufällig gibt es ja auch wunderbare Marathons in Lissabon, Edinburgh oder Barcelona. Teilnehmer Thomas Moseler sagt: „Wir haben durchaus Ehrgeiz, aber der Fokus liegt nicht primär auf Leistung, sondern auf dem sozialen Miteinander."

ANGEBOTE FÜR AMBITIONIERTE FREIZEITSPORTLER JEDER LEISTUNGSGRUPPE

Ein weiterer, immer noch junger Verein für eher ambitionierte Läufer ist Pingpank Running. Unter fachlicher Leitung der Spitzenläuferfamilie von Markus Pingpank können Ausdauerbegeisterte aller Altersstufen und jeder Leistungsgruppe ihre Ziele angreifen. Das Besondere an diesem Verein sind die Betreuer, nämlich vorneweg die vier Familienmitglieder Pingpank, die aus eigenem Erleben wissen, was es bedeutet, in der deutschen Spitze und auch drüber hinaus zu laufen. Dazu gibt es mehrere qualifizierte Trainerinnen und Trainer, die gemeinsam mindestens zweimal pro Woche mit den Mitgliedern in Hannover ihre Runden drehen. Und das bei jedem Wetter!

Auch in der kaum weniger warmen Woche nach der brütend heißen Deutschen Meisterschaft in Braunschweig nehmen die beiden Finalisten, Svenja und Maximilian, teil. Runden drehen im Bereich um den Sportplatz von Hannover 78 mit deutschen Spitzenläufern, das motiviert ungemein, und so erscheinen auch hier trotz tropischer Temperaturen rund 40 Mitglieder und lachen und schwitzen mit den jungen und den alten Pingpanks. Seit 2003 gibt es die Angebote von Pinkpank Running. Mit dem Start von Hannover Athletics im Jahr 2013, einem Leistungsportverein, hat der „Jedermann-Verein" noch an Attraktivität gewonnen. Vielleicht kann man sich ja hocharbeiten und an die Landes- oder sogar Bundesspitze heranlaufen?

Leicht zu erkennen sind die vielen Mitglieder an kanariengelben Vereinsshirts auf Wettbewerben in der Region Hannover oder beim ergänzenden Individualtraining. Denn fest steht: Ein- bis zweimal Training dient dem Formerhalt, erst ab drei- bis viermal Anstrengung pro Woche wird die Verbesserung messbar.

WETTBEWERBE FÜR JEDEN GESCHMACK

Der parkrun im Georgengarten neben dem Großen Garten ist die freieste Form von Laufwettbewerb in Hannover. Freiwillige Helfer bereiten jeden Samstag um 9 Uhr (aktuell ausgesetzt wegen der Pandemie) Start, Strecke und Ziel samt Zeitmessung im Georgengarten vor. Jeden Samstag und manchmal auch an Feiertagen wie dem 3. Oktober. Die Teilnahme ist kostenlos, und wer sein Ergebnis erfahren möchte, registriert sich vorher online und bringt seinen persönlichen Barcode ausgedruckt mit. Die bis zu 161 Parkrunner nutzen die fünf Kilometer lange Strecke als Tempo-Einheit oder als Start ins Wochenende. Manche finden hier ihren Einstieg in ein neues Hobby, andere jagen ihre Bestzeit vom letzten Wochenende und wieder andere sind parkrun-Touristen, die möglichst viele verschiedene Runs weltweit sammeln möchten. Dirk Große von den Hannover Runners ist stolz, dass der parkrun in Hannover als einer der ersten drei in Deutschland zugelassen wurde. Auch hier engagiert er sich sehr regelmäßig, genauso wie die anderen Hannover Runners. parkrun ist eine aus England stammende weltweite Bewegung, die in größeren Grünanlagen jedem Menschen einen kostenlosen Laufwettbewerb ermöglichen möchte. Bis heute gibt es 36 Standorte in Deutschland und rund 2.000 weltweit, und immer offen für jeden Menschen.

Eines stellen Läuferin oder Läufer immer wieder fest: Beim Laufen sind auf der Strecke und an der Startlinie alle gleich, arm oder reich, dünn oder dick, ohne und mit Handicap. Die individuelle Ausstattung unterscheidet sich zwar, aber es gibt viele Läuferinnen und Läufer, die sich regelmäßig treffen und fachsimpeln, ihre gegenseitigen Bestzeiten kennen und die jeweiligen Sportwehwehchen. Aber Beruf und soziale Position sind quasi unbekannt, denn schwitzend und schnaufend sind sie alle gleich: sportlich! Wesentlich ist nur: Kommst du nächstes Mal wieder?

EINMALIGE SERIE IN DEUTSCHLAND

Auch die größte deutsche Laufserie findet in Hannover statt: der Laufpass der Region Hannover. Veranstalter Eichels Event organisiert dabei jedes Jahr eine Reihe von etwa 40 Rennen, meist an Wochenenden, die von den etablierten Vereinen und einigen Firmen in der ganzen Region angeboten werden. Es locken Gewinne und Ehre für die Schnellsten, für größte Teams und auch für Teilnahmesüchtige. Diejenigen, die bei fast jedem Rennen dabei sind, lernen die Region Hannover richtig gut kennen: vom Steinhuder Meer über Springe bis Lehrte und Langenhagen – irgendwo gibt es immer einen Lauf. Weit über 50.000 Laufende bleiben dank der vielen Einzelveranstaltungen mit überwiegend familiärem Charme das ganze Jahr über in Bewegung. Es gibt noch unzählige weitere Lauftreffs und Rennen in Hannover, normal, ploggend (Müll aufsammeln beim Joggen), Charity-Veranstaltungen oder Hindernisrennen. Alleine muss in Hannover eigentlich niemand laufen. Oder um es mit Stefanie Eichel von Eichels Event zu sagen: Bis bald, wir sehen uns laufend!

An diesem Kiosk am Nordufer startet sonntags um 9.30 Uhr der Maschsee-Lauftreff.

parkrun

Sehr beliebt: bis zu 161 Laufende konnte das ehrenamtliche Helfer-Team beim Parkrun im Georgengarten schon begrüßen.

TIPPS UND TERMINE

- **Hannover Runners**
  Montag, 18 Uhr, Bergziegen-Lauftreff, Deister, 10 km+
  Dienstag, 18.30 Uhr, Rennschnecken (Maschsee bzw. Eilenriede), 6 km
  Mittwoch, 19 Uhr, Maschsee extended (14,5 km) oder beleuchtet (6 – 12 km)
  Sonntag, 10.30 Uhr, Sonntags-Lauftreff, Lister Turm, 10 km
  www.hannover-runners.de

- **Maschseelauftreff**
  Sonntag, 9.30 Uhr, Kiosk Nordufer, 14 km
  www.lauftreff-hannover-maschsee.de

- **Pingpank Running**
  Dienstag, 18.45 Uhr, Zentrum für Hochschulsport, Moritzwinkel
  Donnerstag, 18 Uhr, Hannover 78/ Ferdinand-Wilhelm-Fricke-Weg
  www.pingpank-running.de

- **Laufpass der Region Hannover**
  2020: #jederfürsich, sonst Strecken zwischen 4 – 10 km
  www.marathon-hannover.de/laufpass-der-region/laufpass

- **Georgengarten parkrun**
  Samstag, 9 Uhr, Herrenhäuser Allee, Westseite (wg. Corona ausgesetzt), 5 km
  www.parkrun.com.de/georgengarten

- **Strecken**
  U. a. in der Eilenriede und im Kleefelder Wald gibt es ganzjährig farblich ausgewiesene Laufstrecken bis zur Halbmarathondistanz sowie einen Trimm-Dich-Pfad für ergänzende Übungen. Auf der Waldchaussee am Zoo (sonntags frei für Fußgänger) und rund um das Erika-Fisch-Stadion hinter der HDI-Arena sind Strecken über einen Kilometer mit Markierungen alle 100 Meter aufgebracht.

//

(SICH) GESUND LAUFEN

Text: Dirk Breitenbach

Mit dem Schließen der Sport- und Fitnesszentren Mitte März 2020 begann für viele Menschen das große Radeln, Wandern und Laufen in der freien Natur. Mein täglicher Hundespaziergang war gekennzeichnet von überraschenden Begegnungen mit Läufern in Gegenden, in die nie zuvor ein anderer Mensch vorgedrungen war. Die neue Erkenntnis, für das Laufen kein Laufband zu benötigen und im Wald der Aerosol-Belastung der Umgebungsluft durch den „Corona-Virus“ zu entgehen, motivierte immer mehr Menschen zum Outdoor-Joggen.

Meinem Blick entgingen allerdings nicht die vielen technischen Defizite und anatomischen Herausforderungen vieler Freizeitläufer. Joggen in der Natur ist eine höchst gesunde und mental entspannende Sportart. Joggen ist jedoch auch ein Sport, der trainiert werden muss und für den körperliche Voraussetzungen vorhanden sein müssen. Der klassische Schulsport ist zumeist nicht der geeignete Ort, das Laufen technisch gut und gesund zu erlernen.

Laufanfänger starten häufig im Sportfachgeschäft, absolvieren eine Laufanalyse auf dem Laufband, erwerben passendes Schuhwerk, ziehen sich vielleicht noch einen Laufplan aus dem Internet und laufen los. Doch nach Wochen oder Monaten des eifrigen Trainings tauchen immer mehr Läufer in den Praxen der Orthopäden, Physiotherapeuten und Osteopathen auf – mit den unterschiedlichsten Beschwerden des Bewegungsapparats. Kein Sportanfänger würde dagegen auf die Idee kommen, sich einen Tennisschläger zu kaufen, im Internet die Regeln zu lesen und dann auf einem Tennisplatz loszulegen. Doch warum wird Joggen meist nicht als Sport angesehen, der wie jede andere Sportart erlernt werden muss, um den Körper gesund zu erhalten?

Laufen kann ein Mensch schon im frühsten Kindheitsalter. Weglaufen war in der menschlichen Evolution eine lebensnotwendige Eigenschaft. Es besteht jedoch ein fundamentaler Unterschied zwischen der Flucht vor einer Gefahr und dem ambitionierten Training für einen Marathonlauf. Die wiederholten kilometerlangen Belastungen für den Bewegungsapparat sind bei Letzterem um ein Vielfaches höher.

Joggen kann bis ins hohe Alter praktiziert werden, aber nur bei entsprechender Vorbereitung. Lassen Sie sich von Ihrem Arzt zunächst gründlich untersuchen und holen Sie sich sein Ok für Ihr Vorhaben. Eine von professionellen Geräten gestützte Laufanalyse wird von vielen Sanitätshäusern angeboten und sollte zu den ersten Schritten einer glücklichen Läuferkarriere gehören. Bewegungseinschränkungen, Blockierungen und Asymmetrien im Körper können den läuferischen Erfolg reduzieren und Pathologien verursachen. Der geschulte Osteopath oder Physiotherapeut kann diese Probleme erkennen und oft auch schon behandeln. Beispielsweise wird ein einseitig blockiertes Sprunggelenk unter Belastungen immer Probleme bereiten und oft nicht nur im betroffenen Gelenk, sondern auch in den Knien, Hüftgelenken oder in der Wirbelsäule. Die meisten körperlichen Probleme, die beim Laufen auftreten, lassen sich mit gezieltem Training und wenigen osteopathischen Behandlungen beheben. Eine gezielte osteopathische Analyse der Statik und der Gelenke des Läufers kann präventiv helfen, Schaden zu vermeiden und den Spaß am Laufen langfristig zu erhalten.
www.hannover-osteopathie.de

Dirk Breitenbach ist Osteopath und bietet ganzheitliche Behandlungsmöglichkeiten. Nach Anmeldung können Patienten täglich zur offenen osteopathischen Akutsprechstunde kommen. Er erstellt auf Grundlage einer Bewegungsanalyse individuelle Strategien und Bewegungskonzepte, die sich an Leistungsfähigkeit, Beweglichkeit, Risikofaktoren sowie Bewegungs- und Lebensgewohnheiten orientieren.
www.hannover-osteopathie.de/bewegungsanalyse

FRANK BIELEFELD
Wirtschaftsprüfer | Steuerberater

Mandanten-merkblätter online unter www.wp-stb-bielefeld.de/aktuelles

Wir setzen auf individuelle Beratung und Lösungskonzepte, die auf unsere Mandanten zugeschnitten sind.

Außerdem kümmern wir uns um Ihre
- Finanzbuchhaltung, Lohnabrechnung, Steuererklärungen
- Jahresabschlussprüfungen
- Beratungen und Konzepte in Fragen der Existenzgründung, Nachfolgeplanung oder Unternehmensumstrukturierungen

Osteriede 1, 30827 Garbsen
Telefon 05131-46920
info@wp-stb-bielefeld.de
www.wp-stb-bielefeld.de

Ihr sicherer Baupartner für
HALLEN- UND INDUSTRIEBAU

- fair beraten
- einzigartig planen
- bewährt bauen

✓ individuelle Hallentypen ✓ Bauzeitgarantie
✓ durchdacht geplant mit unserem Architekten-Team

A.F. GEWERBEBAU
ALBERT FISCHER HAUSBAU GmbH
Heilswannenweg 53 ▪ 31008 Elze
Tel. 05068 / 9290-46 ▪ service@af-gewerbebau.de

www.af-gewerbebau.de

GESUND
DURCH HERBST UND WINTER

Timm Kostrzewa ist nicht nur Athletiktrainer und Physiotherapeut der RECKEN, sondern darüber hinaus in allen Belangen der Gesundheits-Profi der Mannschaft. radius/30 wollte von ihm wissen, wie Nicht-Sportprofis möglichst gesund und fit durch Herbst und Winter kommen.

Die RECKEN – Jan Günther

radius/30: Gibt es so etwas wie lokales Superfood, das uns gerade in der dunklen Jahreszeit mit Vitaminen und Spurenelementen versorgt?
Timm Kostrzewa: Grundsätzlich sind die Basics das Wichtigste. Ich empfehle unseren Sportlern eine ausgewogene Ernährung mit mindestens fünf Portionen Obst und Gemüse am Tag. Als Faustregel sollte „jede Farbe“ dabei vertreten sein und möglichst ein bis zwei Portionen Gemüse schonend gegart werden. Mein Superfood der Wahl sind definitiv selbstgezüchtete Sprossen aus dem Keimglas. Lokaler (nämlich vom Fensterbrett) und frischer geht es nun wirklich nicht. Die Sprossen stecken voller Vitamine, Mineralien und sekundärer Pflanzenstoffe und die Auswahl ist riesig. Es finden sich übrigens auch gesunde Senföle zum Beispiel in Brokkoli- oder Kressesprossen.

Hast Du ein Beispielrezept oder einen Zubereitungstipp?
Mit den Sprossen lassen sich selbst die einfachsten Gerichte „aufpeppen“. So wird aus Vollkornbrot mit Frischkäse, Tomaten, Rührei und knackigen Radieschensprossen mit Himalaya-Salz eine einfache, aber facettenreiche Zwischenmahlzeit. Gerade für den Winter ist eine Chili-Brokkoli-Kartoffelsuppe mit frischen Brokkolisprossen sicher ein gesunder Geheimtipp.

Braucht der Körper im Winter eigentlich mehr Fett als im Sommer? Warum bekommt man im Winter plötzlich Heißhunger auf Schmalzbrot oder Kakao mit Sahne?
Evolutionär betrachtet wäre das sicher eine interessante Frage, allerdings ist aktuell wohl eher das Gegenteil der Fall. Wir neigen dazu, uns im Winter weniger zu bewegen und müssen daher eher auf ausreichend Bewegung achten. Ein Kakao nach einem ausgedehnten Spaziergang oder einem Ausdauerlauf kann natürlich zur Aufhellung der Stimmung beitragen und ganz einfach aus Roh-Kakao selbst gemixt werden.

Welche Getränke sollten wir zu uns nehmen – und wie viel davon?
35 bis 40 ml pro Kilogramm Körpergewicht sollten eine gute Empfehlung sein. Ein guter Teil (ca. 1 Liter) davon wird bei ausgewogener Ernährung allerdings schon mit der Nahrung aufgenommen. Die Flüssigkeit sollte über den Tag verteilt aufgenommen werden. Für jede Stunde Sport sollte man, je nach Intensität, 500 bis 1.000 ml Wasser einplanen. Wasser und Tee sollten im Vordergrund stehen, aber auch verdünnte Säfte und Kaffee können für Abwechslung sorgen.

Die Isländer schwören bis heute im Winter auf Fischtran. So weit würde nicht jeder gehen, aber: Empfiehlst Du Nahrungsergänzungsmittel?
In der Regel eher weniger. Bei bestehenden Krankheiten oder Mangelerscheinungen sollte man sich aber über eine Supplementation Gedanken machen und sich bei seinem Hausarzt beraten lassen. Ich persönlich versuche meinen Bedarf mit regionalen und biologisch sinnvoll angebauten Produkten abzudecken.

Auf welches Kleidungsstück würdest Du im Winter nicht verzichten?
Die Mütze sollte in keiner Sporttasche fehlen!

Was tust Du gegen Winterdepression?
Gerade im Winter versuche ich jeden Sonnenstrahl einzufangen und regelmäßig über die Feldwege zu joggen.

Ist eine Trainingseinheit im Sportstudio dem Training draußen im Winter vorzuziehen?
Kraftübungen, zwischen denen man längere Pausen einplant, sollten wohl eher drinnen stattfinden. Allerdings spricht rein gar nichts gegen Trainingsformen an der frischen Luft, bei denen man in Bewegung bleibt!

Wenn es jetzt richtig schmuddelig draußen ist – wie motivierst Du Dich und andere, doch rauszugehen?
Meine Sportler frage ich, was Rocky wohl tun würde. Ich persönlich komme aus Norddeutschland und habe keine Probleme mit rauem Wetter.

Worauf muss beim Laufen draußen geachtet werden?
Auf jeden Fall sollte man die richtigen Klamotten tragen. Wer empfindlich für Atemwegserkrankungen ist, sollte durch die Nase atmen, damit die Luft erwärmt und angefeuchtet werden kann.

Ist bei der Ausrüstung etwas zu beachten?
Bei kurzen Läufen reicht es sicherlich aus, wenn man dick genug angezogen ist. Wenn man länger unterwegs ist, sollte die Trainingskleidung aus mehreren Schichten bestehen, die im besten Fall die Feuchtigkeit nach außen abgeben.

Hilft es auch, einfach spazieren zu gehen?
Ausgedehnte Spaziergänge sind sowohl für die Gesundheit als auch für das Immunsystem perfekt geeignet. Aber sicher findet auch jeder eine sportliche Aktivität, die ihm Spaß macht

PARTNER & FÖRDERER | radius/30

DANN BLEIBEN SIE DOCH IM BUREAU!

Text: Andrea Görsch

Kaum eine sprachliche Frage birgt so viel Zündstoff wie die G-Frage: gendern oder nicht. Haben wir keine anderen Probleme, sagen die einen. Wir müssen jetzt endlich für (sprachliche) Gerechtigkeit sorgen, sagen die anderen. Und dann noch der berühmt-berüchtigte Genderstern! Lassen Sie mich mit einer kleinen Geschichte beginnen.

Zwei Ärzte treffen sich in einem Biergarten. Sie genießen das Essen und fachsimpeln beim Rotwein angeregt über ihren beruflichen Alltag. Beim Bezahlen bemerkt einer der beiden, dass sie ihren Geldbeutel nicht in ihrer Handtasche hat. „Macht doch nichts“, sagt der andere, „dann übernehme ich dieses Mal die Rechnung …“

Es ist einfach so: Sprache erschafft Bilder. Viele Studien beweisen das, was sich wahrscheinlich auch gerade in Ihrem Kopf abgespielt hat. Wird von „Ärzte“ gesprochen, ist es sehr wahrscheinlich, dass man sich nur Männer vorstellt. Das Konzept „Frauen sind mitgemeint“ funktioniert meist nicht. Das liegt auch daran, dass uns im Deutschen sprachlich zwei Formen zur Verfügung stehen: der Arzt und die Ärztin.

Mit der konkreten Bezeichnung bilden wir die Wirklichkeit korrekt ab. Mehr noch, teilweise erschaffen wir damit Wirklichkeit. Denn eine Studie zeigt, dass sich 6- bis 12-jährige Mädchen eher einen „typisch männlichen Beruf“ vorstellen können, wenn dieser geschlechtergerecht präsentiert wird. Sprich: Die an dieser Untersuchung beteiligten Mädchen wollten häufiger Automechanikerin als Automechaniker werden. Das ist eigentlich nur logisch.

Gute Gründe für mehr sprachliche Gerechtigkeit – vielleicht finden Sie das Gendern dennoch umständlich. Und dann vielleicht auch noch mit dem Genderstern. Früher ging das doch auch ohne, können wir das nicht so machen wie bisher?

Andrea Görsch ist Gendersternnutzerin, Orangeliebhaberin und Vielleserin. Sie lebt und arbeitet als freiberufliche Texterin und Werbelektorin in Hannover und gibt auch individuell gestaltete Workshops: **www.wortladen.com**

Natürlich müssen Sie nicht gendern. Sie können immer noch in Ihrem Bureau sitzen (bis 1953 im Duden), ein Telefax verschicken (seit 1986 im Duden) und im Biergarten „Fräulein, bitte zahlen“ rufen (laut www.duden.de umgangssprachlich veraltet). Das ist natürlich überspitzt, zeigt aber, dass sich Sprache ständig verändert – ob uns das gefällt oder nicht. Niemand geht mehr ins Bureau, viele arbeiten derzeit im Homeoffice (stand 1996 noch nicht im Duden) und Fräulein sagt auch niemand mehr.

Wie gesagt, Sie müssen nicht gendern. Wenn Sie allerdings in einem Unternehmen führend tätig sind oder es leiten, sollten Sie sich mit der G-Frage durchaus beschäftigen. Schon allein aus Reputationsgründen. Sie sollten sich zudem fragen, ob Sie es sich leisten können, einen Teil Ihrer Zielgruppe und qualifizierte Mitarbeiter/-innen nicht anzusprechen … Dennoch bleibt es ganz allein Ihnen überlassen, wie Sie kommunizieren. Seien Sie sich jedoch der Außenwirkung bewusst.

DENN EINE GERECHTE SPRACHE

- bildet die gesellschaftliche Wirklichkeit korrekt ab,
- kann mittelfristig zu einer gerechteren Gesellschaft beitragen,
- spricht Kunden und Kundinnen wirklich gleichermaßen an und
- zeigt, dass Sie sich als Unternehmer/-in Gedanken machen.

Unsere Sprache bietet uns viele Möglichkeiten. Manchmal müssen wir etwas um die Ecke denken, doch meist werden Texte durch eine weitere Bearbeitung besser.

SO GELINGT DAS GENDERN

1. Konkretisieren Sie
In obiger Geschichte hätte man konkret „Ein Arzt und eine Ärztin“ schreiben können.

2. Korrekte und verkürzte Doppelnennung
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, korrekte Verkürzung bei gleichem Wortstamm: Mitarbeiter/-innen. Funktioniert nicht bei dem Wort Arzt.

3. Weitere Doppelnennungen
Die Formen Meister*innen, Meister_innen, Meister:innen schließen alle Geschlechter ein, sind (derzeit) laut Duden nicht korrekt. Etwas unübersichtlich wird der Gebrauch des Gendersterns mit Artikel im Singular: der*die Meister*in.

4. Substantiviertes Partizip
Studierende ist ein Beispiel dafür. Oft wird argumentiert, dass das grammatisch nicht korrekt sei. Auch hier kann sich der Sprachgebrauch ändern, was das Wort Vorsitzende zeigt.

5. Neutrale Begriffe nutzen
Zuschauer -> Publikum, Mitarbeiter -> Team, Experte -> Fachkraft, Anhänger -> Fans, Besucher -> Gäste …

6. Männlich Handelnden ersetzen
Rednerpult -> Redepult, Wählerverzeichnis -> Wahlverzeichnis, Schuldnerberatung -> Schuldenberatung, Hilfe des Fachmanns -> fachliche Hilfe, Verfasser -> verfasst von

7. Mit Relativsätzen arbeiten
Alle Teilnehmer -> Alle, die teilnehmen,

8. Pluralwörter und neutrale Pronomen verwenden
Jeder kann -> alle können, keiner muss -> niemand muss

9. Direkt ansprechen
Besucher müssen sich eintragen -> Tragen Sie sich ein

10. Abwechseln und gelassen bleiben
Es ist noch keine Meisterin vom Himmel gefallen – oft gibt es verschiedene Wege, einen Text sprachlich gerechter zu gestalten. Finden Sie Ihren und bleiben Sie gelassen.

BUCH- UND LINKTIPPS

„Gendern – ganz einfach“ von Gabriele Diewald und Anja Steinhauer. Duden: Berlin, 2019.
www.genderleicht.de und **www.geschicktgendern.de**

DER **WOLF** IST ZURÜCK

Text: Susanne Bührer/Bilder: Wolfcenter Dörverden

Beim Thema Wolf erhitzen sich schnell die Gemüter. „Wolfskuschler – alles Großstädter und keine Ahnung vom Landleben“, sagt die eine Fraktion über die andere. „Wolfshasser – der Wolf gehört nach Deutschland“, gibt die andere Fraktion zurück. Die Fronten sind verhärtet. Feststeht: Der Wolf ist zurück und er wird bleiben. So sieht es die rechtliche Situation vor. Damit stellt sich aber auch die Frage: Wie können wir mit der neuen Situation umgehen, damit alle – Bevölkerung, Jäger und Tierhalter – in überwiegend friedlicher Nachbarschaft mit dem Wolf leben können?

Dass Wölfe den Mond anheulen, ist ein Mythos. Das Heulen dient der Kommunikation und ist bis 15 Kilometer weit zu hören.

37 Wolfsterritorien wurden im Monitoringbericht in Niedersachsen aktuell bestätigt: 35 Wolfsrudel und 2 Wolfspaare. Im Landkreis Hannover ist bislang ein Rudel in Burgdorf bestätigt. Mit dem Monitoring wird seit 2011 durch die Landesjägerschaft Niedersachsen e. V. (LJN) in Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Wolfsberatern und im Auftrag der Landesregierung die Rückkehr des Wolfes wissenschaftlich dokumentiert. Sichtungen, Fotofallenaufnahmen, Risse oder Losungssuche helfen, das lokale Wolfsvorkommen zu analysieren. Die gesammelten Daten über die Wolfsvorkommen werden vom Wolfsbüro des Niedersächsischen Landesbetriebs für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) ausgewertet, dokumentiert und gesichert. Dadurch sind Aussagen über seine Verwandtschaftsbeziehungen zu anderen nachgewiesenen Tieren, zu seiner Herkunft und zum Wanderverhalten möglich. Der NLWKN tritt so Gerüchten entgegen, die in Niedersachsen lebenden Wölfe seien ausgesetzt oder gezielt ausgewildert worden.

HÖCHSTMÖGLICHER SCHUTZSTATUS

Der Wolf ist durch die sogenannte Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und durch das Bundesnaturschutzgesetz streng geschützt. Deutschland ist verpflichtet, langfristig einen lebensfähigen Bestand der Wölfe aufzubauen, den sogenannten „günstigen Erhaltungszustand“. Bei Verstößen sind je nach Vergehen Strafen von bis zu fünf Jahren Freiheitsentzug oder hohe Geldbußen möglich. Damit besitzen Wölfe in Deutschland den höchstmöglichen Schutzstatus. Ob der Wolf noch immer vom Aussterben bedroht ist, ist allerdings fraglich, denn er breitet sich zunehmend erfolgreich aus. Eine Habitatsanalyse von Deutschland ergibt jedoch, dass in Norddeutschland noch zahlreiche Flächen frei sind, auf denen sich der Wolf ansiedeln könnte. Deutschland ist noch lange nicht vollflächig besetzt. Vielen Menschen wird die Vorstellung, dass noch viel Platz für den Wolf ist, nicht behagen. Insbesondere drei Konfliktkreise haben sich in der Vergangenheit herauskristallisiert: Wolf und Bevölkerung, Wolf und Jäger und – der größte Konfliktbereich – Wolf und Nutztierhalter.

KONFLIKT MIT TIERHALTERN

Ein Wolfsrüde ist inzwischen nahezu jedem Tierbesitzer bekannt: der Rodewalder Rüde – „GW717m“ wie er offiziell bezeichnet wird. Anfangs riss er ungeschützte Schafe. „Ich dachte zu dem Zeitpunkt: Wenn die Schafe nicht geschützt waren, ist es auch kein Problemwolf“, sagt Frank Faß, Wolfsexperte aus dem Wolfcenter Dörverden.

Wölfe ziehen in einem hochsozialen Gefüge – ähnlich einer Kleinfamilie – ihren Nachwuchs auf. Strenge Hierarchien mit Alpha- und Omegatier wurden nur bei Gehegewölfen beobachtet.

„Als dann die Angriffe auf größere Tiere folgten, habe ich meine Meinung geändert. Dann muss er entnommen werden. Aber: Es hätte vielleicht nicht so weit kommen müssen, wenn von Anfang an die Schafe ausreichend geschützt worden wären.“ Schutz durch wolfsabweisende Weidezäune – ein heiß diskutiertes Thema unter Weidetierhaltern. Grundsätzlich sind sie verpflichtet, Hütesicherheit herzustellen. Diese ist nicht automatisch gleichzusetzen mit wolfsabweisendem Schutz. Doch häufig lässt sich ein Zaun, der den Hüteschutz erfüllt, zu einem Wolfsschutzzaun erweitern. Der Tierhalter muss sich diesbezüglich allerdings aktiv erkundigen und beraten lassen. „Bei Schafherden sind beispielsweise Elektronetze gute fachliche Praxis. Diese Zäune leisten automatisch Wolfsabwehr, wenn sie gut gestrafft, verankert und unter Strom sind“, erklärt Frank Faß. „Das A und O zum Schutz vor Wolfsangriffen – und das betonen wir wieder und wieder – ist der Zaunbau. Eine Garantie, dass nichts passiert, gibt es zwar auch damit nicht. Als

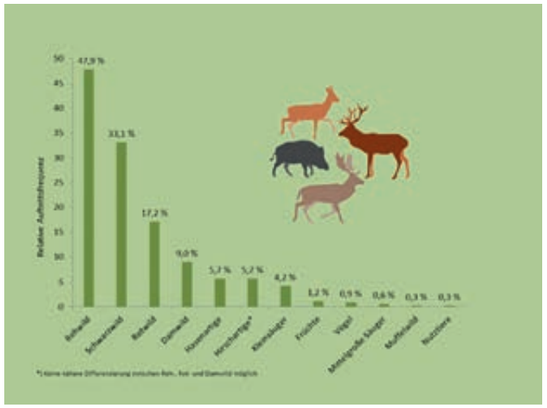
Ihr sicherer Baupartner für
ENERGIEEFFIZIENTE MASSIVHÄUSER

- fair beraten
- einzigartig planen
- bewährt bauen

✓ individuelle Haustypen ✓ Bauzeitgarantie
✓ Eigenleistung möglich ✓ durchdacht geplant mit unserem Architekten-Team

A.F HAUSBAU
ALBERT FISCHER HAUSBAU GmbH
Heilswannenweg 53 ▪ 31008 Elze
Tel. 05068 / 931050-0 ▪ info@af-hausbau.de

www.af-hausbau.de



Relative Verteilung von Beutetierresten in Wolfslosungen (© Steinberg & Reding)

Ingenieur für Luft- und Raumfahrttechnik weiß ich, dass es im Flugzeug eine 99,9-prozentige Wahrscheinlichkeit gibt, dass ich gesund an meinem Ziel ankomme. Aber es gibt eben auch die 0,1-prozentige Wahrscheinlichkeit, dass es nicht so kommt. Dennoch steige ich ins Flugzeug. Und vergleichbar ist es mit dem Wolfsschutz: Ein anerkannter wolfsabweisender Zaun ist keine Garantie, dass kein Angriff stattfindet. Die Angriffswahrscheinlichkeit lässt sich aber deutlich reduzieren.“

UNEINHEITLICHE FÖRDERUNG

In der Regel werden Maßnahmen zum Herdenschutz für die durch Wölfe besonders gefährdeten Nutztierarten Schafe, Ziegen und Gehegewild gefördert. Eine Förderung von Herdenschutzmaßnahmen für Rinder oder Pferde ist dagegen nur möglich, wenn drei amtlich bestätigte Wolfsübergriffe auf Rinder oder Pferde innerhalb von 12 Monaten in einem Umkreis von 30 km auftreten. „Das klingt nach einer Benachteiligung von Pferde- und Rinderhaltern. Nach dem Motto ‚Es muss erst etwas passieren, dass sich etwas bewegt.‘ Die Regelung ist daraus entstanden, dass die Wolfsangriffe auf Großtiere extrem selten sind. Aus Sicht des Wolfsmanagement wäre es aber äußerst wünschenswert und hilfreich, wenn Gelder zur Verfügung gestellt würden, um einen wolfsabweisenden Grundschutz zu errichten. Da ist die Politik gefragt“, erläutert der Wolfsexperte. „Man kann aber auch in Eigenleistung schon viel bewirken. Das ist ein Mehraufwand und kostet Zeit – in unserer beschleunigten Welt, in der sowieso oft Zeitmangel herrscht, ist das durchaus eine Herausforderung. Und: Man muss plötzlich sein Leben umstellen. Da kommt ein Wolf um die Ecke und plötzlich soll ich mich verändern. Es bleibt mir keine freie Wahl mehr – das trifft häufig auf Ablehnung. Aber wir kommen da nicht drumrum. Tierhalter müssen umdenken. Beim Rodewalder Rüden ist leider das Kind bereits in den Brunnen gefallen.“

GENERATIONENÜBERGREIFENDES JAGDVERHALTEN?

Eine Frage, die viele Tierhalter im Bereich des Rodewalder Rudels beschäftigt: Hat GW717m sein Jagdverhalten, Großtiere anzugreifen, bereits an seine Nachfahren weitergegeben? Eine Beantwortung ist nicht eindeutig möglich. Besteht bei einem Weidetier der Verdacht auf einen

SO GELINGT DAS WOLFSMANAGEMENT

„Es ist möglich, mit Wölfen in Deutschland weitgehend konfliktarm zusammenzuleben“, ist sich Wolfsexperte Frank Faß sicher. Sein Konzept für ein erfolgreiches Wolfsmanagement umfasst mehrere Punkte:

- Der Wolf muss den günstigen Erhaltungszustand erreichen können. Dann darf er in der unteren Jugendklasse bejagt werden.
- Das Wolfsmonitoring bleibt rechtlich gebunden, um die Weiterentwicklung des Bestandes zu erfassen.
- Landesregierungen aller Bundesländer leisten Schadensausgleichszahlungen und finanzielle Unterstützung bei Anschaffung und Installation von Präventionsmaßnahmen. Dies gilt für gewerbliche wie auch für Hobbynutztierhalter. Für alle Nutztierkategorien gelten in allen Bundesländern dieselben Mindestanforderungen an die Zaunsysteme.
- In Gebieten, in denen viele Nutztiere, aber nur wenige Wildbeutetiere leben, soll entschieden werden, ob der Wolf dort toleriert werden kann.
- Amtlich festgestellte Problemwölfe in Bezug auf Sicherheit des Menschen und stete Überwindung von Herdenschutzmaßnahmen dürfen – wenn sie unverwechselbar identifiziert sind – letal entnommen werden, wenn Vergrämungsmaßnahmen versagen.

Frank und Christina Faß betreiben seit 2010 das Wolfcenter im niedersächsischen Dörverden – ein deutschlandweit einmaliges Konzept aus Wildpark, interaktiven Ausstellungen, Tagungszentrum, Übernachtungsmöglichkeiten z. B. im Baumhaus oder Tipi und Restaurant. Besucher erfahren mehr über Verhalten, soziale Strukturen und den Lebensraum von Wölfen. In seinem Buch „Wildlebende Wölfe – Schutz von Nutztieren“ beantwortet Frank Faß verschiedene Fragestellungen rund um den Herdenschutz. **www.wolfcenter.de**

Raubtier? Ja. Böser Wolf? Nein. Der Wolf ist Projektionsfläche zahlreicher – teilweise irrationaler – Ängste und hat ein Imageproblem.

Wolfsangriff, wird ein Wolfsberater hinzugezogen, der mit einer Speichelprobe genetisches Material sammelt. Reichen Menge und Qualität der Probe aus, kann nachgewiesen werden, ob es sich um einen Wolf handelt und idealerweise sogar, um welches Individuum. Es lässt sich aber kaum nachweisen, zu welchem Zeitpunkt dieser Wolf am Beutetier war. War er an der Jagd beteiligt, hat er das Opfer gerissen oder kam er vielleicht zu einem späteren Zeitpunkt dazu und hat lediglich davon gefressen? Frank Faß erklärt: „Pauschal lernt der Nachwuchs nicht ‚Heute machen wir Pferde platt.' In Vechta gab es eine Wolfsfähe, die über Zäune klettert und springt, was ein sehr ungewöhnliches Verhalten ist. Das ist – unseres Wissens nach – nicht auf die Welpen übergegangen. Aber auch hier können wir nicht sagen ‚Das passiert immer' oder ‚Das passiert nie'. Es ist nichts ausgeschlossen."

LEGALE ENTNAHME

Der Wolfsexperte betont jedoch: „Wird der Wolf zu einem echten Problem, muss dieses Problem mit Augenmaß bewertet und notfalls auch mit einer Entnahme – der geschönte Ausdruck für eine Tötung – gelöst werden." Das ist aber häufig gar nicht so einfach, wie die misslungene Entnahme von GW717m zeigt. Nach 14 Monaten erfolgloser Suche lief die Ausnahmegenehmigung zur Tötung ab. 100.000 Euro wurden für die Suche aufgewendet. „Wölfe sind extrem vorsichtig. Das erlebe ich selbst bei unseren Gehegewölfen. Sie haben eine Art siebten Sinn, wenn etwas für ihr Empfinden nicht stimmt, und ziehen sich schnell zurück. Erschwerend kommt bei einer Entnahme hinzu, dass Wölfe im Winterfell praktisch alle gleich aussehen. Der zu entnehmende Wolf muss aber vor seiner Tötung zweifelsfrei identifiziert werden", erzählt Faß. „Hilfreich wäre eine bundeslandübergreifende Zusammenarbeit. Mein Wunsch wäre eine kleine Gruppe von Experten, die deutschlandweit von Fall zu Fall zieht und sich kümmert, wenn ein Tier gefangen oder entnommen werden muss. Der Erkenntnisgewinn bleibt gering, wenn alles innerhalb eines Bundeslandes bleibt, denn so viele Problemwölfe gibt es nicht. Umso wichtiger wäre eine Bündelung der Kompetenzen im Sinne der Tiere, aber auch der Bevölkerung."

MESSBARE ZAHLEN GEGEN IRRATIONALE ANGST

Der Wolf hat ein Imageproblem. Bereits Kinder erfahren in Märchen wie „Rotkäppchen" oder „Der Wolf und die sieben Geißlein" vom bösen Wolf. Und auch heute noch ist der Wolf Projektionsfläche zahlreicher Ängste. Frank Faß orientiert sich gerne an Zahlen und Fakten: „Ich glaube an die Realität. Wir sollten uns bei der Bewertung der Rückkehr des Wolfes von statistischen Wahrscheinlichkeiten leiten lassen, nicht von irrationaler Angst." Die Wahrscheinlichkeit eines Wolfsangriffs auf den Menschen ist extrem gering. Zwischen 1950 und 2002 sind europaweit neun Menschen durch einen Wolf ums Leben gekommen. Zum Vergleich: Jedes Jahr sterben allein in Deutschland über 3.000 Menschen an Verkehrsunfällen. Im Jahr 2019 gab es in Deutschland 245 Mordopfer. Die Angst vor dem Wolf ist rational nicht begründet. Auch einen negativen Effekt auf den Tourismus hätte man bereits seit 2012 feststellen müssen. „Es ist vergleichbar mit der Sorge innerhalb der Jagdszene, dass Jäger ihr Revier nicht mehr pachten wollen. Aber die Pachtbeträge sind seit der Rückkehr des Wolfes nicht geschrumpft. Wir müssen den Wolf als das sehen, was er ist: ein großes Raubtier. Aber er ist keiner, der die hübsche Blondine hinter der Turnhalle vom Fahrrad zieht und auffrisst", erklärt Faß mit einem Augenzwinkern.

ERFOLGREICHES WILDTIERMANAGEMENT

Besonders am Herzen liegen Frank Faß die Aufklärung und Beratung der Tierhalter: „Man müsste von Hof zu Hof gehen, um Tierhalter zu beraten. Aber selbst wenn ich das ehrenamtlich machen würde, bräuchte ich dazu die Kontakte der Tierhalter, die aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht herausgegeben werden. Solange die Problematik des Herdenschutzes nicht gelöst ist, wird eine Diskussion über den Wolf immer wieder aufs Neue aufkommen. Selbst eine Bejagung löst das Problem für Nutztierhalter nicht, denn wenn Jungtiere entnommen werden, jagen die Elterntiere weiter. Und wenn Elterntiere entnommen werden, wird eine intakte Rudelstruktur zerstört, was deutlich höhere Risiken birgt." Sein Wunsch für die Zukunft: Alle sollten gewillt sein, an einen Tisch zu kommen – Vertreter der verschiedensten Interessensgruppen aus den Bereichen Bundes- und Landesverwaltung, Landwirtschaft, Jagd, Naturschutz, Tourismus. „Mit den meisten Menschen kann man reden, auch wenn man unterschiedlicher Auffassung ist. Aber genau diese Kommunikation bringt uns weiter und lässt uns brauchbare und akzeptierte Lösungen finden. Es ist ein dynamischer Prozess, der stets aufrecht erhalten werden muss. Ein übertriebener Tierschutzgedanke, aber auch Hass auf Wölfe bringt uns nicht an einen Tisch." Der Erfolg des Wildtier-Managements hängt ab von der Transparenz des gesamten Ablaufs, dem Einsatz der Interessengruppen, der fachlichen Kompetenz und dem gesamtgesellschaftlichen Verantwortungsgefühl der Beteiligten. Auch die Vorstellungen der Bevölkerung sollen in den Managementplan einfließen. Frank Faß fasst seine Vorstellung zusammen: „Wir zwingen niemanden, seinen Standpunkt zu verändern – laden Sie aber herzlich dazu ein. Wir wissen, dass es für ein dauerhaftes Leben von wildlebenden Wölfen in Deutschland noch Probleme zu lösen gilt. Diese Lösungen sind nicht immer und überall von heute auf morgen realisierbar, denn wir Menschen müssen nach und nach wieder erlernen, mit Wölfen in Deutschland zusammenzuleben. Es ist jedoch möglich."

//

Immer am Puls der Region.

Denn unser Herz schlägt für die Menschen, die hier leben.

KSG HANNOVER

Zuhause angekommen.

DIE BÖRSE: VON SPIELERN, ANLEGERN UND SPEKULANTEN

Interview: Susanne Bührer

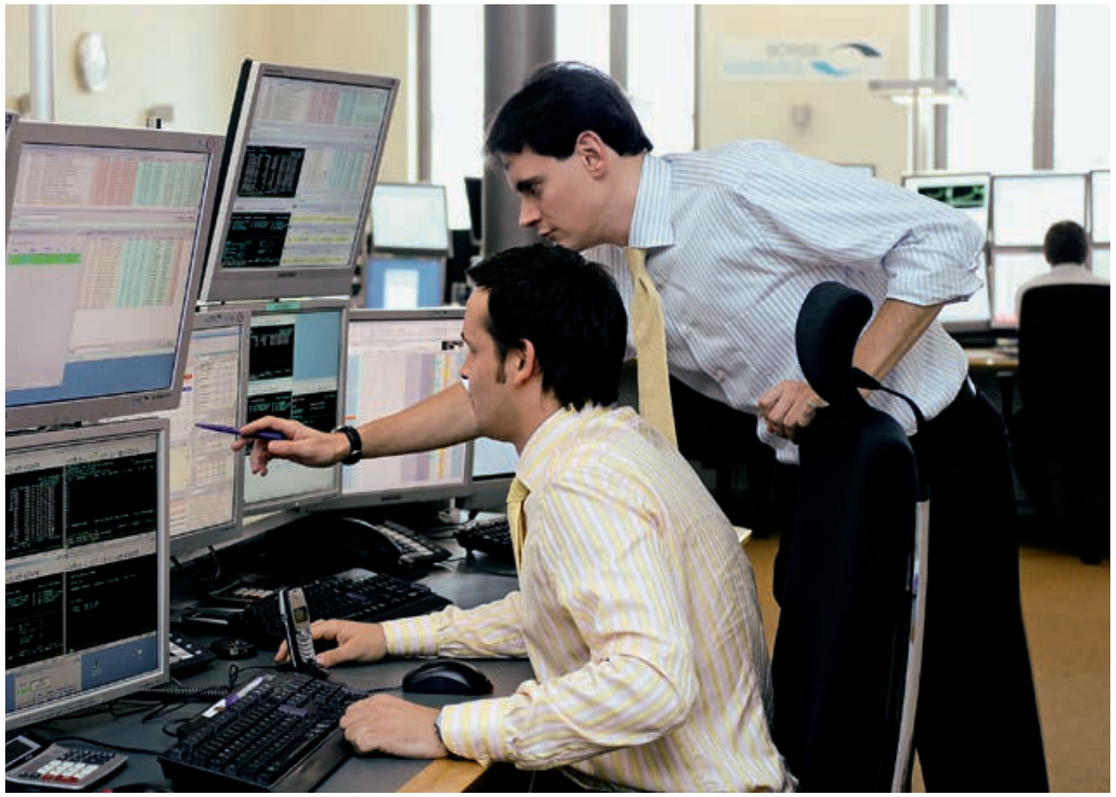
Wer das Wort „Börse“ hört, hat vermutlich eine schwarze Tafel mit einer weißen gezackten Linie vor Augen, die immer wieder im Fernsehen auftaucht. Man denkt an Frankfurt, an Gewinne und Verluste, an Aktienindex, Bär und Bulle. Aber was verbirgt sich genau hinter der Börse und was macht die Börse Hannover? Martin Braun, Leiter Vertrieb und Customer Relations von der Börse Hannover, stand radius/30 Rede und Antwort.

radius/30: Herr Braun, das Thema „Börse“ wirkt auf den ersten Blick unglaublich komplex. Was ist Ihr Rat an Menschen, die sich gerne mit dem Thema beschäftigen wollen, aber noch keine Erfahrung haben? Wie gelingen ein erstes Verständnis und eine erste Annäherung?
Martin Braun: Wie mit allen Dingen im Leben sollte man sich vorab umfassend informieren. Dazu gibt es Börsenseminare, Bücher, das Internet und Fachmagazine. Wichtig ist, dass der Anleger die Produkte versteht, die an der Börse gehandelt werden und in dem Zusammenhang auch die Chancen und Risiken kennt. Die Börse Hannover bietet zu diesem Zweck ab Ende September 2020 insgesamt 4 Webinare unter dem Titel „Börsenführerschein“ an.

Aktien, Kurse, Fonds, ETFs, Devisen, Indizes – welche sind die wichtigsten Begriffe, die man im Zusammenhang mit der Börse kennen sollte?
Die wichtigsten Produkte an der Börse sind Aktien, Anleihen, Investmentfonds, ETFs und Zertifikate. Mit diesen Wertpapieren sollte sich der Anleger vertraut machen, wobei er zum Beispiel im Bereich der Zertifikate Schwerpunkte setzen muss, weil es ansonsten viel zu komplex wird.

Mal angenommen, ich möchte gerne Geld anlegen. Wie gehe ich vor? Was sind ganz konkret die ersten Schritte? Sollte viel theoretisches Wissen vorhanden sein oder funktioniert auch „Learning by Doing“?
Immer erst informieren, denn Blindflüge kosten erfahrungsgemäß nur Geld! Der Anleger muss in jedem Fall verstehen, was er macht. Natürlich kann man nicht alles auf einmal wissen, von daher ist „Learning by Doing“ immer Teil des Programms. Aber das Basiswissen über Wertpapiere und den Börsenhandel muss vor der ersten Order vorhanden sein! Und an der Börse gibt es auch nichts umsonst. Alles muss mühsam erarbeitet werden. Last not least braucht auch jeder Anleger das Quäntchen Glück zum Erfolg.

Die Börse Düsseldorf gehört seit 2017 zur BÖAG Börsen AG.



An der Börse Hannover werden bis heute Aktien, Anleihen und Fonds gehandelt und der Handel in Wertpapieren organisiert und überwacht.

„Man muss Geld haben, um in Aktien zu investieren.“ Stimmt dieser Mythos? Mit welchem Kapital lohnt sich ein Einstieg?
Zum Einstieg reichen bereits wenige Hundert oder Tausend Euro, entscheidend ist, dass der Anleger darüber frei verfügen kann und das über einen Zeitraum von mindestens 5, besser 10 Jahre und länger. Über Sparpläne oder Einmalanlagen kann der Anleger in Aktien, Fonds oder ETFs investieren. Auch unter Kostengesichtspunkten ist heute vieles möglich. Es gibt Onlinebroker, die nehmen für eine Börsenorder nur einen Euro! Man kann sogar auf Kredit kaufen, aber davon würde ich dringend abraten!

Vorurteil: „Börsenspekulation ist dubios und birgt ein hohes Risiko.“ Ist da was dran?
Der Börsenaltmeister Kostolany hätte darauf geantwortet: Wer viel Geld hat, darf nicht spekulieren. Wer kein Geld hat, muss spekulieren! – Was will der Anleger denn letztendlich erreichen? Er will günstig eine Aktie kaufen und sie zu einem späteren Zeitpunkt zu einem höheren Preis verkaufen! Was ist daran verwerflich? Das ist doch völlig legitim und auch notwendig, wenn ich am Ende des Tages ein kleines Vermögen aufbauen will!

Spielen, anlegen, spekulieren – gibt es ein „Geheimrezept“, um an der Börse erfolgreich zu sein?
Nein, ein Geheimrezept gibt es ganz sicher nicht. Und auch die immer wieder auftauchenden heißen Börsentipps sind mit größter Vorsicht zu genießen. Entscheidend sind ein gutes Basiswissen, jahrelange Erfahrung und ein hohes Maß an Disziplin und konsequentem Handeln. Der Anleger muss sich darüber im Klaren sein, dass nicht jedes Investment Früchte tragen wird. Er wird auch mal Geld verlieren. Entscheidend ist, dass die Summe aller Anlagen unterm Strich ein positives Ergebnis liefert.

Wie viel Zeit muss man investieren, wenn man erfolgreich sein möchte?
Das ist nicht eine Frage der Zeit, sondern der richtigen Entscheidungen. Manchmal ist es sogar besser, nicht ständig auf seine Investments und die Börse zu schauen. Man wird dann oft nur durch das tägliche Auf und Ab verunsichert. Da können 1 bis 2 Stunden pro Woche schon völlig ausreichend sein.

Welche Fragen beschäftigen Einsteiger Ihrer Erfahrung nach am meisten?
Eine klassische Anfängerfrage ist „Was soll ich denn jetzt kaufen?“. Die meisten Einsteiger sind einfach zu ungeduldig und haben aufgrund der mangelnden Erfahrung auch falsche Vorstellungen über die Börse. Hier ist Fleiß und viel Geduld gefragt. Niemand hat die berühmte Glaskugel, in der er sehen kann, was demnächst steigen wird. Von daher sind konkrete Anlageempfehlungen und heiße Börsentipps mit Vorsicht zu genießen.

Investieren Frauen und Männer Ihrer Erfahrung nach unterschiedlich?
Es gibt diesbezüglich Untersuchungen, nach denen Frauen besonnener agieren, Männer dagegen entscheiden emotionaler und gehen gern mal höhere Risiken ein. Höhere Risiken müssen aber nicht zu besseren Ergebnissen führen, da haben die Frauen oftmals die Nase vorn. Meine Meinung zu diesem Thema: Es kommt auf den Typ Mensch an, das Geschlecht ist dabei weniger entscheidend.

Welche Fragen beschäftigen Börsenerfahrene (momentan) am meisten?
Der erfahrene Börsianer stellt sich immer die gleiche Frage: „Wo geht die Reise hin?“ An der Börse zählt nur der Blick nach vorn, mit der Vergangenheit kann ich kein Geld mehr verdienen. Eine seriöse Einschätzung der Märkte wird jedoch immer schwieriger, weil immer mehr Einflussfaktoren international das Marktgeschehen beeinflussen können. Und dann gibt es noch solche Ad hoc Ereignisse wie Corona, was niemand wirklich auf dem Schirm hatte. In kürzester Zeit brachen die Aktienmärkte massiv ein, um sich genauso schnell wieder zu erholen. Das hat nicht wenige Anleger auf dem falschen Fuß erwischt. An der Börse ist halt fast alles möglich.

Die Hanseatische Wertpapierbörse – kurz: Börse Hamburg – mit Sitz am Rathausplatz in Hamburg.

Börse und Corona – wo spüren Sie die Auswirkungen am stärksten?
Corona hat Börsengeschichte geschrieben. Das, was wir in diesem Jahr erlebt haben, hat es in der Form bisher noch nicht gegeben. Eine Berg- und Talfahrt der Börsenkurse innerhalb von wenigen Wochen. Das erfordert starke Nerven bei allen Beteiligten. Als Zwischenfazit kann man jedoch festhalten, dass die Marktteilnehmer die richtigen Schlussfolgerungen gezogen haben. Corona ist zwar noch nicht vorbei, aber die Welt wird nicht untergehen. Die Auswirkungen auf die Wirtschaft sind erheblich, aber es gibt auch Branchen, die gestärkt aus dieser Krise hervorgehen werden. Zum Beispiel der Onlinehandel oder Bestellplattformen für Essen und Lebensmittel. Ein Beispiel dafür ist Delivery Hero, die jetzt sogar in den DAX aufgestiegen sind.

Wie muss man sich einen Arbeitstag an der Börse Hannover vorstellen – gewähren Sie uns einen „Blick hinter die Kulissen"?
Was viele nicht wissen, an der Börse Hannover werden bis heute Aktien, Anleihen und Fonds gehandelt und das mindestens genauso gut wie an anderen Börsenplätzen. Als Börse organisieren und überwachen wir den Handel in Wertpapieren. Wer seine Börsenorder zugunsten der Börse Hannover erteilt, darf davon ausgehen, dass diese umgehend und marktgerecht ausgeführt wird. Allerdings gibt es bei uns – wie auch an allen anderen Börsen in Deutschland – seit vielen Jahren keinen Parketthandel mehr. Die Kauf- und Verkaufaufträge werden von den Banken ausschließlich online übermittelt und hier durch die Skontroführer, früher hießen sie Börsenmakler, schnellstmöglich ausgeführt. Neben dem Börsenhandel müssen wir natürlich immer schauen, wo wir zusätzlich noch erfolgreich unterwegs sein können. Die Börse Hannover hat zum Beispiel bereits 2007 mit dem Global Challenges Index (GCX) einen nachhaltigen Aktienindex aufgelegt, der ausschließlich in Unternehmen investiert, die einen positiven Beitrag zu den globalen Herausforderungen wie Klimawandel, Artenvielfalt oder Bekämpfung der Armut liefern.

Wie können Hannoveranerinnen und Hannoveraner von der Börse Hannover profitieren?
Wir bieten interessierten Anlegern und denen, die noch ganz am Anfang stehen, Börsenseminare, Anlegerforen und neuerdings auch Webinare an. Ende September startet eine Reihe von 4 Webinaren für Börsenneulinge und Anleger mit ersten Erfahrungen. Diese Webinarreihe läuft wie bisher die Seminare unter dem Titel „Börsenführerschein". In bewährter Kooperation mit der Hannoverschen Volksbank vermitteln wir das Basiswissen, das jeder Anleger für einen erfolgreichen Einstieg an der Börse haben sollte. Informationen zu diesen Webinaren gibt es ab Anfang September auf unserer Webseite www.boersenag.de/Seminare Wer sich laufend über das Marktgeschehen informieren möchte, kann sich über unsere Webseite für unseren Online-Newsletter „Börsen Aktuell" anmelden.

//

HOMEOFFICE: WISSENSWERTES FÜR ARBEITGEBER UND ARBEITNEHMER

Die Corona-Pandemie hat unter anderem auch dazu geführt, dass das Arbeiten von zu Hause aus seit Beginn dieses Jahres deutlich zugenommen hat. Aufgrund der Kontaktverbote, der notwendigen Organisation von Anwesenheitszeiten der Mitarbeiter, der Kurzarbeit, aber auch der Notwendigkeit, betriebliche Funktionen sicherzustellen, waren viele Unternehmen gezwungen, andere Arbeitsmöglichkeiten, wie z. B. Homeoffice-Arbeitsplätze, einzurichten. Sowohl für Arbeitgeber als auch für Arbeitnehmer ergeben sich daraus eine Vielzahl von Anforderungen.

Im allgemeinen Sprachgebrauch hat sich schon vor Beginn der Corona-Pandemie der Begriff „Homeoffice" durchgesetzt. Andere Begrifflichkeiten sind beispielsweise Heimarbeit, Telearbeit oder mobiles Arbeiten. Sie unterscheiden sich aber im Wesentlichen nicht und werden von der Bezeichnung „Homeoffice" im Allgemeinen eingeschlossen.

Ein gesetzlicher Rechtsanspruch auf das Arbeiten von zu Hause aus besteht weder für den Arbeitgeber noch für den Arbeitnehmer. Beabsichtigt also der Arbeitgeber, Homeoffice-Arbeit einzuführen, benötigt er die Zustimmung des Arbeitnehmers. Erhält er diese allerdings nicht, darf der Arbeitgeber auch keine arbeitsrechtlichen Konsequenzen ziehen, wie z. B. Abmahnung oder gar Kündigung. Arbeitgeber und Arbeitnehmer sollten also bei der Einführung von Homeoffice immer eine einvernehmliche Einigung treffen, ggfs. auch nachholen. In diesem Zusammenhang sollte auch eine Anpassung der Arbeitsverträge erfolgen.

Obgleich das Bundesarbeitsministerium schon im letzten Jahr eine gesetzliche Regelung für das Homeoffice angekündigt hat, liegt bislang kein Gesetzentwurf vor. Von daher gelten die allgemeinen Regelungen zum Arbeitsschutz, zur Ausstattung eines Homeoffice-Arbeitsplatzes, zur Arbeitszeit, zum Versicherungsschutz und Datenschutz.

Zur Erfüllung der Regelungen zum **Arbeitsschutz** ist der Arbeitgeber auch verpflichtet, für den Arbeitsplatz zu Hause eine Gefährdungsanalyse durchzuführen. Es empfiehlt sich daher, dass Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Arbeitsbedingungen zu Hause gemeinsam dokumentieren und beurteilen. Die **Arbeitsstättenverordnung** verlangt, dass der Arbeitgeber grundsätzlich die erforderliche technische Ausstattung (Hardware, Software, Telefonanlage usw.) zur Verfügung stellt.

Hier ist es allerdings möglich, einen Büroraum und ggfs. die technische Ausstattung vom Mitarbeiter anzumieten und diesem dann zur Verfügung zu stellen. Der Arbeitnehmer erzielt dann zwar Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung, er kann aber die anteiligen Raumkosten und sonstigen Ausgaben als Werbungskosten absetzen. Für den Arbeitgeber stellen die Mieten dann Betriebsausgaben dar.

Vielfach unterschätzen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, dass im Rahmen der Arbeit im Homeoffice auch die Regelungen zum **Arbeitszeitgesetz** einzuhalten sind. Das bedeutet, dass im Einzelnen die gesetzlichen Vorgaben zur täglichen Höchstarbeitszeit, zu Ruhepausen und zur Sonn- und Feiertagsarbeit zu beachten sind. Für den Arbeitnehmer gelten auch im Homeoffice seine vertraglichen Arbeitszeiten und die Regelungen für Überstunden. Er braucht nicht rund um die Uhr erreichbar zu sein. Die täglichen Pausenzeiten müssen eingehalten werden. Die geleisteten Arbeitszeiten müssen dem Arbeitgeber zur Verfügung gestellt werden. Auch hier sollten Einzelvereinbarungen oder generelle Vereinbarungen zur Arbeitszeit getroffen werden.

Der Arbeitnehmer ist auch im Homeoffice durch die **Berufsgenossenschaft** versichert, allerdings nur für Unfälle, die sich bei der Verrichtung betrieblicher Tätigkeiten ereignet haben. Sollte also ein Arbeitnehmer während der Homeoffice-Arbeit bei der Leerung seines privaten Briefkastens verletzt werden, fällt das nicht unter den Versicherungsschutz. Auch die Vorgaben des **Datenschutzes** sind beim Homeoffice einzuhalten. Insbesondere müssen Arbeitnehmer sicherstellen, dass nur sie Zugang zu der betrieblichen Hardware haben oder den bearbeiteten Papierausdrucken. Ebenso gehört dazu, dass Bildschirme nicht von Dritten eingesehen werden dürfen.

Die Möglichkeit, auf Arbeit im Homeoffice umzustellen oder zu erweitern, stellt für viele Unternehmen nach wie vor ein adäquates Mittel dar, auf die behördlichen Vorgaben und Beschränkungen im Rahmen der Corona-Pandemie zu reagieren und den Betrieb aufrechtzuerhalten. Für die Einhaltungen der Vielzahl der Regelungen sollten Arbeitgeber und Arbeitnehmer generelle oder individuelle Vereinbarungen treffen, ggfs. mit arbeitsrechtlicher Unterstützung. Aber auch für die Gewinnung neuer Arbeitskräfte wird die Möglichkeit, Homeoffice-Arbeitsplätze zur Verfügung stellen zu können, immer mehr an Bedeutung erlangen und einen Vorteil darstellen.
www.wp-stb-bielefeld.de

FRANK BIELEFELD
Steuerberater und Wirtschaftsprüfer Frank Bielefeld aus Garbsen steht seinen Mandanten bei der Vorbereitung wichtiger Entscheidungen im betrieblichen und im privat wirtschaftlichen Bereich mit Rat und Auskunft zur Seite.

KATALOQ: KUNST UND POLITIK

„KATALOQ – eine Verbindung des Schönen mit dem Guten, der Kunst mit Politik, der Ohnmacht mit dem Handeln“, so beschreiben die Mitglieder ihre Idee: eine demokratische Online-Galerie für politisch motivierte Menschen mitten aus Hannover. Lokale Künstlerinnen und Künstler stellen ihre Werke zum Verkauf zur Verfügung. Der gesamte Gewinn wird an gemeinnützige Hilfsorganisationen gespendet. Jede Entscheidung über Kunstwerke und -genres oder begünstigte Organisationen wird durch Abstimmung im Kollektiv getroffen. radius/30 erfuhr von Fritz Fehr, wer und was genau hinter KATALOQ steckt.

Mascha Wolfram, Grafikdesignerin und Illustratorin aus Hannover, unterstützte KATALOQ im zweiten Kapitel mit ihren Kunstwerken.

radius/30: Fritz, wer steckt hinter der Idee und Durchführung von KATALOQ?
Fritz Fehr: Neun Studierende, die eine simple Idee verbunden hat: politisches Engagement durch Kunst neu erfinden. In der Hochphase der Corona-Pandemie standen wir unabhängig voneinander vor der Situation, dass die Probleme der Welt und unserer Gesellschaft schier übermächtig erschienen. Wir haben uns machtlos gefühlt ob der Vielzahl an Problemen, Konflikten und Herausforderungen und haben einen Weg gesucht, dieser Ohnmacht mit für uns realisierbaren Mitteln zu begegnen. Uns verbindet die Liebe zur Kunst, ein ausgeprägtes politisches Interesse sowie das Gefühl, neue Wege gehen zu wollen, um unsere politischen Überzeugungen zu unterstützen. So entstand KATALOQ – eine Verbindung des Schönen mit dem Guten, der Kunst mit Politik, der Ohnmacht mit dem Handeln.

Die Impulsgeber für unsere politische Galerie KATALOQ waren die Studierenden Mathis Körner und Hannah Aders, die innerhalb kürzester Zeit fünf weitere Studierende aus verschiedensten Bereichen begeistern konnten für die Idee, Kunst zu verkaufen und den Gewinn an gemeinnützige Organisationen zu spenden. Aktuell stecken hinter KATALOQ neun Mitglieder mit kreativen und geisteswissenschaftlichen Hintergründen. Trotz oder gerade wegen unserer verschiedenen Hintergründe entwickelte sich bald eine symbiotische Zusammenarbeit. Und ganz nebenbei wurden innerhalb kürzester Zeit aus Unbekannten Freunde. Nach den aufregenden ersten zwei Kapiteln (Anm. d. Red.: Kapitel sind die einzelnen Zyklen, in denen neue Kunstwerke und Initiativen vorgestellt werden.) hat sich mittlerweile eine entspannte Eigendynamik entwickelt, die es uns erlaubt hat, drei weitere Mitglieder aufzunehmen. Und wir freuen uns auf alle, die noch folgen!

Wie seid ihr auf die Idee zu KATALOQ gekommen?
Die Idee entstand, weil zwei Studierende ihre Kunst nutzen wollten, um Spenden zu sammeln, um die Lage der in Moria lebenden Geflüchteten zu unterstützen. Die Situation in den Camps auf Moria, die Klimakrise, aber auch der immer deutlicher werdende Rechtsruck, struktureller Sexismus und Rassismus – die Vielzahl der Problemfelder, die uns bei der Gründung am Herzen lagen, ist so vielfältig wie allgegenwärtig, dass wir uns mit der Frage konfrontiert sahen: Was können wir tun? Was kann jede Einzelne tun? Unsere Antwort war, das zu nutzen, was uns am nächsten ist: Kunst. Ursprünglich sollte der Verkauf eine einmalige Sache werden, aber schnell haben wir erkannt, dass es uns nicht reicht, Spenden für Moria zu sammeln und dann in den Alltag zurückzukehren. So haben wir entschieden, aus einer ursprünglich einmaligen Idee ein langfristiges Projekt zu starten, um regelmäßig, bedarfsgerecht und künstlerisch anspruchsvoll politische Baustellen zu adressieren.

Was bedeutet für euch „demokratisch“ und „politisch motiviert“?
Unsere Definition von „demokratisch“ entspricht im Grunde der zur Staatsorganisation. Bei uns heißt es nicht „Alle Macht kommt aus dem Volk“, sondern: Alle Macht den Mitgliedern! Wie das konkret aussieht? Jede Entscheidung wird durch Abstimmung im Kollektiv getroffen. Das gilt nicht nur in organisatorischen Fragen, sondern auch bei der Auswahl des Kunstgenres, der Künstlerinnen und Künstler sowie der begünstigten Organisation – jedes Kapitel aufs Neue. Da sich über Kunst bekanntlich trefflich streiten lässt, geht es darum, Vorschläge zu unterbreiten, zu diskutieren, Abstimmungen zu organisieren, seine Stimme abzugeben – und schweren Herzens die ein oder andere abgeschmetterte Initiative zu akzeptieren. Wir versuchen bei allem, was wir tun, Konsens zu finden oder zumindest eine breite Mehrheit. Wir wollen, dass unsere Mitglieder jederzeit ihre Stimme und Hintergründe einbringen können und das Gefühl haben, ihre individuellen Ziele verwirklichen zu können. Das ist manchmal widersprüchlich und oft auch etwas anstrengend, aber es fördert das, was wir als zentrales Gut in unserer Demokratie ausmachen: den Dialog miteinander und die Bereitschaft, auf die Bedürfnisse anderer einzugehen.

Über die intern gelebte Demokratie hinaus möchten wir zudem einen Beitrag zur pro-demokratischen Arbeit leisten, z. B. in Form von politischer Aufklärungsarbeit, durch Förderung bürgerschaftlichen Engagements und die Stärkung eines interdisziplinären Dialogs. Unser Ziel ist es, Menschen zu motivieren, ihre Stimme zu nutzen und auch in den vier Jahren vor dem nächsten Gang zur Wahlurne politisch aktiv zu werden. Demokratisches Engagement findet in unseren Augen nicht einmal alle vier Jahre statt, sondern ist täglich nötig, um den sperrigen Begriff der Demokratie mit Leben zu füllen. Letztlich ist es unser Anspruch, all diejenigen Werte zu vermitteln, die für eine freiheitliche Demokratie unabdingbar sind: Gleichheit, Solidarität und Toleranz. Diese Werte nach außen zu tragen und hierfür einzuste-

Graffiti- und Illustrations-Künstlerin Etaja hinterfragt mit ihrer Kunst gesellschaftliche Strukturen.

L'ACTUALITÉ – ein Werk von Luyu Zou und Christian Vukomanovic, Grafikdesigner und Künstler aus Hannover

Simon Schirmer Grafik-Designer und Illustrations-Künstler aus Hannover, stellte seine Werke für das zweite Kapitel zur Verfügung.

MELANCHOLICALLY ALIVE – ein Werk von Hannah Aders, die zwischen Berlin und Hannover lebt und arbeitet.

hen, ist unser letztes, aber vielleicht wichtigstes Anliegen. Auf diesen drei Ebene üben wir Demokratie im kleinen Rahmen. Unsere politische Motivation ergibt sich aus der Gesamtheit aller Beweggründe, die uns antreiben, unser Recht auf politische Teilhabe auszuüben. Anders gesagt: Wir haben Lust, Dinge zu verändern. Wir haben Ideen für ein besseres gesellschaftliches Miteinander und die Energie, diese umzusetzen. Wir wollen beweisen, dass Politik auch ohne Parteiarbeit geht und jeder einen Beitrag leisten kann. Wir wollen uns nicht hinter der Arbeit anderer verstecken, sondern bewusst die Arbeit der Zivilgesellschaft fördern und fordern.

Wie kann man mitmachen – als Künstlerin oder Künstler, aber auch als Mitglied?
Künstlerinnen und Künstler sind herzlich eingeladen, mit uns in Kontakt zu treten, wenn sie Interesse an einer Kooperation haben. Wir freuen uns über jede Anfrage und sind offen für neue Impulse. Dieser Tage sind wir dankbarer denn je, dass Künstlerinnen und Künstler bereit sind, uns ihre Werke kostenlos zur Verfügung zu stellen, denn ohne sie gäbe es KATALOQ nicht! Das Gleiche gilt für alle, die Interesse an einer Mitgliedschaft haben. Die muss nicht zwingend aktiv sein. Wem unsere Arbeit gefällt, wer aber nicht unbedingt am operativen Geschäft beteiligt sein möchte, kann auch passives Mitglied werden. Es gibt auf jeden Fall viel zu tun. Für viele von uns ist es das erste Projekt dieser Art und die Vielfalt der Aufgaben kann bisweilen herausfordernd sein. Wir freuen uns, wenn Menschen uns unterstützen wollen, ob als Künstlerin oder Künstler oder als Mitglied.

Wie bewertet ihr die Kunstszene in Hannover? Was ist herausragend, was fehlt noch?
Hannover hat neben den etablierten und teils weitläufig bekannten kulturellen Institutionen wie dem Sprengel Museum oder seinen Theatern eine Kunst- und Kulturszene, in der sich abseits der großen Bühne viel regt und gedeiht. Anders als in den großen Kunstmetropolen wie Berin oder Leipzig hat die Szene in Hannover den Vorteil, dass viele Nischen noch nicht komplett überfüllt sind und stets Raum für Neues ist. Das zeigt sich gerade in den letzten Jahren enorm, eine Zeit, in der eine Vielzahl an Kollektiven oder Initiativen gegründet wurde. Mit den verschiedenen künstlerischen Studiengängen in Hannover kann die Szene auf eine stete Nachwuchsarbeit bauen, und das zeigt sich: Beispielhaft seien die Tanke, Keller 3, der Kulturhafen, das Platzprojekt und Galerie Brutal genannt, aber es gibt immer wieder neue kreative und beeindruckende Initiativen. Das ist ein großer Vorteil von Hannover.

Und etwas abseits der Öffentlichkeit lebt in Hannover eine wirklich eindrucksvolle Techno-Szene, die deutschlandweit bekannt ist. Es fühlt sich ein bisschen so an, als würde Hannovers Kulturszene abseits des Mainstreams erwachen, sich ausprobieren und langsam, aber sicher etablieren. Das liegt sicher auch an dem räumlichen Vorteil in Hannover: Die Kreativzentren in Linden, der Süd- und Nordstadt gehen praktisch nahtlos ineinander über. Die Szene ist noch klein genug und erlaubt einfaches Connecten miteinander, und zudem muss man nicht weit fahren, um von einem Schaffenszentrum ins nächste zu gelangen.

Das alles macht Hannover aktuell zu einem superspannenden Ort für junge Kunst, der aber auch vor Herausforderungen steht. Das Kulturbüro der Stadt Hannover fördert mit dem Innovationsfond z. B. junge Galerien, Kollektive usw., was einen elementaren Beitrag für die junge Szene leistet. Aber die Förderung endet oft nach ca. einem Jahr und leider fehlt dann regelmäßig die Folgeförderung. Bis junge Projekte sich etabliert haben, kann es dauern, und es kommt leider vor, dass gerade Entstehendes aufgegeben werden muss, bevor es sich richtig entfalten kann, weil die Förderung zu früh endet oder zu schwierig wird.

Was ist das nächste Projekt von KATALOQ?
In unserem nächsten Kapitel heißt es: back to the roots, d. h. zurück zur Fotografie. Damit sind wir im ersten Kapitel durchgestartet. Wir konnten zwei talentierte Fotograf*innen für eine Zusammenarbeit gewinnen und sammeln Spenden für die Organisation Viva con Agua, gegründet im Hamburger Stadtteil St. Pauli, mit der Mission, allen Menschen weltweit Zugang zu sauberem Trinkwasser zu ermöglichen. Sauberes Trinkwasser sowie ein Mindestmaß an hygienischer Versorgung ist in unseren Augen ein essentielles Menschenrecht und die Grundlage für jede Gesellschaft. Es muss möglich sein, im 21. Jahrhundert für jeden Menschen auf der Welt eine sichere Versorgung mit Trinkwasser und eine hygienische Versorgung sicherzustellen – in Zeiten von Corona umso mehr. Die Tatsache, dass Menschen wegen verunreinigtem oder nicht vorhandenem Trinkwasser sterben oder in Lebensgefahr geraten, ist in unseren Augen nicht hinnehmbar und ein Armutszeugnis für unsere Gesellschaft. Daher unterstützen wir mit dem nächsten Kapitel Viva con Agua.
www.kataloq.de

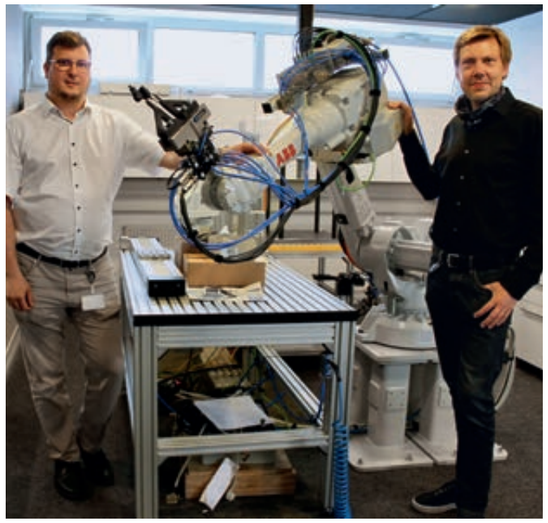
Ein Werk des ersten Kapitels von Mathis Florian Körner, Fotograf aus Hannover und Mitbegründer von KATALOQ.

IBK INGENIEURCONSULT:

VOM „HIDDEN CHAMPION“ ZUM KREATIVEN NETZWERKER

Text: Sonja Steiner

ibk ist seit über vierzig Jahren als mittelständisches Familienunternehmen auf Anlagenbau, Robotik und CAD spezialisiert – und dabei mit den Großen der Automotive- und Flugzeugbranche im Geschäft.



InnovationsLabor-Leiter Holger Weihe (rechts) und Geschäftsführer Roman Kurowiak präsentieren Technik zum Anfassen.

Der schwarze Metallarm bewegt sich langsam in Richtung Roman Kurowiak. Er streckt seine rechte Hand aus und berührt den Arm, der sofort stoppt. „Das hier ist ein Cobot, der im Gegensatz zu einem Roboter mit dem Menschen kollaboriert“, erklärt der Geschäftsführer der ibk IngenieurConsult GmbH und weist auf einen imposanten weißen Roboter, der hinter mehrfach gesicherter Tür in einem durch Glas getrennten Bereich des Innovations-Labors des Familien-Unternehmens steht. „Wir sind auf Anlagenbau, CAD-Programme und auf Robotik spezialisiert“, berichtet der Junior, der mit 44 Jahren so alt ist wie die Firma selbst. „Mein Vater eröffnete hier in Hannover damals ein klassisches Konstruktionsbüro – die ersten CAD-Programme waren nicht sehr viel mehr als bessere Malprogramme. Ende der 90er kam dann die Robotersimulation hinzu und so sind wir stetig gewachsen.“ Heute beschäftigt das Unternehmen 220 Mitarbeitende an vier Standorten. Das sind neben dem Hauptsitz an der Kornstraße Dependancen in Emden und Wolfsburg sowie in Isenbüttel. Dort baut die Tochterfirma ibk Industrie-Service individuelle Industrieanlagen von der Konzeptplanung bis hin zur Fertigung, Montage und Inbetriebnahme. Etwa eine Kundendienstanlage für Ersatzteile des alten Passats – VW ist nur einer der großen Kunden der ibk, die sich jahrzehntelang auf die Bereiche Automotive und Flugzeugbau konzentrierte.

grün und günstig

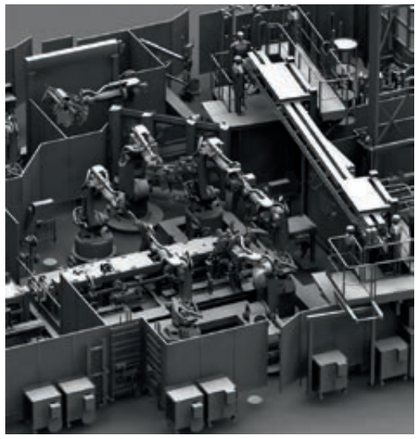
seelze-süd

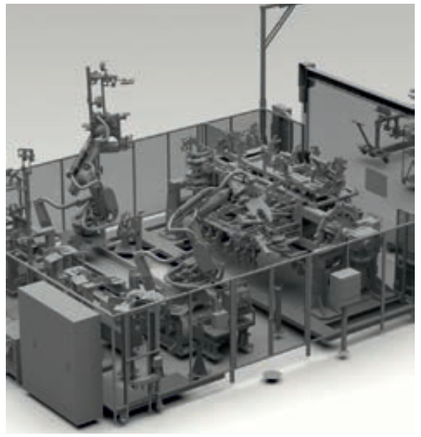
Aufstrebender Baugrund sucht smartes Gewerbe!

1a Standort:
Autobahn.
Bundesbahn.
Mittellandkanal.

1a Lebensqualität:
Urbanes Wohnen
in grüner Idylle.

Tel. (0 51 37) 8 28 - 4 06, Katja Volkhardt
wirtschaftsfoerderung@stadt-seelze.de
www.seelze.de





ibk bietet vollständig digital abgebildete und simulierte Anlagen, bei denen alle Betriebsmittel bis zur Kiste mit Schrauben geplant und positioniert werden – hier für Fertigungsanlagen für den Karosseriebau.

Das Innovationsteam der ibk: Technischer Leiter Christian Torp (v.l.), Stephanie Hübe (Assistentin der Geschäftsführung), Roman Kurowiak (Geschäftsführer) und der Leiter des InnovationsLabors, Holger Weihe.

„Wir waren ein eher verschlossenes Unternehmen, da Datensicherheit für unsere Kunden so wichtig ist und zählten sehr lange zu den Hidden Champions. In den vergangenen Jahren haben wir uns mehr nach außen geöffnet“, blickt Roman Kurowiak zurück. Dafür steht auch das neue InnovationsLabor, mit dem die ibk ihren digitalen Pioniergeist mit dem Netzwerkgedanken verbindet und damit vor allem Mittelstandsunternehmen die digitalen Produktions-Möglichkeiten nahe bringen will „Im InnovationsLabor bieten wir Technik zum Anfassen. Dabei ist unser Grundgedanke, dass wir uns hier die Technik von morgen heute schon ins Haus holen“, berichtet er weiter. Inzwischen sind 24 Kooperationspartner mit an Bord, unter ihnen Startups genauso wie Komponentenlieferanten. Die Idee dazu hatten Christian Torp, einer der beiden Technischen Leiter des Unternehmens, und Holger Weihe, der seit siebzehn Jahren im Simulationsbereich des Unternehmens arbeitet und jetzt das Labor leitet. „Wir versuchen auch, greifbar zu sein“, sagt er und meint es wörtlich mit dem Griff in die Kiste durch einen Roboter. Kunde ist ein Pharma-Unternehmen, das sich für eine Automatisierung in der Befüllung von Kartons interessiert. „Damit sich der Kunde die Anlage gut vorstellen kann, haben wir sie virtuell simuliert“, erläutert Weihe und holt eine Virtual-Reality-Brille aus einem Schrank. Wer gaming-erprobt ist, kommt damit sehr schnell gut zurecht, für alle anderen braucht es ein bisschen Übung, bis das Hantieren mit den beiden Controllern funktioniert. Dann taucht eine Anlage im virtuellen Raum auf, die heran gezoomt und von allen Seiten betrachtet werden kann – fast wie in echt.

Auch im Haus selbst wird die virtuelle Darstellung der Anlagen genutzt. „Die dreidimensionale Begehung hat den Vorteil für unsere Konstrukteure, dass sie sehr schnell ein Gefühl dafür bekommen, ob die Konstruktion so sinnvoll ist oder ob die eine oder andere Komponente besser anders positioniert werden sollte“, ergänzt Roman Kurowiak.

Das InnovationsLabor ist nur eine von vielen Ideen, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die Entwicklung des Unternehmens einbringen und die dann auch umgesetzt werden. „Wenn man´s genau nimmt, kommen eigentlich alle Ideen aus den Teams“, überlegt der ibk-Geschäftsführer und lächelt. „Und wir sind in der Kunst geübt, nicht zu lange an Vorhaben festzuhalten, die nicht funktionieren.“ Dafür Neues auszuprobieren, wenn die Situation sich am Markt ändert – wie jetzt durch die Corona-Pandemie. „Wir bieten demnächst einen Internet-Shop für Komponenten und Toolings an und planen einen eigenen YouTube-Kanal. „Das wäre vielleicht auch später gekommen, aber Corona hat uns schon jetzt auf die Idee gebracht.“

www.ibk-hannover.de
www.die-lösung.info

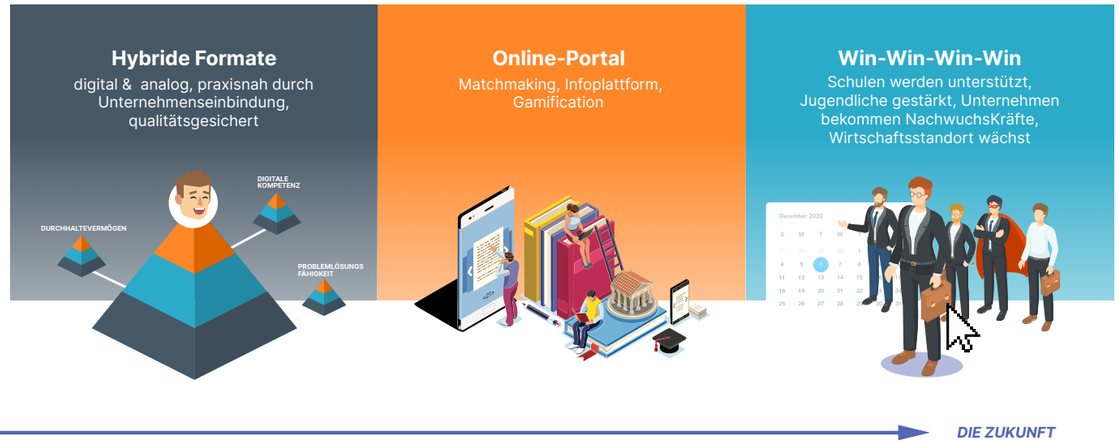
//

NACHWUCHS*KRAFT* MACHT SCHULEN FIT FÜR DIE DIGITALE ARBEITSWELT

Nachwuchs*kraft*

Startklar fürs nächste Level.

Der Verein „Digitales Hannover“ startet Bildungsoffensive in Schulen



Schülerinnen und Schüler durch die Vermittlung von Zukunftskompetenzen fit zu machen für die Arbeitswelt von morgen, das ist das Ziel von „Nachwuchskraft“, einer Initiative des Vereins „Digitales Hannover“. Er entstand aus dem Netzwerk „kreHtiv“ heraus. Dessen langjähriger ehemaliger Geschäftsführer Kai Schirmeyer ist neben Hans Werner Winterhoff die treibende Kraft der Bildungsinitiative „Nachwuchs*kraft*“. „Wir haben im vergangenen Jahr knapp 220 Unternehmen aus der Region dazu befragt, wo sie den größten Handlungsbedarf bei der digitalen Transformation sehen. Dabei wurde deutlich, dass die Bildung ein ganz wichtiger Bereich ist. Hier gibt ein riesiges Bedürfnis der Optimierung“, erläutert Kai Schirmeyer den Hintergrund der breit angelegten Initiative. Mit dabei sind die Multi-Media Berufsbildende Schulen (MMBbS), in denen – digital und real – im August ein Workshop mit Lehrenden zu praktischen Themen im Bereich Digitalisierung stattfand. „Das war ein großer Erfolg, es nahmen pro Tag 50 bis 100 Lehrende teil“, erzählt Schirmeyer und bricht damit nebenbei eine Lanze für die Lehrenden, die in ihren Ferien selbst freiwillig die Schulbank drückten. Dabei ging es um Fragen wie die sinnvolle Nutzung von Whiteboards oder des Videokonferenztools MS Teams, von virtuellen Laboren oder 3D-Druck.

„Wir werden jetzt mit einem Pilotprojekt an ein oder zwei Schulen starten. In Workshops und AGs oder in der Projektwoche vermitteln Profis aus der Praxis die Zukunftskompetenzen anhand von digitalen und nicht-digitalen Projekten, die die Schülerinnen und Schüler selbst erarbeiten – von der Idee bis zur Umsetzung.“ Mit „Zukunftskompetenzen“ sind unter anderem Problemlösungs- und Handlungskompetenzen, Kreativität und unternehmerisches Denken gemeint. Daneben gibt es die medialen Kompetenzen, zu denen neben dem Know-how des richtigen Recherchierens auch Kommunikations- sowie Kooperationsfähigkeit, analytische Fähigkeit und Reflexionsvermögen zählen. Diese Auswahl stützt sich unter anderem auf die Digitalisierungsstrategie der Kultusministerkonferenz, die bereits 2017 die Vermittlung medialer Kompetenzen forderte. „Wichtig ist mir dabei auch die Vermittlung von Medienkompetenz. Dazu gehört, zu wissen, welche Quellen im Netz seriös sind, kritisch nachzufragen und nicht alles zu glauben, was im Internet zu lesen ist“, betont Kai Schirmeyer. „Viele wissen auch nicht, wie man eine E-Mail richtig verfasst – all das gehört mit zu den Skills, die wir vermitteln wollen.“ Dabei arbeitet der Verein eng mit einem pädagogischen Beirat zusammen, denn „Qualitätssicherung ist uns sehr wichtig!“, betont er.

Um dieses anspruchsvolle Projekt umsetzen zu können, hat der Verein „Digitales Hannover“ 20 Unternehmen als Mitglieder und Förderer gewinnen können. Zu ihnen zählen neben VWN, Continental und KPMG auch die Sparkasse Hannover, die Deutsche Bank und nicht zuletzt UVN – die Unternehmerverbände Niedersachsens e.V. Das Pilotprojekt zu „Nachwuchs*kraft*“ soll bei der techtide im Dezember vorgestellt werden, der Messe für Digitalisierung und Wirtschaft. „Dann hoffe ich auf eine sehr gute Resonanz und die Möglichkeit einer soliden Finanzierung von „Nachwuchs*kraft*“, erklärt Initiator Schirmeyer. „Engagierte Menschen und Unternehmen sind herzlich eingeladen, bei unserer Bildungsoffensive 2025 mitzumachen!“

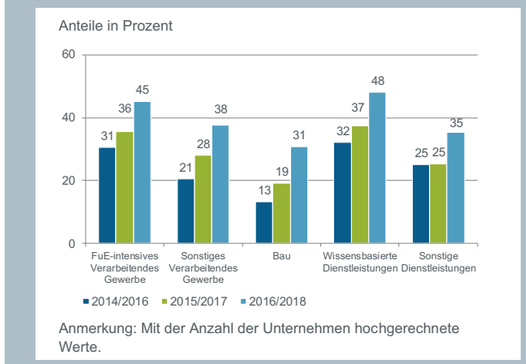
www.digitaleshannover.de
www.nachwuchskraft.de

//

DIGITALISIERUNG: VON DER HERAUSFORDERUNG ZUR CHANCE FÜR DEN MITTELSTAND

Text: Stefanie Bolzek

Die Bedeutung von Digitalisierung für den deutschen Mittelstand ist den Verantwortlichen bewusst und wird durch vielfältige Studien bestätigt. Obwohl Digitalisierung zunehmend als Chance begriffen wird, weisen erst die Hälfte der Unternehmen abgeschlossene Digitalisierungsvorhaben vor – so lautet das Ergebnis im KfW-Digitalisierungsbericht Mittelstand 2019.



Mittelständische Unternehmen mit abgeschlossenen Digitalisierungsvorhaben nach Wirtschaftszweigen.
Quelle: KfW-Mittelstandpanel, eigene Berechnung

Rechtliche Rahmenbedingungen	1
Digitalisierung nutzen	2
Fachkräfte suchen und binden	3
Innovation und Unternehmenswachstum	4
Erhöhter Wettbewerbsdruck	5
Unternehmensnachfolge	6
Internationalisierung/Globalisierung	7
Klimawandel	8
Finanzierung	9
Demografie u. Migration	10
Übrige wirtschaftliche Rahmenbedingungen	11

Herausforderungen des Mittelstands 2019 – Rangfolge. Quelle: Unternehmensbefragung zur Bürokratiewahrnehmung 2018/2019 (n = 1.151, hochgerechnete Ergebnisse), Berechnungen des IfM Bonn 2019

Basis: Unternehmen ab 3 Mitarbeitern in Deutschland (2019: n = 856), Datenerhebung: jeweils im September. Quelle: Bitkom Research

FACHKRÄFTEMANGEL ALS HAUPTGRUND FÜR DIE SCHLEPPENDE DIGITALISIERUNG

Der zunehmende Fachkräftemangel ist einer der wichtigsten Gründe, weshalb trotz allgegenwärtiger Bedeutung der Digitalisierung der Fortschritt so gering ist. Im Jahr 2019 gab es erstmals mehr als 100.000 offene Stellen für IT-Experten, wie eine Studie von Bitkom zeigt. Infolgedessen werden Arbeitsabläufe, die längst digitalisiert sein sollten, immer noch manuell durchgeführt. Verzögerungen, Fehleranfälligkeit und nicht zuletzt Unzufriedenheit bei den Endkunden sind die Folge.

DIGITALISIERUNG ALS CHANCE

Digitalisierung lässt sich als das Homogenisieren von Arbeitsabläufen verstehen. Ziel der Digitalisierung ist es, die Prozesse, die von einer oder mehreren Personen in verschiedenen analogen und digitalen Umgebungen bearbeitet werden, in eine digitale Oberfläche zu bringen. Dies spart Zeit und Geld, reduziert Fehler und verbessert so die Kundenzufriedenheit. Die IT-P GmbH aus Hannover ist seit über 20 Jahren mit rund 180 Mitarbeitern ein kompetenter Partner des Mittelstands. Es ist und war schon immer Ziel, die Kunden bei der Digitalisierung ihrer Prozesse zu unterstützen und gemeinsam mit dem Kunden dauerhaft Erfolge zu gestalten. Mit der Allisa UG aus Hamburg hat die IT-P einen Partner gefunden, mit dessen Software es möglich ist, Kunden einen schnellen und unkomplizierten Einstieg in die Digitalisierung zu bieten.

STARKE PARTNERSCHAFT

Bei Allisa handelt es sich um eine sogenannte Low-Code-Plattform, das heißt 95 Prozent der Anforderungen werden nicht mehr klassisch programmiert, sondern konfiguriert. Für die Umsetzung von Standardanforderungen sind keine Entwicklerkenntnisse notwendig. Mit Allisa ist es damit möglich, unabhängig vom Fachkräftemangel die Digitalisierung voranzutreiben. Die Software von Allisa ist ausgereift und in Europa und den USA patentiert. Die Allisa Academy bildet Mitarbeiter von Unternehmen in der Anwendung der Plattform aus. Die IT-P GmbH verfügt über Berater, welche die Allisa-Software beherrschen und gleichzeitig Spezialisten in der Prozessanalyse und -optimierung sind. Dazu gehört die gesamte Entwicklung, bei der IT-Know-how gefragt ist, z. B. die Anbindung von Schnittstellen oder die Implementierung eines individuellen Oberflächendesigns (UI/UX).

DIGITALISIERUNG VEREINFACHEN

Durch die Partnerschaft von IT-P und Allisa lassen sich Prozesse mit wenig Entwicklungsunterstützung und überschaubaren Kosten schnell und einfach digitalisieren. Beide Unternehmen sind davon überzeugt, dass sie mit Ihrer Partnerschaft einen wirklichen Mehrwert für ihre Kunden auf dem Weg zur Digitalisierung schaffen.

IT-P GMBH
Alexander Yzer
Alexander.Yzer@it-p.de
Telefon 0511 616804-464
www.it-p.de

ALLISA
Alexander von Kalitsch
alexander.vonkalitsch@allisa.software
Telefon 040 284840500
www.allisa.software

„Wir sind Weichzeichner, Datenjongleure und Schriftenbändiger – unsere Herzen schlagen für gut gemachte Printprodukte."

Agentur für Gestaltung, Text/Lektorat und Print-/Digitalprodukte

mediengut

0511 284780
hallo@mediengut.com
mediengut.com

„MEIN HERZ SCHLÄGT FÜR DEN NORDEN“

Interview: Rouven Theiß

Extremsportler, studierter Meteorologe – und als gebürtiger Springer ein Kind der Region Hannover: Die Rede ist von Jan Wilko Heinzel. Der 29-Jährige ist Highdiver, stürzt sich also aus schwindelerregender Höhe ins Wasser, arbeitete nach seinem Studium an der Uni Hannover und ist nun bei einem Unternehmen in Freiburg im Breisgau beschäftigt. Wie er Beruf und Sport unter einen Hut bekommt und wie er überhaupt zum Klippen- und Turmspringen gekommen ist, verrät er in unserem Interview.

radius/30: Sie sind studierter Meteorologe und in Ihrer Freizeit Highdiver, also Klippenspringer. Wie passt das zusammen?
Jan Wilko Heinzel: Das erfordert natürlich ein gutes Zeitmanagement. Für mich ist das Adrenalin beim Sport ein perfekter Ausgleich zur geistigen Arbeit unter der Woche.

Seit wann betreiben Sie Ihren tendenziell eher außergewöhnlichen Sport und wie sind Sie zu dieser Sportart gekommen?
Als ich 13 Jahre alt war, habe ich ein Gartentrampolin bekommen und darauf den ganzen Winter lang trainiert. Den nächsten Sommer war ich dann fast jeden Tag im Freibad, um von den Sprungtürmen zu trainieren – und das bei Wind und Wetter. Mit 16 war ich endlich alt genug, um nach Hannover fahren und dort Sprünge vom Zehn-Meter-Turm im Stadionbad unternehmen zu können. Dort kam ich in Kontakt mit dem klassischen Turmspringen und dann 2008 mit Highdivern. Seit 2009, also seit elf Jahren, trainiere ich explizit Highdiving. 2010 habe ich an meinem ersten Wettkampf teilgenommen.

Sie stammen aus Springe, leben mittlerweile aber in Freiburg. Gibt es Orte in der Region Hannover – außer Schwimmbädern –, an denen Sie Ihren Sport ausüben konnten?
Tatsächlich bin ich häufig verbotenerweise von den Brücken des Mittellandkanals gesprungen. Die haben wenigstens eine Höhe von 16 Metern. Die Wettkampfhöhe bewegt sich allerdings zwischen 20 und 27 Metern.

Wie sieht das Training aus und wie oft pro Woche findet es statt?
Das Training ist sehr facettenreich – von Krafttraining im Fitnessstudio bis hin zum Training der Bewegungsabläufe auf dem Trampolin. Natürlich geschieht der Großteil der Einheiten aber im Wasser, beziehungsweise auf dem Zehn-Meter-Turm. Ich versuche, mindestens zweimal pro Woche ins Wasser und ein- bis zweimal ins Fitnessstudio zu gehen.

Wie viele Wochen im Jahr sind Sie für den Sport unterwegs? Und an welchen Orten war das Klippen- beziehungsweise Turmspringen besonders?
Ich würde sagen, so gute vier bis sechs Wochen bin ich im Jahr im Ausland. Ich habe zum Glück einen Job, bei dem ich im Winter viele Überstunden aufbauen kann, um diese im Sommer für den Sport zu nutzen. Ganz besonders war der Wettkampf auf den Philippinen, an dem ich zweimal teilgenommen und sogar beide Male gewonnen habe.

Starke Nerven: Jan Wilko Heinzel bei einem Übungssprung in den Urnersee in der Schweiz. Dort hat ein Urgestein des Sports eine Klippe gepachtet und eine Plattform im Fels angebracht.

Was waren die größten Erfolge?
Größte Erfolge waren definitiv der zweite Platz bei den internationalen Europameisterschaften 2019 und die beiden Siege auf den Philippinen 2015 und 2016.

Gab es auch kritische Momente?
2016 musste ich einen Wettkampf aus sowohl mentalen als auch physischen Gründen abbrechen. Das war ausgerechnet der bisher wichtigste Wettkampf meiner Karriere, nämlich der Worldcup in Abu Dhabi. Das hängt mir immer noch ein wenig nach. Ich würde es daher gerne noch einmal probieren.

Wie sehr hat das Coronavirus Sie bei der Ausübung des Sports eingeschränkt?
Das Hallenbad in Freiburg ist nach wie vor geschlossen. Auch der Wegfall aller Wettkämpfe und Trainingslager hat mich schon stark eingeschränkt. Aber im Juli habe ich vieles in Eigenregie nachholen können. So konnte ich in diesem Jahr innerhalb von vier Wochen bisher zehn neue Sprünge erlernen, was ziemlich viele sind – immerhin muss man sich vor jedem neuen Sprung mental besonders stark vorbereiten.

Können Sie vom Klippen- und Turmspringen leben?
Nein, leben kann ich bisher nicht davon. Das will ich aber auch nicht, da mir dann der Leistungsdruck wohl den Spaß am Hobby nehmen würde. Ich mache das, weil es mir Spaß macht und nicht, weil ich gewinnen muss, um Geld zu verdienen.

Gibt es für Sie Sportförderung durch den Staat?
Leider ist Highdiving kein anerkannter olympischer Sport. Daher gibt es keinen staatlichen Topf, aus dem gefördert werden kann. Besonders in der Anfangszeit haben mich meine Eltern sehr intensiv unterstützt.

Existiert noch ein weiteres Hobby oder bleibt dafür keine Zeit?
Das ist die Musik. Ich spiele leidenschaftlich gerne Klavier und Gitarre.

Bei „Ninja Warrior Germany“ waren Sie auch schon am Start und haben sich dort einem breiten Fernsehpublikum präsentieren können. Wie finden Sie dieses TV-Format?
Bei „Ninja Warrior Germany“ mitmachen zu dürfen, war eine sehr coole Erfahrung. Leider war mein Versuch ja relativ schnell vorbei und ich bin – mal wieder – im Wasser gelandet. Leider geht es bei der Show aber darum, trocken zu bleiben.

Sie stammen aus der Region und haben in Hannover studiert. Was verbindet Sie trotz der jetzigen räumlichen Distanz mit Hannover und der Region?
Ich sage mal so viel: Bis zu meinem Lebensabend werde ich wahrscheinlich nicht im Süden bleiben und irgendwann wohl wieder nach Hannover zurückkommen. Mein Herz schlägt nach wie vor für den Norden und meine Familie lebt dort ja auch. Momentan genieße ich allerdings die Zeit im Süden und die Nähe zu den Klippen in der Schweiz.

//

Die Brücke Ponte dei Salti (Brücke der Sprünge) in Lavertezzo im Valle Verzasca ist ein Mekka für Springer.

VOM ROCKER ZUM ZAHNARZT

Text: Bernd Schwope

Hannover ist Unesco City Of Music. Eine Stadt, aus der regelmäßig Rock- und Pop-Weltstars in das Rennen gehen. Was aber ist aus denen geworden, die es nicht wie die Scorpions, Lena, Fury oder Mousse T. ganz, aber fast an die Spitze schafften? radius/30 forschte nach und stellte fest: Es gibt ein Leben nach dem Leben auf der Bühne.

SPICE wurde 1993 in Hannover von Sven Kaiser und Kai Uwe Lipphardt gegründet.

Cover des Schädelspalters 1992 mit Terry Hoax. Es war das 1. Foto von Olaf Heine für ein Print-Medium, später fotografierte er fast jeden Rock-Star von Iggy Pop bis Neil Young und wurde mit Fotos und Videos von Rammstein und den Ärzten berühmt.

Ein beliebtes Vorurteil über Hannovers Musikerszene lautet: In Hannover gibt es deshalb so viele hervorragende Mucker, weil in einer derart langweiligen Stadt wie Hannover Musiker mangels Alternativen nicht umhinkommen, als sich in Übungsräumen einzuschließen. Wir lassen solche Gehässigkeiten mal unkommentiert. Tatsache aber ist: Nicht erst seit dem Rockgipfelsturm der Scorpions in den Siebzigern besitzt Hannover den Ruf, in der Pop-Branche ein Talent nach dem nächsten auszuspucken. Denken wir nur an das jüngste Beispiel: Lena Meyer-Landruth, die Gewinnerin des Grand Prix d'Eurovision. Allerdings ist das auch schon wieder zehn Jahre her. Neue Talente wie Jon Winston Berta, Jeremias oder The Hirsch Effekt stehen zwar in den Startlöchern. An die goldenen Zeiten der hannoverschen Chart-Überflieger können sie aber nicht anknüpfen.

DIE NEUNZIGER

Machen wir eine Zeitreise in die Neunziger: Nicht eine Woche verging, in der nicht eine hannoversche Band bzw. Solo-Künstler quer durch alle Genres von einer Major Company gesignt wurde. Deren Hits liefen im Radio, bei MTV oder VIVA. Bislang unbekannte Bands, wie etwa die Wedemärker Folk-Rocker The Jinxs, verkauften aus dem Stand das Capitol aus. In dieser goldenen Epoche passierte ein Paradigmenwechsel: weg vom dem in den 70ern erworbenen Image der Hardrock-Stadt (Scorpions, Victory, Bastard), weg vom Image der Prog-Rock-Stadt (Eloy, Jane, Harlis, Epitaph), hin zu einer Öffnung gegenüber allen Spielarten populärer Musik. Die Liste der in den 90er-Jahren erfolgreichen und in Hannover gegründeten Bands ist fast endlos: Im Techno-Bereich Scooter, Timo Maas, im Rock Fury In The Slaughterhouse, Terry Hoax, Mellow Sirens, Die Härte. Im HipHop: Spax. Im Funk/Acid Jazz: Tom Oz & The Wet, Spice, Cunnie Williams, Mo'Horizons. Im Crossover-Funk: Be. Im Punk wiederum definierten Hardcore-Bands aus der Spirit Family (u. a. Militant Mothers) das Vermächtnis von Bands wie Bärchen & Die Milchbubis, Hansaplast, Rotzkotz oder der moderne Man neu. Und dann tauchte auf einmal ein DJ auf, der als Remixer im Handumdrehen für den Grammy nominiert wurde und Ende der Neunziger mit „Horny" und „Sex Bomb" (mit Tom Jones) zwei Welthits abfeuerte. Sein Name: Mousse T.

VON DER BÜHNE IN DIE PRAXIS

Von all diesen genannten Bands sind nur die allerwenigstens noch aktiv. Die Furys etwa sind offiziell geschieden, treffen sich aber alle Jahre mal wieder, um erfolgreicher als zu ihren besten Tagen Arenen auszuverkaufen. Terry Hoax geben zu Weihnachten ihr zur Gewohnheit gewordenes X-Mas-Konzert und touren unregelmäßig nach Lust und Laune. Einer wie Sänger Oliver Perau, auch als Jazzsänger namens Juliano Rossi aktiv, lebt noch immer von der Musik. Gitarrist Markus Wichary hingegen aktivierte nach dem Terry-Hoax-Aus Plan B. Er machte sich als Zahnarzt selbstständig. Fälle wie diesen gibt es viele in seiner Generation. Am beeindruckendsten sind die Biographien

1993 fanden in Hannover Malte Hagemeister (Gitarre, Gesang), Daniel Simon (Bass), Florian „Flow“ Scheffler (Trompete, Keyboard), Daniel Jo Krüger (Schlagzeug, Didgeridoo), Sascha Schmidt (Perkussion) und Christian Tesche aka easy t (Turntables) als Sessionband be. zusammen.

der Band be. Nach dem Gewinn des „Local heroes“-Wettbewerbs 1996 ergatterte die HipHop-Funk-Crossover-Band einen Plattenvertrag bei der „Major Company“ EMI Electrola. be ging mit Größen wie David Bowie oder Jazzmatazz auf Tour, feierte mit der Single „Black Rain“ (Platz 1 in Polen) einen Achtungserfolg und wurde für den Comet Award als bester Newcomer nominiert. 1999 schließlich trennte sich die Band. Sänger Gregor Blumenthal machte als Schauspieler weiter, verstarb 2007 mit nur 37 Jahren. Trompeter Flo Scheffler ist bis heute ebenso musikalisch aktiv (mit der Band DDIY) wie Gitarrist Malte Hafenmeister. Letzterer machte Karriere in Los Angeles, schrieb Werbemusik für Red Bull oder die NASA, wurde für den Grammy nominiert und sitzt seit jüngstem auch in der Jury für den wichtigsten Preis der Musikbranche, den Grammy. Percussionist Sascha Schmidt produziert TV-Dokus und schreibt Theaterstücke und inszeniert sie („Hannelore Kohl“, „... und unseren kranken Nachbarn auch“). Schlagzeuger Daniel Jo Krüger ist als Architekt in Berlin erfolgreich. Und Bassist Daniel Simon forcierte nach dem Band-Aus seine Karriere als Marketingstratege. Er ist mittlerweile Vorstandsmitglied von Aperto und nennt sich „Chief Creative Officer Europe \\ CE & Design Practice Leader Europe IBM iX“.

Von den be-Bandmitgliedern wohnt keiner mehr in Hannover. Allerdings: Um im Pop erfolgreich zu sein, muss niemand in eine internationale Metropole ziehen. Musiker wie Mousse T. oder Klaus Meine wohnen noch immer in Hannover und der Region.

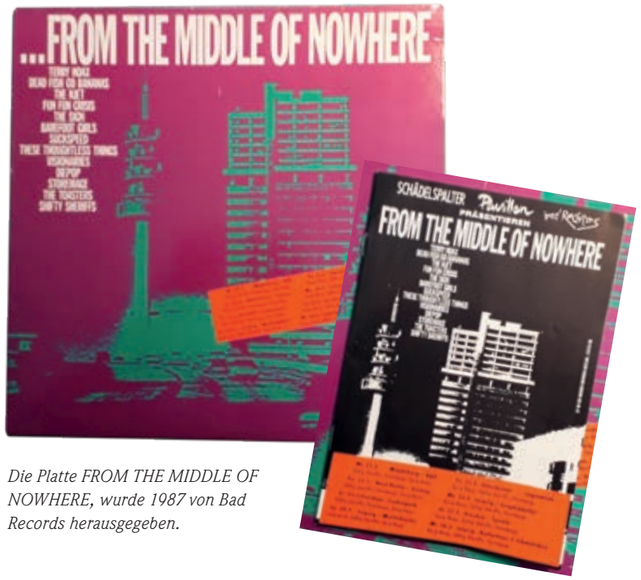
HANNOVER-LONDON-HANNOVER

Manchmal aber führt der Weg über eine Metropole wieder zurück nach Hannover. Geschehen bei Yak Bondy aus Hemmingen. Nach dem Abi spielte er in der Cover-Band Moulin Rouge und bei dem P-Funk-Prediger Tom Oz. Weil er sich auch mit den technischen Eigenschaften von Keyboards gut auskannte, jobbte er eine Zeit lang beim Musikhändler PPC. Ende der Achtziger zog es ihn nach London, wo er schnell Fuß fasste. 1990 ernannte die Sängerin Lisa Stansfield Bondy zu ihrem Musical Director. Die Welttournee fand ihren Abschluss bei Rock in Rio 1991. Als Songschreiber und Produzent feierte er 24 Chart-Erfolge (darunter drei Platin und vier Gold-Schallplatten), u. a. mit dem Spice Girl Emma Bunton („Maybe“), dem DSDS-Gewinner Alexander Klaws („Here I Am“) und der Sängerin Amy Studt („Just A Little Girl“). Zudem arbeitete er an Film-Soundtracks wie „Pokémon: The Movie 2000“ mit. Seit einem Jahr wohnt Bondy wieder in Hannover und arbeitet als Dozent beim BIMM Institute am Standort Hamburg.

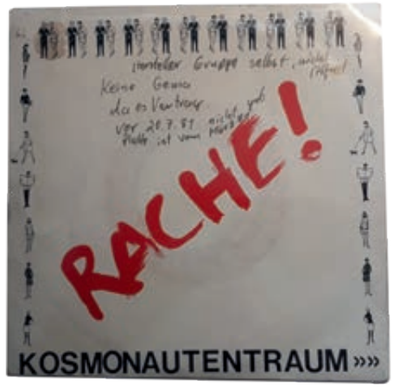
Höchst erfolgreich als Produzent war zu der Zeit auch Jens Krause. Mit Erfolgsalben von Fury In The Slaughterhouse, Terry Hoax, Cultured Pearls, Randy Crawford zählte Krause zu den meist gebuchten Männern hinter dem Mischpult der Neunziger. Später versuchte er sein Glück mit Studios in Hemmingen-Westerfeld und in Neustadt a. Rbg. Verschlagen aber hat es ihn nach Frankreich, wo er einen Bed & Breakfast Bauernhof betreibt (selbstverständlich mit integriertem Studio).

Emilio Winschetti, Sänger der Band Mythen in Tüten, die Elemente von New Wave, Pop und Schlager miteinander mischten.

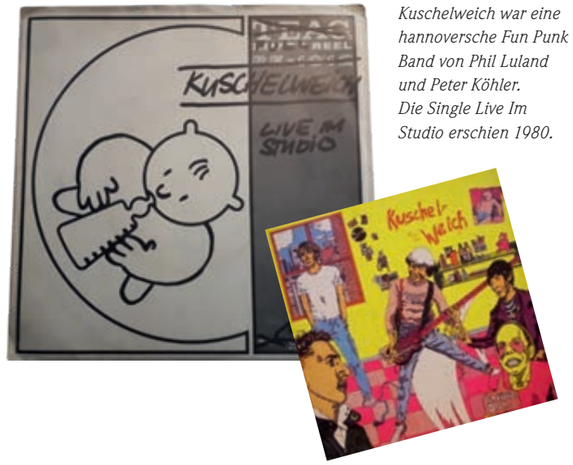
Plattencover der Debütsingle Lady Di von Mythen in Tüten.



Die Platte FROM THE MIDDLE OF NOWHERE, wurde 1987 von Bad Records herausgegeben.



Kosmonautentraum ist ein 1980 vom Sänger Michael Jarick und Schlagzeuger E. K. T. (damals beide bei Der moderne Man) in Hannover gegründetes Musikprojek.



Kuschelweich war eine hannoversche Fun Punk Band von Phil Luland und Peter Köhler. Die Single Live Im Studio erschien 1980.

Der moderne man: Die experimentelle, deutschsprachige Band aus Hannover war ein Vertreter der Neuen Deutschen Welle während der frühen 1980er Jahre.

HARDROCK, HIPHOP & PSYCHOANALYSE

Big in Japan, aber (fast) unbekannt in Hannover: Dieses Schicksal teilen sich etliche hannoversche Bands aus dem Hardrock-Genre. In den Neunzigern spielte etwa eine Band wie Fair Warning ihre Warm-Up-Shows in hannoverschen Mini-Clubs, in Japan allerdings standen die Fans vor ihren Hallenkonzerten Schlange. Ihre Alben verkauften sich dort regelmäßig in Stückzahlen über 100.000. In unregelmäßigen Abständen bringen sie noch immer Alben heraus. Fair-Warning-Bassist Ule Ritgen allerdings verschlägt es auch ohne Tourplan immer wieder nach Japan. In seiner Zweitkarriere ist er als bildender Künstler aktiv und wird regelmäßig mit seinen surrealen, großformatigen Traumlandschaften zu Ausstellungen eingeladen. In das Unbewusste taucht auch Andreas Bingle ein, der sich als Rapper Aaron Bingle nennt. Der mittlerweile als Psychologe aktive Bingle startete seine Karriere als Ich-Zwerg im Musik-Biz 1995. Sein Debüt-Album „Zwergalaxis“ nahm der Rapper in New York auf und tourte mit den Black Eyed Peas, Tab Two und der Jazzkantine durch die Lande. Später feierte er unter dem Synonym Deja-Move Erfolge im Club-Elektronik-Bereich.

BIG IN L.A.

Einer der auszog, um im Ausland sein Glück zu versuchen, ist Hans Christian Reumschüssel. Der Bassist und Cellist zog in den Achtzigern nach Kalifornien, jammte in einer Band mit Red-Hot-Chili-Peppers-Bassist Flea und wirkte als Studiomusiker u. a. auf Produktion von Robbie Robertson (The Band) mit. Mittlerweile lebt Reumschüssel als Hans Christian in Sturgeon Bay, Wisconsin, hat 13 Solo-Alben aufgenommen und experimentiert als Musiker und Produzent im Grenzbereich von Klassik, Pop-Avantgarde und Weltmusik.

PUNK & NEW WAVE

Es ist lange her, aber tatsächlich galt Hannover mal als die heimliche Wave- und Punk-Hauptstadt Deutschlands. Bands wie Hansaplast, Rotzkotz oder Bärchen & Die Milchbubis schafften es mit ihren Songs sogar in die Charts. Letztere hatten 1980 einen kleinen Hit mit „Jung, Kaputt, spart Altersheime“. Dessen nihilistische Aussage führten sie allerdings im späteren Berufsleben ad absurdum. Bassist Kai Nunngesser wurde Redakteur bei der „TV Spielfilm“, Sängerin Annette Grotkasten entwarf als Layouterin das Frauenmagazin Brigitte und Gitarrist Rudolf Grimm zog es zur Quantenphysik. Er ist heute Leiter des Forschungszentrums für Quantenphysik und konnte mit seinem Team als weltweit erster Wissenschaftler ein Bose-Einstein-Kondensat aus Molekülen realisieren. Seit 2003 ist er außerdem Wissenschaftlicher Direktor am Institut für Quantenoptik und Quanteninformation (IQOQI) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW).

Einen schönen Jobwechsel vollzog auch Emilio Winschetti. Dem Mann, dem wir die NDW-Band Mythen In Tüten und missverstandene Halb-Hits wie „Südstadtspatz“ oder „Sansibar“ (Textzitat: „Waren sie schon mal in Sansibar/ Wenn ja, wenn ja, wie fanden sie’s denn da“) verdanken, ist seit über 20 Jahren Locationscout in Berlin für die Firma „Location Networx“. Was bedeutet: Er vermittelt Regisseuren und Werbefilmern Locations für ihre Filme, darunter etliche Kinoproduktionen und „Tatorte“. Statt Karriere im Musik-Biz als Radiomoderator bei Radio Bremen, Musiker (Perc & The Hidden Gentleman), Produzent und Labelmacher vermittelt er nun also Gebäude; Hauptsache kein 9-to-5-Job.

POLITIK & TÖNE

Es gibt aber auch Möglichkeiten, der Musik verpflichtet zu sein und dennoch sich in anderen gesellschaftlichen Parallelwelten zu engagieren. Womit wir bei Dieter Dehm, Bundestagsabgeordnetem der Linken, sind. Aktuell liegt sein Fokus vermehrt auf der politischen Arbeit, als Songschreiber und Produzent aber war der gebürtige Frankfurter an etlichen Hits der letzten 30 Jahre beteiligt. Er war als Manager und Medienberater von Katarina Witt, Klaus Lage, bots, Stoppok und Andreas Wecker aktiv, schrieb über 600 Lieder unter anderem mit und für Joe Cocker, Curtis Stigers, La Bouche, Christopher Cross, Ute Lemper, bots, Heinz Rudolf Kunze, Udo Lindenberg, Emma, Stoppok oder Sebastian Krumbiegel. Sein meistverkauftes Lied ist „1000 und 1 Nacht (Zoom!)“, das die Klaus-Lage-Band 1984 aufnahm.

//

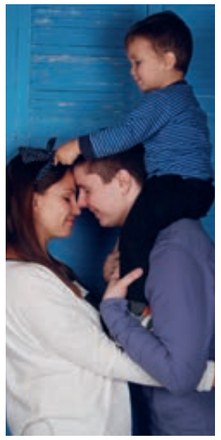
AUSGABE **WINTER 2020**

Erscheint im Dezember

ERNEUERBARE ENERGIEN

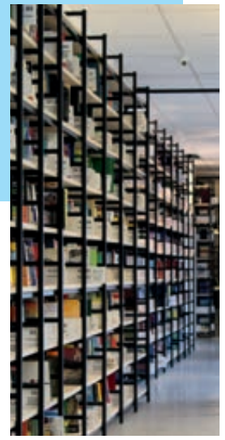
DB Netz AG / Dennis Neuschaefer-Rube

LOGISTIK



FAMILIE UND KINDER

BAUEN UND SANIEREN



AUS- UND WEITERBILDUNG

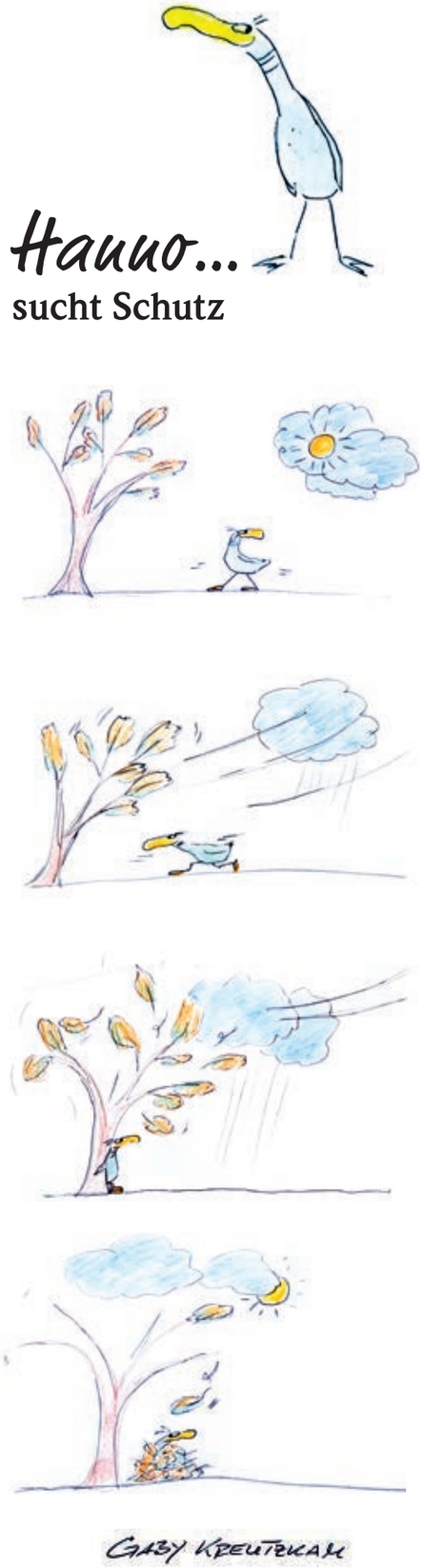


Foto O. Vosshage

KRÖPCKE PASSAGE
Lifestyle & Luxus

Die Kröpcke Passage hat geöffnet!

Die Geschäfte der Passage sind wieder für Sie da, mit drei Neueröffnungen!

1001 Creationen Geschenkideen
Bellou Coffee
Delius Juwelier
designforum Wohnaccessoires
elegant & excellent Wimpern
Gräf-in-Design Änderungsatelier
i:belle Damenmode
Khalil Coiffeur
Kunsthaus Hannover
Liebe Parfümerie
Lumas Galerie
Lutz Huth Schmuck
Montblanc
Mühlhausen Pfeifenstudio
Repeat Cashmere
Robbe & Berking Silber
Rotonda Ristorante & Bistro Origlio

Luisenstraße – Ecke Rathenaustraße
www.kroepcke-passage.de

Jetzt als T-Modell mit markanten Powerdomes, einer geschärften Front
und einem Ladevolumen, das großzügiger nicht sein könnte.

Jetzt Probe fahren.

Anbieter: Mercedes-Benz AG, Mercedesstraße 120, 70372 Stuttgart
Partner vor Ort: Mercedes-Benz AG, Niederlassung Hannover
mit Centern in Hannover, Hildesheim, Garbsen, Wedemark, Stadthagen, Bad Pyrmont
Podbielskistraße 293 · 30655 Hannover
E-Mail: ndl-hannover@daimler.com · Tel.: 0511/5465-164
www.mercedes-benz-hannover.de